

Expertenkommission

**(Otfried Jarren, Sibylle Baumbach, Friedrich Wilhelm Graf,
Steffen Mau, Barbara Mittler, Sönke Neitzel)**

Evaluierung des BMBF-Rahmenprogramms „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“

Abschlussbericht

Inhaltsverzeichnis

1.	Evaluationsauftrag	3
2.	Evaluationskonzept und methodisches Vorgehen.....	4
3.	Zum Profil des Rahmenprogramms „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“	5
4.	Die Förderschwerpunkte des Rahmenprogramms – Ausgangslage, Bewertung und Empfehlungen	7
4.1	Förderschwerpunkt 1: Freiräume im Wissenschaftssystem	7
4.2	Förderschwerpunkt 2: Regionalstudien	14
4.3	Förderschwerpunkt 3: Neue Zugänge und Forschungsfelder – Informationsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften	19
4.4	Förderschwerpunkt 4: In Talente investieren – Wissenschaftlicher Nachwuchs	24
4.5	Förderschwerpunkt 5: Das kulturelle Erbe – Von der Forschung bis zur Bildung.....	28
4.6	Förderschwerpunkt 6: Kulturelle Vielfalt und Zivilgesellschaft	33
5.	Die Ziele des Rahmenprogramms – Bewertung und Empfehlungen	39
5.1	Strukturbildung	39
5.2	Internationalisierung.....	44
5.3	Nachwuchsförderung.....	49
5.4	Exzellenz	51
5.5	Wissenstransfer.....	54
5.6	Governance	58
6.	Zusammenfassende Bewertung	62
7.	Empfehlungen für die Gestaltung eines zukünftigen Rahmenprogramms.....	64
8.	Literaturverzeichnis.....	69
9.	ANHANG	71
9.1	Ausgewählte Ergebnisse der Online-Befragung.....	71
9.2	Tabellenverzeichnis.....	86
9.3	Liste der geförderten Projekte.....	88
9.4	Abkürzungsverzeichnis	97

1. Evaluationsauftrag

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert seit Anfang des Jahres 2013 ein Rahmenprogramm *Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften*, das an die Förderinitiative *Freiraum für die Geisteswissenschaften* (2007 – 2012) anschließt und in dessen Zentrum drei Kernziele stehen:

- Die Internationalisierung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften,
- die Strukturbildung sowie
- die Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Das BMBF hat eine Bewertung dieses Rahmenprogramms hinsichtlich der Zielerreichung, der Passgenauigkeit der Förderinstrumente und der erzielten Wirkungen des Rahmenprogramms veranlasst. Neben einer Optimierung des laufenden Programms sollte die Evaluation Erfolgshindernisse des Rahmenprogramms aufzeigen sowie eine Grundlage für die Vorbereitung und Konzeption von nachfolgenden Förderprogrammen für die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften legen. Die Evaluation wurde von einer unabhängigen Lenkungsgruppe begleitet, deren wissenschaftliche Mitglieder durch das BMBF berufen wurden. Die Lenkungsgruppe verantwortet den vorliegenden Bewertungsbericht. Mitglieder der Lenkungsgruppe waren:

- Prof. Dr. Otfried Jarren (Universität Zürich), Vorsitzender
- Prof. Dr. Sibylle Baumbach (Universität Innsbruck), Stellvertretende Vorsitzende
- Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Graf (Ludwig-Maximilians-Universität München)
- Prof. Dr. Steffen Mau (Humboldt-Universität zu Berlin)
- Prof. Dr. Barbara Mittler (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg)
- Prof. Dr. Sönke Neitzel (Universität Potsdam).

Die Lenkungsgruppe wurde von einer Geschäftsstelle (Dr. Martina Röbbcke, Dr. Dagmar Simon, EVACONSULT GbR, Berlin; Michael Ploder, Florian Holzinger, JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH, Graz und Wien) unterstützt.

Die Evaluation des Rahmenprogramms begann im Juli 2016 und endete im Juni 2017. Die Lenkungsgruppe dankt allen Fördernehmerinnen und Fördernehmern, die an der Online-Befragung teilgenommen haben. Ein besonderer Dank gilt den Interviewpartnerinnen und -partnern, den Gästen der Workshops für ihre Mitwirkung und die offenen Gespräche sowie der Geschäftsstelle für die hervorragende Zusammenarbeit und Unterstützung im Laufe der Evaluation.

2. Evaluationskonzept und methodisches Vorgehen

Das Rahmenprogramm wurde nach den Zieldimensionen Strukturbildung, Internationalisierung, Nachwuchsförderung, Exzellenz, Wissenstransfer und Governance bewertet. Da das Rahmenprogramm sowohl inhaltlich als auch strukturell breit angelegt ist und sechs unterschiedliche Förderschwerpunkte umfasst, wurden für die Gesamtschau die verschiedenen Förderschwerpunkte beleuchtet. Folgende Methoden und Instrumente wurden für die Evaluation des Rahmenprogramms eingesetzt:

Dokumentenanalyse und Auswertung von Strukturdaten

Neben einer umfassenden Sichtung und Analyse der Dokumente des Rahmenprogramms wurde eine Auswertung grundlegender Strukturdaten vorgenommen. Dazu konnte die Datenbank PROFI des Projektträgers DLR (DLR-PT) genutzt werden. Ergänzend wurden einschlägige Empfehlungen des Wissenschaftsrats sowie weitere wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Veröffentlichungen zu den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften ausgewertet.

Online-Befragung der Fördernehmerinnen und Fördernehmer

In einer Online-Befragung wurden verschiedene Strukturmerkmale erhoben und die Fördernehmerinnen wie -nehmer nach den angestrebten Zielen, dem erreichten Umsetzungsgrad sowie nach den erzielten Wirkungen der Projekte befragt. Zielgruppe der Online-Befragung waren die Leiterinnen und Leiter derjenigen Projekte des Rahmenprogramms, welche zwischen Dezember 2012 und Dezember 2015 gefördert wurden.¹ 410 Einladungen zur Mitwirkung an der Befragung sind bei den Projektleitenden angekommen. 220 ausgefüllte Fragebögen lagen zur Auswertung vor; die Rücklaufquote der Befragung betrug somit rund 50 Prozent und ist als hoch zu bewerten. Die Daten der Online-Befragung sind in diesen Bericht miteingegangen.

Interviews mit Expertinnen und Experten

Zur Vertiefung und detaillierteren Erörterung der komplexen Sachverhalte wurden von der Geschäftsstelle zahlreiche Interviews mit programmverantwortlichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den sechs Förderschwerpunkten, mit leitenden Vertretern von

¹ Ein Überblick der Projekte findet sich im *Anhang*.

Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie mit externen Expertinnen und Experten aus Wissenschaftsorganisationen, Stiftungen und Fachgesellschaften, geführt. Insgesamt fanden 38 Telefoninterviews statt.

Workshops zu den sechs Förderschwerpunkten

Die sechs Workshops zu allen Förderschwerpunkten dienten zur breiten Diskussion über die Ergebnisse und Wirkungen der Projekte. Dazu waren leitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der geförderten Projekte, weitere Expertinnen und Experten sowie Repräsentantinnen und Repräsentanten des BMBF und des Projektträgers DLR eingeladen. Darüber hinaus fand ein weiterer Workshop zum Thema *Digitalisierung in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften* statt. Insgesamt haben 52 Personen als Gäste an den sieben Workshops teilgenommen.

3. Zum Profil des Rahmenprogramms „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“

Das BMBF war bis zum Jahr 2006 in der Projektförderung der Geisteswissenschaften mit Verweis auf seine institutionelle Förderung und die Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wenig aktiv. Im Jahr 2007 nahm das BMBF eine Forderung des Wissenschaftsrates auf, spezifische Förderformate für die Geisteswissenschaften zu schaffen (vgl. Wissenschaftsrat 2006a). Mit der Förderinitiative *Freiraum für die geisteswissenschaftliche Forschung* (2007 – 2012) legte das BMBF ein Programm zur strukturellen Stärkung der Geisteswissenschaften vor:

- Mit dem Förderschwerpunkt *Wechselwirkungen zwischen Natur- und Geisteswissenschaften* förderte das BMBF Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Geistes- und den Naturwissenschaften in interdisziplinären Forschungsverbänden. Ziel dieses Förderschwerpunktes war die gleichberechtigte Diskussion verschiedener Fächerkulturen und der Einsatz geisteswissenschaftlicher Methoden zur Deutung naturwissenschaftlicher Daten und Ergebnisse. Als Ausgangspunkte wurden Fragestellungen aus der Archäologie und den Altertumswissenschaften sowie aus den Sprach- und Literaturwissenschaften gewählt (Laufzeit der Projekte: 2008-2013, Anzahl der geförderten Projekte: 34, Fördersumme: rd. 9,0 Mio. Euro).

- Unter dem Titel *Übersetzungsfunktion der Geisteswissenschaften* hob ein zweiter Schwerpunkt auf die geisteswissenschaftlichen Übersetzungskompetenzen ab. Es sollten interdisziplinäre Forschungsverbünde zwischen Museen, Forschungseinrichtungen und Universitäten gefördert werden, welche die Übersetzungskompetenz der Geisteswissenschaften in den Bereichen Verständigung (Kommunikation), Vergegenwärtigung (Repräsentation) und Übertragung (Transfer und Transformation) aufgreifen (Laufzeit der Projekte: 2009 – 2014, Anzahl der geförderten Projekte: 57, Fördersumme: rd. 19,9 Mio. Euro).
- Die Projektförderung in dem dritten Schwerpunkt *Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft* (Wissenschaftsforschung) zielte darauf, Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft zu untersuchen und gleichzeitig das Capacity Building in der Wissenschaftsforschung in Deutschland zu stärken, um unter anderem die Anschlussfähigkeit an die angloamerikanische Forschungslandschaft zu gewährleisten (Laufzeit der Projekte: 2009-2015, Anzahl der geförderten Projekte: 26, Fördersumme: rd. 7,8 Mio. Euro).

Während die drei vorstehend genannten Schwerpunkte im Rahmenprogramm *Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften* (kurz: GKS) nicht weitergeführt wurden, sind zwei in der Förderinitiative *Freiraum für die Geisteswissenschaften* begonnene Förderformate auch weiterhin Bestandteil des Rahmenprogramms: die Käte Hamburger Kollegs und die vier Geisteswissenschaftlichen Zentren in Berlin und Leipzig.

Das Rahmenprogramm *Geistes-, Kultur und Sozialwissenschaften* (2013 - 2017) stellt eine programmatische Weiterentwicklung und Neuausrichtung der Förderinitiative *Freiraum für die Geisteswissenschaften* dar. Grundlegende Aufgabe des Rahmenprogramms ist es laut BMBF, die GKS erheblich und nachhaltig zu unterstützen, damit sie ihren Beitrag zum Verständnis der gesellschaftlichen Gegenwart in Europa und weltweit leisten, an der Erschließung und Bewahrung des kulturellen Erbes mitarbeiten und zur Wertschätzung und Verwirklichung von Vielfalt und Zusammenhalt beitragen können.

Das Rahmenprogramm soll die Veränderungen im Wissenschaftssystem mit Blick auf die GKS berücksichtigen und Antworten geben auf die daraus resultierenden Bedürfnisse der Wissenschaft nach mehr Freiräumen für die Forschung, nach modernen und nachhaltigen Forschungsinfrastrukturen, nach Unterstützung für den wissenschaftlichen Nachwuchs oder auch nach Angeboten, durch die der Forschungsstandort Deutschland für internationale Forsch-

rinnen und Forscher noch attraktiver gestaltet werden kann (vgl. BMBF 2015a, S. 5). Es umfasst die folgenden Förderschwerpunkte:

- *Freiräume im Wissenschaftssystem – Neue Orte der Forschung im In- und Ausland* (im Folgenden kurz: *Freiräume im Wissenschaftssystem*)
- *Regionalstudien – „Forschen mit“ statt „Forschen über“* (kurz: *Regionalstudien*)
- *Neue Zugänge und Forschungsfelder – Informationsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften* (kurz: *Neue Zugänge und Forschungsfelder*)
- *In Talente investieren – Wissenschaftlicher Nachwuchs* (kurz: *In Talente investieren*)
- *Das kulturelle Erbe – Von der Forschung bis zur Bildung* (kurz: *Das kulturelle Erbe*)
- *Kulturelle Vielfalt und Zivilgesellschaft – Potenziale für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Teilhabe* (kurz: *Kulturelle Vielfalt*).

4. Die Förderschwerpunkte des Rahmenprogramms – Ausgangslage, Bewertung und Empfehlungen

4.1 Förderschwerpunkt 1: Freiräume im Wissenschaftssystem

4.1.1 Ausgangslage

Mit dem Förderschwerpunkt *Freiräume im Wissenschaftssystem* sollten strukturelle Voraussetzungen für exzellente und innovative geisteswissenschaftliche Forschung geschaffen werden, die den besonderen Forschungspraktiken und Arbeitsweisen in dem disziplinären Feld gerecht werden. Im Förderschwerpunkt wurden die bisherigen Förderinitiativen *Käte Hamburger Kollegs* und *Geisteswissenschaftliche Zentren* fortgesetzt und zugleich wurde ein neues Format eingeführt, die *Maria Sibylla Merian Centres*.

Die Einrichtung der **Käte Hamburger Kollegs** erfolgte im Vorläuferprogramm auf zunächst sechs Jahre mit der Option auf eine zweite Förderphase. Die Mehrzahl der Kollegs ist bereits positiv für eine zweite Förderphase evaluiert worden, die - je nach dem Zeitpunkt der Einrichtung des Kollegs - bis zum Jahr 2024 reichen wird. Mit den Kollegs sollen vor allem die internationale sowie europäisch sichtbare und wirksame Schwerpunktbildung der deutschen Geisteswissenschaften an den Universitäten vorangetrieben und die Verbindungen zu ausländischen Forschungsschwerpunkten und Einrichtungen gestärkt werden. Im Mittelpunkt stehen international renommierte Fachkolleginnen und -kollegen (Fellows), die für die Arbeit der Kol-

legs gewonnen werden sollen, um sich, temporär losgelöst von den Verpflichtungen ihrer Lehrstühle und Forschungsinstitutionen, der interdisziplinären Forschung an essenziellen Fragen ihrer Fächer zu widmen. Zudem sollen besonders qualifizierte Postdocs an die Spitzenforschung herangeführt werden.

An den deutschlandweit zehn Kollegs arbeiten nationale und internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (seit Beginn der Förderung insgesamt 651 Fellows, davon 452 *Senior Fellows* und 199 *Junior Fellows*; 80 Prozent aller Fellowships dabei mit einer Aufenthaltsdauer von mehr als sechs Monaten) an ausgewählten Themenfeldern wie Religion, Medienphilosophie, Theaterkulturen, Arbeit, Rechtskulturen, politische Kulturen der Weltgesellschaft, Umwelt und Osteuropa (Laufzeit der Projekte: 2008 – 2024, Anzahl der geförderten Projekte: 10, Fördersumme: 177,3 Mio. Euro)

Die vier **Geisteswissenschaftlichen Zentren** in Berlin und Leipzig befassen sich mit Sprache, Kultur- und Literaturwissenschaften, osteuropäischen Kulturen und Geschichte sowie mit islamisch geprägten Gesellschaften. Bei ihren Forschungsarbeiten sollen die Zentren mit anderen Forschungseinrichtungen im In- und Ausland – insbesondere mit der Universität Leipzig und den Berliner Universitäten – zusammenarbeiten. Darüber hinaus gehören die Nachwuchsförderung und der Transfer der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Öffentlichkeit zu den Aufgaben der Zentren. Zentrales Element der Zentren ist die Einbindung internationaler Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler (Fellows). Drei der vier Geisteswissenschaftlichen Zentren sind seit Anfang 2017 Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Für die Zeit nach dem Auslaufen der Programmförderung durch das BMBF (2019) strebt auch das vierte Geisteswissenschaftliche Zentrum die Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft an (Laufzeit der Projekte: 2008 – 2019, Anzahl der geförderten Projekte: 9, Fördersumme: 83,7 Mio. Euro).

Ein neues Format zur Umsetzung der Ziele des Förderschwerpunktes bilden die **Maria Sibylla Merian International Centres for Advanced Studies**, die in wissenschaftlich und wissenschaftspolitisch wichtigen Regionen und Partnerländern in Asien, Mittel- und Südamerika und Afrika aufgebaut werden sollen. Im Zentrum sollen gleichberechtigte Partnerschaften mit renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Gastland oder der Region und die gemeinsame Forschung zu geistes- und sozialwissenschaftlichen Themen stehen. Am Thema orientiert ist auch die Einladung von Kolleginnen und Kollegen aus weiteren Ländern möglich. Sie sollen vergleichbar *Institutes for Advanced Studies* Kristallisationspunkte für ambitionierte Forschung und interkulturellen Dialog im Austausch über Landesgrenzen hinweg

werden. Es ist darüber hinaus intendiert, die Kollegs in Partnerschaften mit deutschen Wissenschaftseinrichtungen aufzubauen und die Internationalisierung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften in Deutschland durch enge bi- und multilaterale Kooperationsprojekte an Standorten außerhalb Deutschlands voranzubringen. Ein erstes Partnerinstitut in Indien befindet sich in der Gründung, weitere Zentren in Südamerika (Brasilien), Lateinamerika (Mexiko) und in einem Land Subsahara-Afrikas sollen etabliert werden.

4.1.2 Bewertung und Empfehlungen

Die **Käte Hamburger Kollegs** setzen überzeugend das Ziel um, spezifische Förderformate entsprechend dem besonderen Bedarf der Geisteswissenschaften zu schaffen. Sie eröffnen Freiräume für die individuelle Forschung von Einzelwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern in einer inspirierenden Gemeinschaft von nationalen wie internationalen Fellows und sind zugleich Orte der Freiheit von institutionellen Zwängen. Die Kollegs interpretieren damit adäquat die Erwartung des Wissenschaftsrates an soziale Forschungsinfrastrukturen, für die Geisteswissenschaften ein permanenter Ort des persönlichen kommunikativen Austauschs und der Entwicklung auch neuer Fragestellungen zu sein (vgl. Wissenschaftsrat 2011a). Sehr bewährt hat sich die Schaffung eines strukturierten Freiraums durch ein Rahmenthema bei gleichzeitiger hoher Flexibilität des wissenschaftlichen Programms.

Käte Hamburger Kollegs sind Förderformate mit **hohen strukturellen Wirkungen**. Sie stärken die sie tragenden Universitäten und erlauben ihnen gleichzeitig eine gezielte Profilierung in der Forschung. Die Kollegs sind vielfach mit Schwerpunktsetzungen der Universitäten wie Cluster, Graduiertenschulen und Sonderforschungsbereichen verknüpft, wirken als produktive Ergänzung und können so zu Inkubatoren für neue Forschungsperspektiven und weitere Mitteleinwerbungen werden.

Von den Kollegs gehen auch wichtige Impulse zur **Weiterentwicklung internationaler Netzwerke und Kooperationen** aus. Alle Kollegs konnten ausländische und zum Teil international herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Fellows gewinnen und im Gegenzug führte die Förderung bei mehr als 70 Prozent aller befragten Kollegs zu Forschungsaufenthalten im Ausland. Auch durch die Einbindung ehemaliger Fellows bildet sich ein „Netzwerk von Personen“ und dadurch eine Vertiefung der für Deutschland wichtigen Beziehungen zu Forschungszentren, Universitäten und Akademien auf der ganzen Welt aus.

Die **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses** gehört eigentlich nicht zu den Aufgaben eines Käte Hamburger Kollegs. Postdoktorandinnen und -doktoranden sind in der Regel als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter im sogenannten „Servicestab“ der Kollegs tätig; einige Kollegs haben allerdings auch Fellowships für Postdoktorandinnen und -doktoranden mit einer Dauer von zwei bis drei Jahren ausgeschrieben. An einzelnen Kollegs wurden für geistes- und sozialwissenschaftliche Doktorandinnen und Doktoranden Förderungen aus anderen Mitteln eingerichtet (Kooperation mit Graduiertenschulen, universitätsseitig finanzierte Stipendien, Landesmittel etc.). Diese Bemühungen sind besonders zu würdigen und sie verdeutlichen, dass die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler von dem Austausch mit den Fellows wissenschaftlich profitieren und zu dem Erfolg der Kollegs beitragen können. An 91 Prozent der befragten Kollegs wurden Habilitationen abgeschlossen bzw. befinden sich in Vorbereitung, und der erfolgte bzw. bevorstehende Abschluss von Dissertationen wird bei 82 Prozent der befragten Kollegs angegeben.

Neben den beeindruckenden strukturellen Effekten stehen deutliche inhaltliche Verdienste: Wie aus den Protokollen der durch das BMBF veranlassten Zwischenevaluation hervorgeht, bringen alle Kollegs gute bis herausragende **Forschungsleistungen** hervor. Besondere Anerkennung findet die Publikationsleistung der Kollegs. Die eingangs erwähnte Online-Befragung der Kollegs zeigt eine umfassende Publikationstätigkeit der Fellows und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Weit über zwei Drittel aller Publikationen erfolgen als fremdsprachliche Veröffentlichungen in referierten wissenschaftlichen Fachzeitschriften. Zudem können die Kollegs zum Teil zahlreiche Einladungen zu nationalen wie internationalen Gastvorträgen vorweisen, was als ausgesprochen gute nationale und internationale Wahrnehmung und Anerkennung der Forschungsleistungen der Kollegs zu werten ist.

Die **Governance** der Kollegs und ihre in der Regel hervorgehobene Ansiedlung im Verantwortungsbereich der Hochschulleitung eröffnet den Kollegs ein hohes Maß an administrativer Selbständigkeit. Die Kollegleitung wird auf Zeit durch Finanzierung ihrer jeweiligen Vertretungen von ihren universitären Verpflichtungen freigestellt. Problematisch zu sehen ist die doppelte Anforderung, dass Kollegleitungen einerseits das Innovationspotenzial des Kollegformats ausschöpfen und andererseits größere eigene Arbeiten verfassen sollen.

Die Lenkungsgruppe empfiehlt mit Nachdruck eine Fortführung der Förderlinie der Käte Hamburger Kollegs in flexiblen Formaten. Sie haben sich in kurzer Zeit als fester Bestandteil der deutschen Forschungslandschaft etabliert und als Förderinstrument überaus bewährt. Zur

weiteren Ausgestaltung des Förderinstruments der Käte Hamburger Kollegs gibt die Lenkungsgruppe folgende Empfehlungen:

- Die Leitidee des *Freiraums für die Geisteswissenschaften* sollte unbedingt beibehalten und weiterentwickelt werden.
- Eine thematische Gebundenheit sollte die Käte Hamburger Kollegs auch in Zukunft auszeichnen. Die Setzung inhaltlicher Schwerpunkte muss durch ein wissenschaftsgeleitetes Verfahren erfolgen und allein der Wissenschaft vorbehalten bleiben.
- In einem kompetitiven und offenen Verfahren sollten in einem dreijährigen Rhythmus zwei bis drei neue Kollegs zur Förderung empfohlen werden. Auch bestehende Kollegs sollten die Möglichkeit einer erneuten Bewerbung um eine dritte Förderperiode erhalten, die mit einer degressiven Förderung und der klaren Erwartung einer Verstetigung mit universitären Mitteln oder Landesmitteln verbunden werden sollte.
- Das bestehende Förderformat sollte hinsichtlich der Anzahl der Fellows eine erhöhte Flexibilität aufweisen (je nach Thematik und Intention drei bis acht Fellows für kleinere Kollegs und mehr als zehn Fellows für größere Kollegs) und bezüglich der Herkunft der Fellows offener gehalten werden (u. a. Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der eigenen Universität, um den institutionellen Zusammenhalt zwischen Kolleg und Fakultät weiter zu erhöhen).
- Die Kollegs sollten sich verstärkt dem wissenschaftlichen Nachwuchs öffnen. Hierzu böten sich beispielsweise die Vergabe von Junior-Fellowships für Postdoktorandinnen und -doktoranden sowie Fellowships für die Vorbereitung der Veröffentlichung einer Dissertationsschrift an („Turn your PhD into a book“).
- Wie auch andere wissenschaftliche Einrichtungen sollten die Käte Hamburger Kollegs regelmäßig evaluiert werden und dabei ihre Leistungen transparent und nachvollziehbar darstellen. Es wird empfohlen, bei den Evaluationen künftig verstärkt qualitative Kriterien einzubeziehen wie beispielsweise die Ausgestaltung der Fellowship-Programme, die Weiterentwicklung des Wissenschaftssystems durch neue Impulse aus den Kollegs sowie den Mehrwert für die Universitäten.

Die Lenkungsgruppe macht sich zudem den in dem Workshop von den Direktorinnen und Direktoren gemachten Vorstoß zu eigen, eine weitere Verständigung über die Rolle von For-

schungskollegs im deutschen Wissenschaftssystem zu erreichen und den Wissenschaftsrat zu bitten, in absehbarer Zeit eine systematische Bewertung vorzunehmen.²

Geisteswissenschaftliche Zentren

Die Finanzierung der Zentren erfolgte bis 2007 hauptsächlich durch das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft aufgelegte Programm *Geisteswissenschaftliche Zentren*. Nach Auslaufen der von Beginn an auf zwölf Jahre begrenzten DFG-Finanzierung wurden die Zentren auf der Grundlage einer positiven Stellungnahme des Wissenschaftsrates über das Rahmenprogramm finanziert. Ohne die Förderung seitens des Bundes wäre die Fortsetzung der Arbeit dieser Forschungseinrichtungen nach dem Auslaufen der Förderung durch die DFG zumindest ungewiss gewesen.

Die Programmförderung (2008 – 2019) eröffnete den Zentren ein erhöhtes Maß an Autonomie und erweiterte ihren Handlungsspielraum. Die Zentren erlangten bei der Rekrutierung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und bei der Durchführung von mittel- bis längerfristig angelegten Forschungsvorhaben mehr Planungssicherheit. Dadurch wurde auch die Internationalisierung insofern befördert, als nun Kooperationen mit ausländischen Institutionen verlässlicher gestaltet werden konnten. Nicht zuletzt profitierten die Zentren von einer erhöhten Flexibilität bei der Verwendung der Projektmittel und größeren Freiheiten bei programmorientierten Aktivitäten. Mit ihren Forschungsprogrammen 2014 – 2019 tragen die Zentren in besonderer Weise zu den übergeordneten förderpolitischen Zielen Internationalisierung, Strukturbildung und Nachwuchsförderung des Rahmenprogramms bei.

Maria Sibylla Merian International Centres for Advanced Studies

Mit der Förderlinie *Maria Sibylla Merian International Centres* greift das Rahmenprogramm auf das Konzept des Forschungskollegs mit dem Ziel zurück, das Kollegprogramm um eine dezidiert internationale Dimension zu erweitern. Die Centres gründen sich auf eine sehr komplexe Organisations- und Governance-Struktur, die ein hohes Maß an kontinuierlicher bilateraler Abstimmung erfordert und, so die Rückmeldung von Förderungsnehmern, einen erheblichen administrativen Aufwand mit sich bringt. Der unmittelbare Ertrag für die Forschung ist eher ungewiss, ebenso die Frage der Verortung im Wissenschaftssystem der jeweiligen Länder. Das

² Der Wissenschaftsrat hat in seiner Stellungnahme zum Wissenschaftskolleg zu Berlin aus dem Jahr 2016 (Wissenschaftsrat 2016a, Seite 9 f.) sich eine solche wissenschaftspolitische Befassung vorbehalten.

Förderinstrument der Maria Sibylla Merian International Centres wird von der Lenkungsgruppe mit Skepsis gesehen. Im Einzelnen gibt sie folgende Empfehlungen und Einschätzungen ab:

- Vor Einrichtung und Etablierung eines Merian-Zentrums sollten mögliche institutionell-organisatorische Herausforderungen, der politische Kontext sowie die Verlässlichkeit und Stabilität der eingebundenen Partnerinstitutionen einer eingehenden Prüfung unterzogen werden.
- Insbesondere sollte in jedem Einzelfall die Frage positiv beantwortet werden können, ob ein Aufbau gänzlich neuer, auf Dauer angelegter Institutionen in den Partnerländern gegenüber binationalen Fellowship-Programmen – wie sie an Käthe Hamburger Kollegs durch eine konsequente internationale Ausrichtung realisierbar sind – eindeutige wissenschaftliche Vorteile aufweist.
- Die Lenkungsgruppe ist überdies der Auffassung, dass die Förderung in ihrer gegenwärtigen Ausgestaltung angesichts der Vielzahl an zu erfüllenden Voraussetzungen einer Bewerbung kein Wettbewerbsverfahren im eigentlichen Sinne darstellt. Die Förderlinie sollte insgesamt stärker forschungsgetrieben ausgerichtet und der Charakter einer Forschungsförderung angesichts des kultur- und entwicklungspolitischen Zieles der Merian-Zentren, zur Stärkung der Entwicklungsdynamik in den jeweiligen Gesellschaften beizutragen, eindeutiger ausgeprägt sein.

4.2 Förderschwerpunkt 2: Regionalstudien

4.2.1 Ausgangslage

Mit dem Förderschwerpunkt Regionalstudien strebt das BMBF an, das fundierte Wissen über andere Regionen der Welt und die Kenntnisse von lokalen, regionalen, transnationalen und transkulturellen Gegebenheiten zu vertiefen. Initialpunkt für den Förderschwerpunkt bildeten die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu den Regionalstudien in den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen (Wissenschaftsrat 2006b), die auf eine deutlichere Ausdifferenzierung und Ausgewogenheit von philologisch-historischen und sozialwissenschaftlichen Kompetenzen in den Regionalstudien abzielten. Daran anknüpfend hat der Förderschwerpunkt die Aufgabe, die traditionell stark historisch-philologische Ausprägung in den Regionalstudien durch die Zusammenarbeit mit weiteren disziplinären Ausrichtungen zu ergänzen. Zusätzlich soll die heterogene Verteilung von disziplinären Kompetenzen durch die Vernetzung bereits vorhandener Zentren oder Schwerpunkte zu sogenannten Kompetenznetzen, durch den Aufbau von inneruniversitären „Zentren für Regionalstudien“ sowie durch neue Formen der inneruniversitären und interdisziplinären Kooperation gebündelt, erprobt und weiterentwickelt werden. Schließlich sollen sowohl fachspezifische als auch interdisziplinäre Problemstellungen gezielt gefördert werden.

Im Förderschwerpunkt Regionalstudien werden gemeinsame Forschungsprojekte finanziert (beispielsweise Stellen für Postdocs und Promovierende, Stipendien für Fellows und Auslandsaufenthalte), aber auch strukturbildende Maßnahmen wie Geschäftsstellen oder Koordinationspersonal. Für die überregionale und internationale Vernetzung werden zudem Konferenzen, Workshops und *Summer Schools* finanziert. Die Förderdauer beträgt in der Regel vier Jahre, im Fall einer positiven Evaluation verlängert sich das Vorhaben um weitere zwei Jahre. Insgesamt werden sieben Kompetenznetze gefördert, welche die auf Regionen bezogenen Kapazitäten in Deutschland themenorientiert vernetzen, sowie neun Zentren, die wie das Institut für Afrikastudien der Universität Bayreuth oder das Centre for Area Studies in Leipzig inneruniversitär vorhandene regionalwissenschaftliche Kompetenzen zusammenführen (Mittlere Laufzeit der Projekte: 38,1 Monate, Anzahl der geförderten Projekte: 23 Vorhaben mit zehn Einzelprojekten sowie 13 Verbundprojekten, Fördersumme: 52,9 Mio. Euro).

4.2.2 Bewertung und Empfehlungen

Mit den beiden Förderformaten „Kompetenznetze“ und „Zentren“ entspricht der Förderschwerpunkt grundsätzlich den **strukturellen Gegebenheiten** der Regionalstudien in Deutschland, die durch eine Gleichzeitigkeit von regional gebündelter und deutschlandweit verbreiteter Expertise charakterisiert sind. Das Programm leistet insgesamt einen wichtigen Beitrag, diese oft sehr kleinen Fächer besser miteinander zu vernetzen sowie die Regionalstudien in den Fakultäten zu stärken und besser zu verankern.

Zwei Drittel der befragten Fördernehmerinnen und -nehmer gaben an, dass es in ihrem Fall zu einem Aufbau neuer befristeter Stellen kam. Für die Weiterentwicklung des Förderschwerpunktes ist es notwendig, die methodischen „Kerndisziplinen“ mit den Regionalwissenschaften besser zu verschränken und zu integrieren, so dass einerseits disziplinäre Strukturen erhalten bleiben, andererseits aber regionenbezogene (Sprach- und Kultur-) Kompetenzen auch in den Methodenfächern in Forschung und Lehre vorausgesetzt werden können. Für diese Entwicklung, die auch einhergehen kann mit der Entwicklung von gemeinsamen Studiengängen, sind längerfristige Strukturförderungen unabdingbar.

Die in den Regionalstudien traditionell intensive **internationale Zusammenarbeit** hat durch den Förderschwerpunkt eine neue Qualität erhalten, indem bereits vorhandene Kooperationen mit neuen Leitthemen und Forschungsparadigmen intensiviert werden konnten. So geben insgesamt 84 Prozent der befragten Projektnehmerinnen und -nehmer an, dass die Förderung in ihrem Fall zu einer erhöhten internationalen Sichtbarkeit und Wettbewerbsfähigkeit ihrer Forschung geführt habe.

Die wesentliche positive Wirkung des Förderschwerpunktes in diesem Bereich besteht in der internationalen und zugleich institutionellen Vernetzung der Regionalwissenschaften auf europäischer und internationaler Ebene in Gestalt von gemeinsamen, interdisziplinären Konferenzen, gemeinsamen Buchreihen sowie der Einladung einer großen Zahl von auswärtigen Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern nach Deutschland und umgekehrt. So gaben 81 Prozent der befragten Fördernehmerinnen und Fördernehmer an, dass das Programm zu einem intensiveren Austausch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an ausländischen Universitäten oder Forschungseinrichtungen geführt habe. Bei rund drei Viertel der Geförderten war das Vorhaben mit Gastaufenthalten ausländischer Forscherinnen und Forscher an der deutschen Institution verbunden und hat eigene Forschungsaufenthalte außerhalb des EU-Raums ermöglicht.

Insgesamt ist mit dem Förderschwerpunkt die internationale Sichtbarkeit der Forschungsergebnisse der Regionalwissenschaften aus Deutschland deutlich erhöht worden. Damit einher geht die Genese eines neuen Typus von international agierenden Forscherinnen und Forschern, die ihre Forschungsergebnisse überwiegend auf Englisch in internationalen Zeitschriften publizieren. Weniger stark ist die Wirkung des Programms im Hinblick auf internationale Forschungsanträge durch die Projektnehmerinnen und Projektnehmer. So gibt lediglich etwa ein Viertel der Befragten an, dass die Förderung auch zu einem Anstieg von Anträgen für internationale Projekte im EU-Raum geführt habe.

Durch den Förderschwerpunkt ist im Bereich der Doktorandenförderung eine quantitative wie auch qualitative Stärkung des **wissenschaftlichen Nachwuchses** in den Regionalstudien erreicht worden. So geben etwa zwei Drittel der befragten Projektnehmerinnen und Projektnehmer an, dass im Rahmen des geförderten Vorhabens Promotionsarbeiten abgeschlossen werden konnten. Die zielführende Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bleibt im Hinblick auf die Phase zwischen der Promotion und der Berufung auf eine Professur weiterhin ein Desiderat.

Der Förderschwerpunkt Regionalstudien des BMBF hat international vor allem durch den Aufbau von *Zentren* (CAS Leipzig, Afrika-Zentrum Bayreuth, Forum Transregionale Studien Berlin) internationale Strahlkraft entfaltet. Eine ähnlich positive Wirkung konnte in Bezug auf die *Kompetenznetze* im Rahmen der Evaluation nicht festgestellt werden.

Im Unterschied zu Förderformaten der DFG erlaubt der Förderschwerpunkt Regionalstudien dank seiner thematischen Offenheit die Bearbeitung von riskanten Forschungsthemen und bietet Anreize für interdisziplinäre Zusammenarbeit. Hierdurch entstehen Räume zur kritischen Reflexion von Bedingungen für die Produktion inter-, ja sogar transdisziplinären Wissens und für die Theoriereflexion. In den Gesprächen mit den Geförderten wurde die Offenheit der Ausschreibungen als positives Merkmal hervorgehoben und betont, dass dadurch innovative Themen und Strukturen erprobt werden konnten.

Im Förderschwerpunkt Regionalstudien ist es gelungen, eine neue und intensivere Zusammenarbeit zwischen den regionalwissenschaftlich arbeitenden Geistes- und Sozialwissenschaften zu erreichen. Dabei ist im Hinblick auf die wachsende Zahl von sozialwissenschaftlichen Ansätzen in den Regionalstudien wichtig, dass die geförderten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler immer auch Sprachen- und Kulturkenntnisse mitbringen.

Die Relevanz des Förderschwerpunktes für den **Transfer wissenschaftlichen Wissens** in die außerakademische Praxis stellt sich im Falle der Regionalstudien differenziert dar. Etwa zwei Drittel der Befragten gaben an, dass sie im Rahmen ihres Forschungsprojekts zu Expertenrunden, Anhörungen oder Workshops eingeladen worden seien. Rund 40 Prozent der Projektnehmerinnen und -nehmer bezogen Personen aus der Praxis bzw. gesellschaftspolitische Stakeholder in ihre Forschungsarbeit aktiv mit ein. Demgegenüber gab lediglich ein Fünftel der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an, dass im Rahmen ihres geförderten Forschungsvorhabens die anwendungsorientierte Forschung ausgebaut worden sei.

Grundsätzlich kommt den Regionalstudien aufgrund der Aktualität globaler Vernetzungen eine hohe Relevanz für Wissenstransfer vor allem bei der wissenschaftsbasierten Politikberatung zu. Dieser funktioniert dann sehr gut, wenn transfererfahrene beziehungsweise primär auf Transfer ausgerichtete Partnereinrichtungen wie das German Institute of Global and Area Studies (GIGA) in Hamburg oder die Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin eng in die Projekte einbezogen sind. Über das Feld der wissenschaftlichen Politikberatung hinausgehende Transferformen müssten durch professionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützt werden können, da zeitaufwändige Maßnahmen wie beispielsweise Ausstellungsorganisationen hohe zeitliche Ressourcen in Anspruch nehmen, die für die genuine Forschung dann fehlen.

Ein wesentlicher Vorteil des Förderschwerpunktes Regionalwissenschaften besteht darin, dass zusätzlich zu Forschungsprojekten auch **administrative Strukturen** (Geschäftsstelle) förderfähig sind, die der Vernetzung regionalwissenschaftlicher Kompetenzen innerhalb der Universitäten, aber auch überregional dienen. Ein positiver Effekt dabei war in Einzelfällen, dass einige Projekte mit den Universitätsleitungen frühzeitig über Möglichkeiten der Verstärkung kompetent verhandeln konnten, was in einigen Fällen auch zur Nachhaltigkeit der Fördermaßnahmen beigetragen hat.

Im Hinblick auf die Vernetzung der geförderten Projekte untereinander ist festzustellen, dass der Förderschwerpunkt Regionalstudien in seiner jetzigen Struktur zu additiv angelegt ist. Es fehlen insbesondere Instrumente und Strukturen zum Austausch zwischen den Projekten und zur Vernetzung der Projekte, mit denen übergreifende Erkenntnisse beispielsweise zu methodischen Fragen der Regionalstudien gezielt reflektiert werden können.

Ein wesentlicher Nachteil der **Governance** des Förderschwerpunktes betrifft die Laufzeit und Finanzierung des Förderschwerpunktes. Die Laufzeit und die für die zweite Förder-

phase vorgesehenen Bewilligungssummen haben sich im Förderschwerpunkt Regionalstudien als zu begrenzt erwiesen. Die Laufzeiten berücksichtigten den hohen zeitlichen Aufwand bei der Organisation interdisziplinärer Projektteams zu wenig. Vor allem für theoriebildende Projekte, die sich erst aus langjährigen interdisziplinären und interregionalen Erfahrungen und Sprachentwicklungen ergeben können, bedarf es einer längeren Förderdauer, so dass das wechselseitige Potenzial tatsächlich ausgeschöpft werden kann. Im Ergebnis ist eine Kurzzeitigkeit der Förderdauer als problematisch einzuschätzen, die in keinem Verhältnis zum Aufwand in der Projektdurchführung steht. Weitere Schwächen sind die Jährlichkeit der Mittelbewirtschaftung, die Deckelung von Stipendiansätzen für internationale Fellows und die Schwierigkeit der Mittelvergabe an ausländische Partner. Empfohlen wird:

- Bei einer neuen Ausschreibungsrunde ist die Nachhaltigkeit der mit dem Förderschwerpunkt aufgebauten Strukturen unbedingt zu bedenken. Zwar sind die regionalwissenschaftlichen Fächer auch für die Universitätsleitungen sehr viel sichtbarer geworden, aber diese Sichtbarkeit hat sich nur vereinzelt in längerfristigen oder dauerhaften Strukturmaßnahmen niedergeschlagen. Hier sollte die Förderlinie Anreize setzen.
- Zukünftig sollten Initiativen stärker gefördert werden, die eine disziplinäre Ausdifferenzierung der Regionalstudien erlauben und zugleich Plattformstrukturen und Brückenprofessuren etablieren, welche die Regionalstudien in die Disziplinen zurückbinden (Beispiel Forum Transregionale Studien).
- In den Regionalstudien sollte das Förderformat der Nachwuchsgruppen eingeführt werden. Sie sollten in die Zentren eingebunden werden, um die regionen- und themenübergreifende Vernetzung zu stärken.

4.3 Förderschwerpunkt 3: Neue Zugänge und Forschungsfelder – Informationsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften

4.3.1 Ausgangslage

Informationsinfrastrukturen gelten als wesentliche Voraussetzung für hervorragende Leistungen in der Forschung, aber auch in Lehre, Studium, Nachwuchsförderung und Wissenstransfer kommt ihnen große Bedeutung zu. Der Aufbau und die Nutzung von digitalen Infrastrukturen werden in dem Schwerpunkt *Neue Zugänge und Forschungsfelder – Informationsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften* gefördert.

In den Sozialwissenschaften wird bereits seit mehreren Jahren erfolgreich das Ziel verfolgt, den Zugang zu Daten der amtlichen Statistik dauerhaft sicherzustellen und die informationelle Infrastruktur insgesamt zu verbessern. Entsprechende Empfehlungen dazu hatte die Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik (KVI) im Jahr 2001 gegeben (vgl. KVI 2001). Die Geisteswissenschaften verfügen traditionell über eine bereits gut ausgebaute Archiv- und Bibliothekslandschaft. Hier zielt die Förderung darauf, die Verwendung neuer, auch qualitativer Methoden zu unterstützen, Zugänge zu digitalisierten Quellen zu erweitern und digitale Forschungsinfrastrukturen auf- wie auszubauen. Für eine stärkere Nutzung der digitalen Möglichkeiten hatte sich der Wissenschaftsrat nachdrücklich in seinen „Empfehlungen zu Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften“ ausgesprochen (Wissenschaftsrat 2011a).

Der größte Bereich des Schwerpunktes ist die Förderlinie **eHumanities** (enhanced Humanities – dt. auch „digitale Geisteswissenschaften“). Damit werden Forschungsprojekte in den Geisteswissenschaften und den qualitativ forschenden Sozialwissenschaften gefördert, die gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus der Informatik innovative Forschungsansätze in diesen Disziplinen entwickeln. Mit den internationalen Verbundprojekten DARIAH-DE und CLARIN-D beteiligt sich das BMBF an den europäischen Projekten DARIAH-EU (*Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities*) und CLARIN (*Common Language Resources and Technology Infrastructure*) und partizipiert damit am *European Strategy Forum on Research Infrastructures* (ESFRI). Der Arbeitsschwerpunkt von DARIAH-DE liegt auf dem Aufbau und der Nutzung digitaler Methoden in den Geisteswissenschaften; im Projektverbund CLARIN-D werden hingegen Daten, Werkzeuge und Dienste für die Geistes- und Sozialwissenschaften bereitgestellt.

Mit dem Förderinstrument **Infrastrukturen** wird das Ziel verfolgt, eine international konkurrenzfähige Infrastruktur aufzubauen, die es Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erlaubt, die amtlich erhobenen Sozial- und Wirtschaftsdaten einfacher und zugleich datenschutzsicher nutzen zu können. Bei den Fördermaßnahmen zur Verbesserung der Dateninfrastruktur in den Sozialwissenschaften wird das BMBF vom Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) beratend unterstützt, der zugleich auch innerhalb des Rahmenprogramms finanziell gefördert wird.

Im Förderschwerpunkt *Neue Zugänge und Forschungsfelder* wurden bislang 61 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 90,5 Millionen Euro gefördert. Die durchschnittliche Projektlaufzeit beträgt 35 Monate. Zum Zeitpunkt der Berichtslegung sind 51 der Projekte abgeschlossen und zehn laufen weiter.

4.3.2 Bewertung und Empfehlungen

Der Förderschwerpunkt *Neue Zugänge und Forschungsfelder* war für den Aufbau und die Entwicklung von Informationsinfrastrukturen in Deutschland von großer Bedeutung. Ohne den Förderschwerpunkt hätte die **Strukturbildung** in diesem Bereich nicht auf den derzeit guten und international wettbewerbsfähigen Stand gebracht werden können. Um die wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen aufrechterhalten und weiterentwickeln zu können, muss es über die Projektförderung hinaus eine langfristige Absicherung geben. Die Befragung der Projektnehmer hat ergeben, dass nur in weniger als einem Viertel der Fälle die Förderung dazu beigetragen hat, eine nachhaltige Finanzierung beziehungsweise Sicherung der aufgebauten Infrastrukturen zu gewährleisten.

Hinsichtlich der Geisteswissenschaften wird auf mögliche unintendierte Effekte bei der Schaffung von Informationsinfrastrukturen hingewiesen. Es besteht das Risiko, dass die großformatigen fächerübergreifenden Infrastrukturen insbesondere den Bedürfnissen der Kleinen Fächer nicht immer gerecht werden.

Der Aufbau von Informationsinfrastrukturen ist mit einer zunehmenden **Internationalisierung** eng verknüpft. Die Digitalisierung ermöglicht neue Formen der Kooperation, zum Beispiel durch virtuelle Arbeitsumgebungen, die Forscherinnen und Forscher aus der ganzen Welt und über Fächergrenzen hinweg zusammenbringen können. In den Gesprächen mit Expertinnen und Experten wurde die Informationsinfrastrukturentwicklung in Deutschland als international konkurrenzfähig beschrieben. Für diese Entwicklung spielen europäische Kooperationen eine zentrale Rolle. Die internationalen Verbundprojekte wie etwa CLARIN, DARIAH und

SHARE (Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe) haben internationale Sichtbarkeit erlangt. Eine vergleichbare Wirkung wird bei anderen Förderformaten (z. B. bei kleineren Verbundprojekten oder Nachwuchsgruppen) nicht systematisch erkannt, da keine strukturellen Anreize zur Internationalisierung in der Fördersystematik installiert sind.

Die Online-Befragung ergab, dass die Förderung nach Einschätzung von zwei Dritteln der Fördernehmerinnen und Fördernehmer zu einer Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit und Wettbewerbsfähigkeit in der Forschung geführt hat. Gut die Hälfte der Befragten meinte, durch die Förderung sei der Austausch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an einer ausländischen Forschungseinrichtung oder Universität verstärkt worden. Der Anteil der fremdsprachigen Veröffentlichungen beträgt bei den referierten wissenschaftlichen Fachzeitschriften 71 Prozent, bei Monographien 33 Prozent und bei Sammelbänden 44 Prozent.

Die **Nachwuchsförderung** innerhalb des Förderschwerpunktes wird mit dem Format der Nachwuchsgruppen angemessen und fruchtbar unterstützt. Das Interesse von Studierenden und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern an den Digital Humanities ist groß. Zudem hat sich durch den Digitalisierungsschub die Situation von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern in den Geistes- und Kulturwissenschaften verändert. So haben sich durch die Zunahme an technischen Kompetenzen neue berufliche Entwicklungsperspektiven in der Industrie eröffnet, was eine erfreuliche Entwicklung darstellt.

In den Gesprächen mit den Expertinnen und Experten sowie mit den Fördernehmerinnen und Fördernehmern ist der Begriff der **Exzellenz** im Zusammenhang mit Informationsinfrastrukturen kaum gefallen. Das verweist auf die Schwierigkeit, bekannte Exzellenzmaßstäbe auf die Entwicklung von Informationsinfrastrukturen anzuwenden. Sehr deutlich wird der Unterschied zu der Bewertung von inhaltlicher Forschung etwa in der Notwendigkeit, Betriebsmodelle für die Infrastrukturen entwickeln und bewerten zu müssen.

Um den **Wissenstransfer** im Bereich der Informationsinfrastrukturen und insbesondere die Nutzbarkeit der digitalen Werkzeuge durch die Nutzergruppen in Forschung und der allgemeinen Öffentlichkeit zu optimieren, ist es nötig, die Entwicklung nutzerfreundlicher Interfaces in den Projektablauf mit zu integrieren. Die Frage der nachhaltigen Nutzbarkeit und die Entwicklung von Betriebsmodellen ist bislang nicht ausreichend in der Projektförderung mitbedacht worden.

Die **Governance** der Informationsinfrastrukturen muss sorgfältig bedacht werden. Zukünftig könnten die Fächer beziehungsweise die Fachgesellschaften enger in die Governance-Struktur eingebunden werden. Empfohlen wird:

- Die Entwicklung der Digital Humanities verläuft derzeit sehr dynamisch. Diese Dynamik sollte in den Bereichen unterstützt werden, in denen durch die neuen digitalen Instrumente ein substantieller Erkenntnisgewinn erwartet werden kann.
- Infrastrukturförderung und Projektförderung sind gleichermaßen relevant, um sowohl die Nutzung der Infrastrukturen zu ermöglichen und zu sichern als auch das Potenzial der eHumanities weiter zu entfalten und in einzelnen neuen Projekten innovative Impulse zu geben.
- Im Bereich der Infrastrukturen ist eine nachhaltige Förderung unerlässlich. Der Betrieb und die Pflege der Infrastrukturen müssen ebenso wie deren Weiterentwicklung langfristig gesichert werden.
- Die Förderung sollte sich nicht ausschließlich auf die Entwicklung digitaler Tools fokussieren, vielmehr bedarf es auch spezifischer Fördermöglichkeiten für die Digitalisierung von Archiven, Sammlungen und anderen Informationsbeständen. Ein wichtiges Element in der Förderung sollte entsprechend der Aufbau von Repositorien, von Editionen sowie von Digitalisierungsprojekten von Text-, Bild- und Objektsammlungen auch außereuropäischer Herkunft sein.
- Die Neuentwicklung ebenso wie die Verfeinerung von Werkzeugen sollten in dieser Förderlinie ermöglicht werden. Zielsetzung sollte auch immer die Erstellung von Betriebsmodellen sein, die anhand von Nutzeranforderungen weiterzuentwickeln sind. Die Verpflichtung zur Entwicklung eines nutzerfreundlichen Interface (zur Sicherung des Wissenstransfers) wäre dementsprechend eine Voraussetzung für eine Förderung.
- Der Betrieb der Informationsinfrastrukturen sollte hinsichtlich der Serviceangebote für Forscherinnen und Forscher explizit internationale Zielgruppen berücksichtigen. Dazu reicht es je nach Gegenstand – nicht aus, den Service nur in englischer Sprache anzubieten. Die entwickelten Werkzeuge müssen für alle Fächer verfügbar sein. Fächerspezifische Besonderheiten sollten verstärkt berücksichtigt werden. Beispielsweise muss der Verdrängung von Sprach- und Bildsystemen, die eine besondere Herausforderung für Anwendungskontexte darstellen, entgegengewirkt werden.

- Anstelle einer Etablierung der eHumanities als eigene Disziplin befürwortet die Lenkungsgruppe die stärkere Integration und Verschränkung der eHumanities mit den entsprechenden Fächern und Disziplinen.
- Die Förderinstrumente müssen grundsätzlich flexibel gestaltet sein. So hat sich etwa die Förderung von Leitungstandems (aus den Geisteswissenschaften und der Informatik) als fruchtbar erwiesen. Diese sollten aber nicht starr vorgeschrieben werden. Flexibilität in der Ausgestaltung der Förderung ist essenziell, um den schnellen Veränderungen in diesem Bereich gerecht werden zu können.
- Für die zukünftige Förderung der Internationalisierung würde es sich anbieten, auf Basis der entwickelten Infrastrukturen weitere themengebundene Förderungen für internationale Forschungsk Kooperationen auszuschreiben.
- Die Nachwuchsgruppen sollten auch zukünftig gefördert und an Zentren angesiedelt werden, um weitere Synergien zu erzeugen.

4.4 Förderschwerpunkt 4: In Talente investieren – Wissenschaftlicher Nachwuchs

4.4.1 Ausgangslage

Als ein Kernziel nennt das Rahmenprogramm die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Dementsprechend steht ein Großteil der Förderangebote des Rahmenprogramms auch Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern offen. Explizit nur auf diese zugeschnitten ist der Förderschwerpunkt *In Talente investieren*, in dessen Mittelpunkt die Einrichtung von selbständigen Nachwuchsforschergruppen an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in neu entstehenden Wissenschaftsgebieten steht. Unter dem Thema *Europa von außen gesehen* wurden Beiträge zur Erforschung der historischen und gegenwärtigen Außenwahrnehmung Europas erwartet. Die Leitung der Nachwuchsforschergruppe obliegt einer Postdoktorandin bzw. einem Postdoktoranden, die bzw. der zusammen mit einer Gruppe von Doktorandinnen und Doktoranden gemeinsam eine Forschungsfrage bearbeiten und die bzw. der sich zugleich persönlich weiterqualifizieren soll. Den jeweiligen Leitungen soll es zudem ermöglicht werden, unterstützt von einer erfahrenen Mentorin bzw. einem erfahrenen Mentor, auch organisatorisch weitgehend selbständig an einer Hochschule oder Forschungseinrichtung zu agieren und sich auf diese Weise auf die spätere Übernahme von Leitungsverantwortung vorzubereiten. Die sieben bislang geförderten Nachwuchsforschergruppen, die nach einer durchschnittlichen Förderdauer von 4 $\frac{1}{3}$ Jahren im Herbst 2014 und Frühjahr 2015 ausliefen, sind in den Bereichen Regionalstudien und religionsbezogene Studien angesiedelt.

4.4.2 Bewertung und Empfehlungen

Nachwuchsgruppen bilden ein besonderes Förderinstrument und stellen einen von mehreren möglichen Qualifikationswegen zur Universitätsprofessur dar. Sie ermöglichen herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern am Beginn ihrer Karriere selbstständig zu forschen und eigenständig eine Forschergruppe zu leiten. Die an dem Workshop dieser Förderlinie teilnehmenden Leiterinnen und Leiter der geförderten Nachwuchsgruppen heben insbesondere die Möglichkeit hervor, die eigenen Forschungsarbeiten mit einem Höchstmaß an inhaltlicher Autonomie innerhalb des Rahmenprogramms konzipieren zu können, womit eine frühe und eigenverantwortliche Planung und Durchführung von Forschungsprojekten verbunden ist. Damit ist auch die Möglichkeit gegeben, dass sich die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus ihrem bisherigen Betreuungsverhältnis lösen und unabhängig von

Professorinnen und Professoren ein eigenständiges Forschungsprofil entwickeln. Die Geförder-ten sehen hierin einen Schlüssel zur Realisierung von origineller, zukunftsweisender und mit-unter auch risikoreicher Forschung. Mit der Leitung einer Nachwuchsforschungsgruppe ist zudem der Erwerb umfassender Management- und Administrationskompetenz verbunden, welche die geförderten Gruppenleitungen besonders wertschätzen. Die finanziell großzügige Ausstattung der Gruppen ermöglicht die flexible Durchführung und Anpassung der For-schungstätigkeiten und Konferenzteilnahmen über den Verlauf des Projekts hinweg.

Zwar wird die Förderung durch die befragten Gruppenleitungen überaus geschätzt, aber es werden auch Probleme der Stellung im universitären Kontext gesehen. Innerhalb der Fakultäten und Institute, die in der Regel nach dem Lehrstuhlprinzip gegliedert sind, ist der Status der Leiterin bzw. des Leiters einer Nachwuchsgruppe oftmals unklar und Gegenstand individueller Verhandlungen. Diese Statusfrage machen viele der befragten Nachwuchsgrup-penleiterinnen und -leiter an der fehlenden Möglichkeit fest, ihre Doktorandinnen und Dokto-randen zur Promotion führen zu können. Die Tatsache, die Doktorandinnen und Doktoranden der eigenen Forschergruppe zwar intensiv zu betreuen, jedoch nicht offiziell prüfen zu dürfen, wird als Statusverlust empfunden. Damit bewegen sich die Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter in einem Spannungsfeld zwischen inhaltlicher und administrativer Eigenständigkeit (ei-genverantwortliche fachliche Leitung der Gruppe) – eines der wesentlichen Förderziele – und anhaltender Abhängigkeit zu Lehrstuhlinhaberinnen und -inhabern. Problematisch zu sehen ist zudem die Doppelforderung an die Gruppenleitung, in inhaltlicher, personeller, finanzieller und administrativer Hinsicht Leitungsaufgaben zu übernehmen und gleichzeitig sich selbst wis-senschaftlich weiter zu qualifizieren.

Strukturbildung ist derzeit kein explizites Ziel dieses Förderschwerpunkts. Auf Grund der mit vier Jahren auch im Vergleich mit anderen Fördergebern recht kurzen zeitlichen För-derbefristung ist die Nachhaltigkeit der aufgebauten Kooperationen ebenso wie die der einge-bundenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nur eingeschränkt möglich. Somit ist auch die Weiterführung der durch die Nachwuchsgruppen angestoßenen Forschung offen, da mit Auslauf der Mittel die Austauschbeziehungen mit Forschungs- und Projektpartnern nur selten aufrechterhalten werden können und sich die involvierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf der Suche nach Weiterbeschäftigung anderen Projekten widmen müssen. Mit Blick auf den Förderschwerpunkt als Ganzen kommt hinzu, dass bei einer Förderung von

bislang lediglich sieben Nachwuchsgruppen ein strukturbildender Effekt für das Wissenschaftssystem nicht erreicht werden kann.

Die **Internationalität**, die den Nachwuchsgruppen durch das Thema der Ausschreibung (*Europa von außen gesehen*) inhärent ist, gehört zu den großen Vorteilen dieses Förderformats. Eine besondere Ausprägung an Internationalität wurde auch dadurch erreicht, dass Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem Ausland als *Fellows in Residence* die Arbeit der Gruppe unterstützen können. Die Gründung von und die Beteiligung an internationalen Netzwerken wurde mit dieser Förderung explizit angeregt. Durch die Organisation von Workshops und internationalen Konferenzen und die Einladung von ausländischen Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern konnten alle der befragten Gruppenleiterinnen und -leiter ein internationales Netzwerk knüpfen. Im Verhältnis zu anderen Förderschwerpunkten hat dieser einen besonders hohen Output an internationalen wissenschaftlichen Publikationen zu verzeichnen.

Die **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses** soll erreichen, dass sich alle am Vorhaben beteiligten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter innerhalb der Förderdauer akademisch weiterqualifizieren (Promotion, Habilitation). Aus einer im März 2015 vom zuständigen Projektträger unter den Nachwuchsgruppen durchgeführten Befragung ging unter anderem hervor, dass über den Abschluss von Qualifikationsarbeiten (Habilitationen und Dissertationen) hinaus drei Berufungen erreicht werden konnten. Dies kann – unter besonderer Würdigung eines im Vergleich sehr kleinen Förderschwerpunkts – als Erfolg der Förderung angesehen werden.

Die Lenkungsgruppe betont die Bedeutung der Personenförderung. Es ist wichtig, dass sich die Nachwuchsförderung dieses Förderschwerpunkts nicht allein auf die Ausbildung von Doktorandinnen und Doktoranden konzentriert, sondern auch und gerade auf die Postdocs, die sich nach wie vor im deutschen Wissenschaftssystem in einer prekären (Übergangs-) Situation befinden und deren Karrierepfade von hoher Unsicherheit geprägt sind. Nachwuchsforschergruppen haben sich prinzipiell als geeignetes Instrument erwiesen, Postdocs in einer frühen Karrierephase eigenständige Forschung gekoppelt mit dem Erwerb von Erfahrungen in der Leitung einer Forschergruppe zu ermöglichen. Bei der Würdigung des Förderschwerpunktes muss jedoch zunächst konstatiert werden, dass die Zahl der Förderungen recht begrenzt ist und zum anderen das Instrument der Nachwuchsgruppenförderung auch im Portfolio anderer Förderer (DFG, VolkswagenStiftung) gut etabliert werden konnte. Angesichts der strukturell

wenig abgesicherten Forschung, der kleinen Zahl von sieben Nachwuchsgruppen und des zu konstatierenden Wissensverlusts empfiehlt die Lenkungsgruppe daher, die Nachwuchsförderung verstärkt in die verschiedenen Förderlinien der übrigen Förderschwerpunkte aufzunehmen statt einen zusätzlichen Förderschwerpunkt zu schaffen, der sich ausschließlich der Nachwuchsförderung widmet. Zur weiteren Ausgestaltung des Förderinstruments der Nachwuchsforschergruppe gibt die Lenkungsgruppe folgende Empfehlungen:

- Die Förderung von Nachwuchsforschergruppen sollte nicht komplementär und damit weitgehend alleinstehend, sondern - soweit sinnvoll - integriert in Forschungskollegs oder Zentren erfolgen. Erst durch diese Einbettung in ein entsprechendes wissenschaftliches Umfeld werden die Nachwuchsforschergruppen auch strukturbildend wirken können.
- Ungeachtet dessen kann es sinnvoll sein für kleine Fächer, in denen ein ausgeprägter Nachwuchsmangel herrscht, Angebote zur Nachwuchsförderung auch in das Rahmenprogramm aufzunehmen. Allerdings ist immer die Einbindung in einen größeren institutionellen Rahmen wichtig.
- In einer Fortsetzung des Rahmenprogramms sollte sichergestellt sein, dass Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter als eigenständige Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler entsprechende Rechte für Leitungsfunktionen erhalten und insofern Juniorprofessuren gleichgestellt sind, d.h. ihre Doktorandinnen und Doktoranden zur Promotion führen können. Eine entsprechende Empfehlung sollte vom BMBF (ähnlich wie bei der DFG) bei der Förderung ausgesprochen werden. So werden die Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ermutigt, dafür Sorge zu tragen, dass die von ihnen aufgenommenen Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter in die vorhandenen Strukturen integriert und ihnen die notwendigen Ressourcen bereitgestellt werden. Zudem sollte es ihnen ermöglicht werden, Lehrveranstaltungen anzubieten, um sich für eine Tätigkeit als Hochschullehrerin bzw. -lehrer weiter zu qualifizieren.
- Da nicht alle Qualifizierungsvorhaben in dem gegebenen Förderzeitrahmen abgeschlossen werden konnten, sollte eine Verlängerung des Förderzeitraumes von gegenwärtig vier Jahren auf fünf Jahre (wie auch bei anderen Fördergebern) in Erwägung gezogen werden. In besonders begründeten Fällen sollte eine Fortsetzung der Förderung um ein weiteres Jahr möglich sein. Von einer längeren Förderdauer würde die Leitung einer Nachwuchsgruppe profitieren, wenn damit eine Entlastung von administrativen

Aufgaben und ein weiterer Freiraum für eigene Forschung verbunden werden könnten. Zu Letzterem könnte auch die stärkere Begrenzung der Anzahl der Doktorandinnen und Doktoranden der Gruppe beitragen.

- Neben der Förderung von Nachwuchsforschergruppen sind weitere flexible und den Bedingungen vor Ort anzupassende Förderformate für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sinnvoll, die auf die Schlussphase der Promotion und auf die Zielgruppe der Postdoktorandinnen und -doktoranden abzielen: Der Abschluss einer Dissertation könnte durch ein Dissertation Completion Grant (6 - 12 Monate) ermöglicht werden. Mit einer Anschubförderung (bis zu 12 Monate) könnten umfangreichere Drittmittelanträge (beispielsweise Anschlussfinanzierung durch das Emmy Noether-Programm der DFG oder durch ERC Grants der EU) vorbereitet werden.
- Es sollten Qualifizierungsmöglichkeiten insbesondere in jenen Bereichen angeboten werden, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Position und Rolle als Nachwuchsgruppenleiterin bzw. -leiter stehen (bspw. Personalmanagement, Führungsqualitäten, Zeitmanagement und Konfliktmanagement).
- Da ein sehr hoher Anteil der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften nach der Promotion nicht im Wissenschaftssystem verbleibt, sollten im Rahmen der Nachwuchsförderung entsprechende Kompetenzen gefördert werden. Das zu diesem Zweck im Förderschwerpunkt vorgesehene Programm „Promotion Plus: Karrierepfade jenseits der Hochschule“ wurde bislang nicht ausgeschrieben.

4.5 Förderschwerpunkt 5: Das kulturelle Erbe – Von der Forschung bis zur Bildung

4.5.1 Ausgangslage

Der Förderschwerpunkt dient der Erforschung der materiellen Kulturgüter, die in Museen, Archiven und Bibliotheken in Deutschland bewahrt werden. Die vielfältigen Sammlungen bilden ein beachtliches wissenschaftliches Potenzial und stehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als eine wichtige Infrastruktur für die Forschung zur Verfügung. Ausgangspunkt für die Einrichtung des Förderschwerpunktes war die Problemanalyse des Wissenschaftsrates, dass das Potenzial vieler universitärer Sammlungen durch eine unzureichende Erschließung, Sichtbarkeit, Betreuung, Pflege oder Unterbringung bei weitem nicht ausgeschöpft sei (vgl.

Wissenschaftsrat 2011, S. 7). Das BMBF strebt an, die Sammlungen besser zu erschließen, zugänglich zu machen und stärker ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Dazu wurden mehrere Förderlinien initiiert.

Die Evaluation dieses Förderschwerpunktes hat sich auf diejenigen Förderlinien konzentriert, welche bereits seit einigen Jahren bestehen und somit Ergebnisse der geförderten Projekte vorweisen können. Dabei handelt es sich um:

- *Die Sprache der Objekte – Materielle Kultur im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen.* Mit dieser Initiative werden Projekte gefördert, die Objekte in ihren kulturellen und gesellschaftlichen Kontexten untersuchen. Die Förderung zielte auf interdisziplinäre Forschungsverbünde ab, die Museen, Archive, Hochschulen und außeruniversitäre Forschungsverbünde vernetzen. Insgesamt werden 34 Projekte mit einer durchschnittlichen Laufzeit von drei Jahren (Bewilligungssumme: 43,8 Mio. Euro) gefördert.
- *Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätsammlungen.* Dieses Projekt soll den Aufbau von sammlungsübergreifenden Kommunikations- und Kooperationsstrukturen sowie von gemeinsamen Standards und Verfahrensweisen unterstützen. Es hat eine Laufzeit von 5 Jahren (2012 – 2017) und ist an der Humboldt-Universität zu Berlin angesiedelt (Bewilligungssumme: 1,1 Mio. Euro).

Außerdem hat das BMBF weitere Förderinitiativen eingerichtet, deren Projekte Ende 2016 beziehungsweise Anfang 2017 an den Start gingen (*Allianz für universitäre Sammlungen, eHeritage – Digitalisierung des kulturellen Erbes* sowie *Kleine Fächer – große Potenziale*). Darüber hinaus werden innovative Einzelprojekte gefördert wie der *Forschungsverbund Marbach-Weimar-Wolfenbüttel*, das Verbundprojekt *Bilderfahrzeuge – Warburg's Legacy and the Future of Iconology* und das Verbundprojekt *Alexander von Humboldts Amerikanische Reisetagebücher*.

4.5.2 Bewertung und Empfehlungen

Der Förderschwerpunkt hat in überzeugender Weise zur Stärkung der interdisziplinären Erforschung materieller Kultur sowie zu neuen Kooperationsformen zwischen Museen, wissenschaftlichen Sammlungen und Universitäten und damit zur **Strukturbildung** beigetragen.

Durch die thematische Fokussierung der Projekte wurde die interdisziplinäre und überinstitutionelle Forschung, insbesondere zwischen den Geisteswissenschaften, aber auch zwischen Geistes- und Naturwissenschaften deutlich gestärkt. Der Förderschwerpunkt hat zudem

auch die Vernetzung der Kleinen Fächer untereinander unterstützt, die eine stärkere Sichtbarkeit in der Universität und darüber hinaus erzielen konnten. Die Förderung hat neue Kooperationen zwischen Universitäten, Museen und Sammlungen angeregt, die von beiden Seiten als sehr ertragreich für Forschung und außerwissenschaftlichen Wissenstransfer eingeschätzt werden. Für die universitären Sammlungen und Museen wurde eine stärkere Sichtbarkeit für Forschungszwecke sowie eine stärkere Wahrnehmung innerhalb der Universitäten erzielt. Damit hat die Förderung einen Mentalitätswandel angestoßen: Mittlerweile sind wissenschaftliche Sammlungen als wichtige Forschungsinfrastrukturen von Universitäten anerkannt.

Eine Stärkung der **Internationalisierung** durch neue internationale Kooperationen war in der Förderlinie *Sprache der Objekte* zwar gewünscht, wurde aber nicht direkt in die Förderung einbezogen. Dennoch konnten internationale Kooperationspartner als „Auftragnehmer“ in die Verbünde integriert werden. Nach Einschätzung von rund zwei Drittel der Fördernehmerinnen und Fördernehmer konnte eine erhöhte internationale Sichtbarkeit und Wettbewerbsfähigkeit sowie eine intensiviertere Vernetzung mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an einer ausländischen wissenschaftlichen Einrichtung erreicht werden. Rund ein Drittel der Befragten gab an, dass Forschungsaufenthalte ausländischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an der geförderten Universität realisiert wurden.

Nachwuchsförderung ist kein explizites Ziel der Förderlinie *Kulturelles Erbe*. Dennoch gaben in der Online-Befragung rund zwei Drittel der Befragten an, dass die Förderung zu eigenständigen Publikationen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern geführt habe. Darüber hinaus ist die Thematik des materiellen/kulturellen Erbes sowohl für die Gruppe der Doktoranden als auch für Studierende attraktiv und ein wichtiges thematisches Feld für Lehre und Forschung.

Die Befassung mit dem kulturellen Erbe ist angesichts der geopolitischen Entwicklungen hochrelevant, insbesondere im Hinblick auf Identitätsfragen von Gruppen, Regionen, Staaten, die sich neu konfigurieren. Die Projekte orientieren sich sowohl an wissenschaftlicher **Exzellenz** als auch an einer Vermittlung der Forschungsergebnisse in die Gesellschaft.

Der Förderschwerpunkt hat wesentlich zum **Wissenstransfer** der Forschungsergebnisse in die außerwissenschaftliche Öffentlichkeit beigetragen, wie knapp 90 Prozent der Projektnehmerinnen und Projektnehmer der Förderlinie *Kulturelles Erbe* angaben. Mehr als die Hälfte der Befragten bezogen Praktiker und/oder gesellschaftspolitische Stakeholder in die Projekt-

arbeit ein. Positive Wechselwirkungen zeigten sich nicht nur im Bereich des Wissenstransfers, sondern die Ausstellungsarbeit bot auch Anregungen für neue Forschungsthemen und -fragen.

Die Lenkungsgruppe empfiehlt eine Fortführung des Förderinstruments über die derzeitige Laufzeit hinaus und gibt dafür im Einzelnen folgende Empfehlungen:

- Eine künftige Förderlinie sollte nicht nur das materielle Erbe, sondern auch auf das immaterielle Erbe (Ideen, Diskurse...) einschließen, um die enge Verzahnung beider Bereiche künftig stärker hervorzuheben.
- Für das Ziel, wissenschaftliche Sammlungen an Universitäten als Forschungsinfrastruktur sichtbar zu machen, war der Förderschwerpunkt ein wichtiger Schritt. Eine Verstärkung ist unverzichtbar, will man die erreichten Fortschritte nicht gefährden. Anreize hierfür könnten durch ein degressives Finanzierungsmodell für die Universitäten geschaffen werden.
- Bislang wurden insbesondere *kleine* Museen kaum eingebunden: Künftige Ausschreibungen sollten deutlich darauf hinweisen, dass sich die Förderung nicht nur an Kooperationen mit Forschungsmuseen richtet.
- Zukünftig sollte eine stärkere Einbindung und Förderung internationaler Kooperationen (sowohl mit Museen im Ausland als auch mit einzelnen internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern) ermöglicht werden.
- Für die Förderung der Doktorandinnen und Doktoranden wird empfohlen, als „Baustein“ Veranstaltungen für *early career researchers* wie Workshops, Summer Schools oder ein „Junges Forum“ zu ermöglichen. Für die Studierenden ist die Beschäftigung mit Objekten als Ergänzung zu deren oft digital erworbenen Kenntnissen zentral, um ein Bewusstsein für die Materialität der Objekte zu schaffen. Hier leistet die Förderlinie einen wichtigen Beitrag für die Lehre. Optional sollten bei der Projektförderung künftig verstärkt Möglichkeiten sowohl für Praxisseminare (für die Erschließung neuer Quellen) als auch für Praktika im Projektzusammenhang geschaffen werden.
- Aufgrund der positiven Effekte sollten Ausstellungen künftig stärker in die Förderlinie einbezogen werden. Projekte, die Ausstellungskonzeptionen beantragt haben, müssen wissenschaftliche Ergebnisse spezifisch für Ausstellungen aufbereiten. Dieser erhöhte zeitliche und finanzielle Aufwand sollte stärker als bislang von vornherein mitbedacht werden (etwa durch die Möglichkeit, eine zusätzliche Koordinationsstelle für die Ausstellungsplanung und -durchführung zu beantragen).

- In den Projekten sind neue Formate der Wissenstransfers eingesetzt worden (Filme, Blogs, Ausstellungen, soziale Netzwerke), die in ihrer Rückwirkung als anregend und nützlich für die wissenschaftliche Arbeit eingeschätzt werden. Um in diesem und weiteren Bereichen Good-Practice-Modelle auszutauschen, wird empfohlen, in einer künftigen Förderlinie die Vernetzung der Projekte etwa durch regelmäßige Workshops im Verlauf der Förderung sowie ein virtuelles Netzwerk zu unterstützen.
- Für Projekte, die die Konzeption und Organisation von Ausstellungen einschließen, bedeutet diese spezifische Form des Wissenstransfers und seine Administration einen erheblich höheren Aufwand. Dahingehend wäre eine Projektlaufzeit von ca. fünf Jahren förderlich. Sie würde zudem ermöglichen, dass auch Qualifikationsarbeiten in diesem Zeitraum abgeschlossen werden können. Die Projektlaufzeit könnte sich nach diesem Modell in eine Erschließungs-, Forschungs- und Präsentationsphase gliedern und demnach stärker auf die Vorhaben innerhalb einzelner Projekte zugeschnitten werden. Damit wäre auch die Erschließung des Materials in die Förderung mit einbezogen.
- Um wissenschaftsgeleitet agieren zu können und damit auch Raum für Kooperationen mit sowohl (inter)nationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als auch (inter)nationalen außeruniversitären Einrichtungen zu schaffen und innovative Projektformen zu befördern, soll die Förderung möglichst flexibel gestaltet werden. Empfohlen wird ein Bausteinsystem, das für Antragssteller eine flexible Kombination unterschiedlicher Bausteine (internationale Fellows, Kooperationen mit internationalen Museen, Nachwuchsförderung etc.) ermöglicht.

Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen

Die wissenschaftlichen Sammlungen haben von der Einrichtung der Koordinierungsstelle sehr profitiert: Ihr Potenzial ist stärker sichtbar und nutzbar, sie sind mittlerweile vernetzt, es wurden Instrumente für die Kommunikation untereinander und in die Öffentlichkeit (Website und Newsletter) geschaffen, eine Vielzahl von Kooperationen angeregt und Instrumente für die Qualitätssicherung entwickelt. Darüber hinaus dient die Koordinierungsstelle als „Motor“ für Drittmittelwerbungen. Auch im internationalen Vergleich ist diese Einrichtung wegweisend. Die Sichtbarkeit der Sammlungen für Forschung, Lehre und Wissenstransfer wurde wesentlich verbessert. Im Kontext der Aufwertung von Infrastrukturleistungen der Universitäten werden

Universitätssammlungen zunehmend als relevante Akteure in wissenschaftspolitischen Diskursen wahrgenommen.

- Es wird empfohlen, die Koordinierungsstelle, die in den ersten fünf Jahren eine sehr wichtige Aufbauarbeit geleistet hat und von großer Bedeutung für das gesamte Wissenschaftssystem ist, zu verstetigen.

4.6 Förderschwerpunkt 6: Kulturelle Vielfalt und Zivilgesellschaft

4.6.1 Ausgangslage und Zielsetzung

Die Projekte dieses Förderschwerpunktes haben die kulturelle und soziale Vielfalt moderner Gesellschaften und die damit verbundenen Herausforderungen zum Thema. Die Vorhaben sollen die Anwendungsbezüge der Forschungsarbeiten stärken, praxisrelevantes Wissen fördern und den Transfer in die Praxis unterstützen.

Der Förderschwerpunkt ist im Aus- und Aufbau begriffen. Mitte 2014 hat das BMBF einen partizipativen Agendaprozess *Zukunft sichern und gestalten – sozialwissenschaftliche Forschung zu den gesellschaftlichen Herausforderungen* initiiert. Gemeinsam mit Akteuren aus Wissenschaft und Praxis sollten darin Ideen und relevante Themen für zukünftige Förderungen identifiziert werden. Daraus entstanden verschiedene Fördermaßnahmen, die sich derzeit erst in der Anfangsphase befinden.

Im Kontext der Evaluation des Rahmenprogramms hat die Lenkungsgruppe zwei Fördermaßnahmen näher betrachtet, deren Themen das BMBF unabhängig von dem Agendaprozess ausgeschrieben hatte. Dabei handelt es sich zum einen um die Fördermaßnahme *Deutsch-griechische Kooperation*. Gemeinsam mit Forschungspartnern in Griechenland werden in diesen Projekten die sozioökonomischen Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise untersucht (3 Projekte, Bewilligungssumme: 1,2 Mio. Euro). Zum anderen werden insgesamt acht Projekte zum Thema *Finanzsystem und Gesellschaft. Bedeutungs- und Funktionswandel des Finanzsystems* unterstützt. In enger Zusammenarbeit von Wirtschafts- und Sozialwissenschaften werden in diesen Projekten die Funktionen des Finanzsystems im gesellschaftlichen Kontext untersucht und Handlungsoptionen für Stakeholder erarbeitet (Bewilligungssumme: rund 5,5 Millionen Euro).

Außerdem ist dem Förderschwerpunkt das Förderinstrument *Theologien* zugeordnet. Mit dieser Maßnahme werden fünf neu gegründete Zentren für Islamische Theologie und der

Aufbau des Zentrums für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg gefördert. Damit greift das BMBF die Empfehlungen des Wissenschaftsrates auf, die er im Jahr 2010 zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen vorgelegt hatte. Der Wissenschaftsrat hatte dazu geraten, „angesichts der wachsenden Pluralität religiöser Bekenntnisse in Deutschland und der steigenden Nachfrage nach wissenschaftlicher Expertise zu Fragen der Religion“ das wissenschaftliche Feld der Theologien auszubauen (Wissenschaftsrat 2010c, S. 7 f.). Er empfahl, zwei bis drei Zentren für Islamische Studien aufzubauen und regte für den Bereich der Judaistik/Jüdische Studien an, Institute oder Zentren für Jüdische Studien mit eigenständigen Studienangeboten auf- und auszubauen. Darüber hinaus werden im Rahmen dieser Fördermaßnahme vier Projekte an den Universitäten Hamburg (Akademie der Weltreligionen), der Universität Erfurt, der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und der Jüdischen Hochschule Heidelberg unterstützt (Bewilligungssumme: 31,1 Millionen Euro).

4.6.2 Bewertung und Empfehlungen

Agendaprozess, Finanzsystem und Gesellschaft, Deutsch-griechische Kooperation

Das BMBF hat mit der Förderung von Projekten, die sich mit aktuellen und auch politisch relevanten Problemstellungen auseinander setzen, wichtige thematische Anstöße gegeben. Bei dem *Agendaprozess* handelt es sich um ein vielversprechendes Format, um gemeinsam mit wissenschaftlichen und anderen gesellschaftlichen Akteuren zukünftige Themen für Fördermaßnahmen zu identifizieren, die sich insbesondere an aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen orientieren. Die Vielzahl der eingegangenen Themenvorschläge und Ideenskizzen macht ein großes Interesse vieler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Identifikation und Bearbeitung von Forschungsthemen mit hoher gesellschaftlicher Relevanz deutlich.

Allerdings weisen der große Aufwand zur Auswertung der Vorschläge sowie die lange Zeit zwischen der Entwicklung der Förderbekanntmachungen, der Antragstellung, Bewilligung und dem Start der Projekte darauf hin, dass der Ablauf des Verfahrens verbesserungsfähig ist.

Bei den Projekten der Fördermaßnahmen *Finanzsystem und Gesellschaft* sowie *Deutsch-griechische Kooperation* handelt es sich um eher kleine und politiknahe Vorhaben, mit denen keine **strukturbildenden** Ziele verbunden sind. Die gewählten Projektthemen erfordern eine interdisziplinäre Arbeitsweise. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Ökonomen, Sozialwissenschaftlern und Historikern hat sich positiv entwickelt und insbesondere das

Verständnis für die Fragestellungen und Methoden der verschiedenen Disziplinen gefördert. Es ist zu erwarten, dass von dieser Zusammenarbeit auch Rückwirkungen auf die Themen und Fragestellungen der beteiligten Fächer ausgehen werden.

- Es wird empfohlen, das Prüf- und Auswahlverfahren des Agendaprozesses wissenschaftsgeleitet und transparent zu gestalten sowie verstärkt auch internationale Gutachterinnen und Gutachter einzubeziehen.

Theologien

Die Fördermaßnahme des BMBF hat maßgeblich zur Gründung und zum Ausbau der *Zentren für Islamische Theologie* und damit zur **Strukturbildung** beigetragen. Die Zentren für Islamische Theologie verbinden islamwissenschaftliche Forschung mit der Qualifizierung des akademischen Nachwuchses und der Ausbildung von islamischen Religionslehrerinnen und -lehrern. Ohne die Förderung durch das BMBF wären diese Zentren nicht oder nicht in so kurzer Zeit entstanden.

Die fünf Zentren planen eine enge Zusammenarbeit und wollen zur Vernetzung und besseren Sichtbarkeit eine „Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft“ gründen. Die Lenkungsgruppe unterstützt diese zentrumsübergreifende Initiative, die neben der wechselseitigen Unterstützung und Koordination der Aktivitäten auch zu einer unterschiedlichen Schwerpunktsetzung der verschiedenen Zentren beitragen kann.

Die Zentren haben die *Profilbildung* der Universitäten befördert. Beispielsweise ergänzt das Zentrum für Islamische Theologie die Katholisch-Theologische und die Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Münster, an der auch der Exzellenzcluster „Religion und Politik“ angesiedelt ist. Die Universität wird diese Fächer in einem neuen „Campus der Religionen“ räumlich zusammenführen. Die Entscheidung des BMBF, die neuen Zentren nur an solchen Universitäten zu etablieren, an denen bereits theologische Fächer oder Religionswissenschaften vertreten waren, war eine wichtige Voraussetzung dieser positiven Entwicklung.

Alle Zentren für Islamische Theologie sind gegen Ende der ersten Projektlaufzeit im Jahr 2015 positiv evaluiert worden und werden bereits in der zweiten Förderphase finanziert. Allerdings ist noch offen, wie die Existenz der Zentren nach dem Ende der Förderung durch das BMBF vollständig gesichert werden kann.

Bei dem *Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg (ZJS)* handelt es sich um ein Netzwerk Jüdischer Studien, das von mehreren Universitäten und Einrichtungen der Forschung

und Lehre getragen wird. Im Rahmen des Verbundvorhabens werden Teilprojekte an der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin, der Technischen Universität Berlin, der Universität Potsdam, der Europa-Universität Viadrina sowie an dem Abraham Geiger Kolleg, dem Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien und der Hochschule für Musik Franz Liszt gefördert. Zudem unterhält das ZJS vielfältige Kooperationsbeziehungen zu Einrichtungen in der Region, beispielsweise mit dem Jüdischen Museum in Berlin. Die Lenkungsgruppe begrüßt diese Vernetzung von Einrichtungen und Bündelung von Ressourcen, die zu einer deutlich erhöhten Sichtbarkeit der Jüdischen Studien geführt haben.

Darüber hinaus ist durch die Bildung des Zentrums und die damit verbundene weitere Stärkung der Jüdischen Studien die Profilbildung der Universität Potsdam unterstützt worden. Bei der Universität Potsdam handelt es sich um die einzige Trägereinrichtung des ZJS, an der Jüdische Studien im Bachelor- und Master-Studiengang studiert werden können. Das Institut für Jüdische Studien soll ab Frühjahr 2017 mit dem Institut für Jüdische Theologie und mit den Religionswissenschaften in der neu gegründeten wissenschaftlichen Einrichtung „Forum Religionen im Kontext“ zusammengeführt werden. Mit dieser strategischen Entscheidung werden die Jüdischen Studien in der Region Berlin-Brandenburg weiter gestärkt. Das Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg ist zu Beginn des Jahres 2017 positiv evaluiert worden und wird für eine zweite Phase weiter gefördert.

Die **Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses** ist eine wichtige Voraussetzung, um auch zukünftig gut ausgebildete Professorinnen wie Professoren berufen zu können. Dazu werden an jedem Zentrum für Islamische Theologie zwei Nachwuchsgruppen mit je vier Nachwuchswissenschaftlerinnen bzw. -wissenschaftlern gefördert, bei denen es sich überwiegend um Postdocs handelt. Außerdem wurde die Nachwuchsförderung durch die Stiftung Mercator unterstützt. Sie hat gemeinsam mit sieben Universitäten in Deutschland ein Graduiertenkolleg für Islamische Theologie ins Leben gerufen und von 2011 bis 2016 gefördert. Ein großer Teil der insgesamt 16 Promotionsstellen war an den Zentren für Islamische Theologie angegliedert.

Die Zentren für Islamische Theologie qualifizieren nicht nur den akademischen Nachwuchs in den Islamwissenschaften, sondern bilden auch Lehrerinnen wie Lehrer für den islamischen Religionsunterricht und Studierende aus, die in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit tätig werden wollen. Daher haben die Zentren eine große Bedeutung für die Integration der in Deutschland lebenden Muslime, insbesondere der muslimischen Jugendlichen. Grundsätzlich

sind die bestehenden Institute für Islamische Theologie auch dafür gerüstet, Imame auszubilden, allerdings werden diese Angebote derzeit kaum nachgefragt, da die Moscheegemeinden große Probleme haben, akademisch qualifizierte Imame zu finanzieren.

Das Institut für Jüdische Studien der Universität Potsdam bietet durch die BA- und MA-Studiengänge „Jüdische Studien“ gute Voraussetzungen für die Ausbildung und Förderung des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses. An das Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg ist zudem eine Graduiertenschule angegliedert, die Doktorandinnen und Doktoranden fördert, welche Forschungsthemen im Bereich der Jüdischen Studien gewählt haben.

Der Aufbau **internationaler Kontakte** steht in den Zentren für Islamische Theologie am Anfang und ist auch deshalb eine Herausforderung, weil es international große Unterschiede im Selbstverständnis der Islamischen Theologie gibt. Mit der Gründung des Zentrums Jüdische Studien haben sich die internationalen Kontakte (Teilnahme an internationalen Veranstaltungen und Gastaufenthalte) intensiviert. Insgesamt wird die verbesserte Vernetzung mit ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von den Zentren besonders positiv bewertet.

Für die weitere Entwicklung der Zentren gibt die Lenkungsgruppe folgende Empfehlungen:

- Alle Zentren befinden sich noch in einem Institutionalisierungsprozess: Sie bauen ihre Strukturen, ihr Forschungsprofil sowie die Lehre und Nachwuchsförderung erst auf. Die Zentren für Islamische Theologie stehen zudem vor dem besonderen Erfordernis, sich mit dem jeweiligen Beirat abzustimmen, in dem verschiedene Verbände vertreten sind. Angesichts dieser Herausforderungen sollte den Zentren ausreichend Zeit für ihre fachliche Entwicklung und die Erlangung von wissenschaftlicher Reputation gegeben werden. Die Lenkungsgruppe unterstützt die Orientierung der Zentren an wissenschaftsgeleiteten Qualitätskriterien mit Nachdruck.
- Die derzeit geplante Gründung von weiteren Zentren für Islamische Theologie ist politisch gewollt. Neugründungen sollten gründlich vorbereitet werden, insbesondere mit Blick auf die vorhandenen personellen Ressourcen. Die Lenkungsgruppe empfiehlt dringend, insbesondere die bereits bestehenden Zentren zu unterstützen und ihre Konsolidierung aktiv zu begleiten.

- Das BMBF sollte auch zukünftig projektbezogene Mittel bereitstellen, die wettbewerblich eingeworben werden können. Dabei könnte es sich beispielsweise um Mittel für die erwähnte „Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft“ handeln.
- Sowohl die Universitäten als auch die jeweiligen Bundesländer sind in den Aufbau der Zentren einzubeziehen. Der finanzielle Rahmen der langfristigen Entwicklung sollte frühzeitig und verbindlich mit ihnen abgestimmt und festgelegt werden.
- Empfohlen wird, die Nachwuchsförderung zu sichern sowie den zentrenübergreifenden Austausch der Nachwuchswissenschaftler zu unterstützen. Dabei sollten auch diejenigen Doktorandinnen und Doktoranden integriert werden können, die ihre Promotionsphase durch andere Mittel finanzieren.
- Um den internationalen Austausch und die weitere Entwicklung der Zentren zu fördern, sollten die Mittel für die internationale Zusammenarbeit und insbesondere für längere Forschungsaufenthalte von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern erhöht werden.

5. Die Ziele des Rahmenprogramms – Bewertung und Empfehlungen

5.1 Strukturbildung

Nachdem bisher die Ziele und Wirkungen der einzelnen Förderschwerpunkte im Mittelpunkt standen, sollen im Folgenden die Förderziele aus einer übergreifenden Perspektive betrachtet werden. Ein wichtiges Ziel des Rahmenprogramms *Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften* ist die „Strukturbildung“. In aktuellen wissenschaftspolitischen Diskursen wird Strukturbildung häufig mit einer „Profil- und Schwerpunktsetzung“ von Hochschulen gleichgesetzt. Beispielsweise streben zahlreiche Hochschulen an, zur Profil- und Schwerpunktbildung die Sichtbarkeit ihrer „Kleinen Fächer“ zu erhöhen. Dazu werden hochschulinterne und -übergreifende Strukturmodelle wie Fächerverbünde, Netzwerke, Zentren oder Plattformen entwickelt, mit denen die Vielfalt der Disziplinen erhalten, gebündelt und gestärkt werden soll. Wie der folgende Überblick zeigt, kann in dem breit ausdifferenzierten Rahmenprogramm eine Vielzahl dieser Formate identifiziert werden.

- Der Förderschwerpunkt *Freiräume im Wissenschaftssystem* bietet mit den Käte Hamburger Kollegs ein besonderes Format an. Es gelingt den Kollegs, Verbindungen zu weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus anderen Universitäten und aus außeruniversitären Einrichtungen herzustellen und sie in die wissenschaftlichen Arbeiten wie fachlichen Diskussionen zu integrieren. Auf diese Weise tragen die Kollegs erheblich zur Profilbildung und Sichtbarkeit einer Universität bei. Auch im Förderschwerpunkt *Regionalstudien* sind Kollegstrukturen erfolgreich umgesetzt worden. Es hat sich als ein gut geeignetes Format erwiesen, um Einzelförderung mit strukturbildenden Effekten zu verbinden.
- Bei dem Format der Nachwuchsgruppen (*In Talente investieren*) zeigt sich, dass eine strukturelle Einbindung in die Universitäten in der Regel nicht erfolgt ist. Die entstandenen wissenschaftlichen Netzwerke sind personengebunden und daher nur von kurzer Dauer.
- Im Förderschwerpunkt *Regionalstudien* sind zahlreiche Projekte gefördert worden, die in unterschiedlicher Weise – und geradezu beispielhaft für ähnliche Strategien vieler „Kleinen Fächer“ – versucht haben, eine Bündelung und Ausdifferenzierung von Disziplinen zu erreichen. Mit der Organisationsform der „Zentren“ gelang es insbesondere, die bereits vorhandenen regionalwissenschaftlichen Kompetenzen weiter zu stärken und inneruniversitär besser zu verankern, während die „Kompetenznetze“ die deutschlandweit vorhandenen Disziplinen

themenbezogen vernetzen. Beide Formate geben wichtige Impulse für die interdisziplinäre und transregionale Zusammenarbeit.

– Der Förderschwerpunkt *Neue Zugänge* greift die Herausforderungen der Digitalisierung für die Geistes- und Sozialwissenschaften auf. Die Projekte der Fördermaßnahme *eHumanities* weisen eine große Spannweite auf. Es werden Anreize für Entwicklung und Anwendung moderner Informationstechnologien gesetzt und innovative Forschungsfelder eröffnet. Projekte wie DARIAH und CLARIN sind von großer Bedeutung für die Einbindung Deutschlands in europaweite Digitalisierungsstrategien und die Mitwirkung in den entsprechenden forschungspolitischen Strukturen. Bei den *Informationsinfrastrukturen* in den Sozialwissenschaften geht es neben der Förderung umfangreicher Datenerhebungen auch um den Aufbau von Forschungsdatenzentren. Die Einrichtung des RatSWD hat wesentlich dazu beigetragen, die Dateninfrastruktur empirischer Sozial- und Wirtschaftsforschung deutlich zu verbessern.

– Die Fördermaßnahme *Kulturelles Erbe* soll die Auseinandersetzung mit der kulturellen Bedeutung von Objekten in Museen, Sammlungen und Archiven stärken. Bei den Projekten handelt es sich aus naheliegenden Gründen um Kooperationsprojekte, mit denen die Zusammenarbeit zwischen Universitäten, Museen und Bibliotheken gefördert wird. Diese wichtige und im internationalen Vergleich wohl einzigartige Initiative des BMBF hat vielen Universitäten neue Chancen zur Profilbildung eröffnet.

– Die Fördermaßnahme *Kulturelle Vielfalt* wird noch aufgebaut. Die Zentren für Islamische Theologie und das Zentrum für Jüdische Studien haben in kurzer Zeit vieles erreicht, befinden sich aber noch in der Ausbau- und Konsolidierungsphase.

Insgesamt hat das BMBF für das Rahmenprogramm ein breites Spektrum von Förderformaten entwickelt. Die verschiedenen Formate haben die wissenschaftliche Vernetzung befördert, den Aufbau von inneruniversitären und von einrichtungsübergreifenden Strukturen der Zusammenarbeit unterstützt und in vielen Universitäten zur Profil- und Schwerpunktbildung beigetragen. Diese strukturbildenden Effekte werden oftmals durch weitere Fördermaßnahmen und Aktivitäten in den Hochschulen ergänzt und verstärkt:

– Die Projekte sind (wenn auch mit Unterschieden) ausgesprochen attraktiv für externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Sie werben oftmals eigene Drittmittel ein – beispielsweise sind an allen Käte Hamburger Kollegs auch Fellows tätig, deren Finanzierung von Stiftungen und anderen – auch internationalen - Akteuren übernommen wird.

- Einzelne Projekte ergänzen zum Teil bereits bestehende Sonderforschungsbereiche, Exzellenzcluster und andere Formate und unterstützen auf diese Weise den weiteren Ausbau der Schwerpunkte. Beispielsweise kooperiert das Zentrum für Islamische Theologie der Universität Münster eng mit dem Exzellenzcluster „Politik und Religion“ und das Forum Transregionale Studien arbeitet mit der Graduiertenschule für Ostasiensstudien an der FU Berlin, dem Merian Centre „Conviviality in Unequal Societies: Perspectives from Latin America“ und mit dem Exzellenzcluster „Asien und Europa“ an der Universität Heidelberg zusammen.
- Die Projekte sind attraktiv für engagierte Drittmittelgeber und Stiftungen, welche die Arbeitsweise der Vorhaben begleiten und somit die Profilbildungsprozesse weiter unterstützen. So hat die Stiftung Mercator ein Graduiertenkolleg finanziert, welches die Nachwuchsförderung der Zentren für Islamische Theologie ergänzte.
- Die Projektförderung kann bereits vorhandene Stärken universitätsintern sichtbar machen, die Reputation von einzelnen Forschungsgebieten, interdisziplinären Themenfeldern oder wissenschaftlichen Sammlungen deutlich erhöhen und auf diese Weise einen Anstoß zur Profilbildung und Schwerpunktsetzung in den Universitäten geben.
- Nicht zuletzt haben die Fördernehmerinnen und -nehmer insgesamt rund 100 Mio. Euro Drittmittel eingeworben (vgl. Tabelle 10 im *Anhang*), die einen weiteren Aus- und Aufbau ihrer Forschungsarbeiten ermöglichen.

Ein wichtiges Merkmal des Rahmenprogramms besteht in der Verbindung von personenbezogener Einzelförderung und der Förderung von kooperativen Verbundstrukturen. Neben der Förderung herausragender Forscherpersönlichkeiten und besonders gut qualifizierter Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler spielt die Organisation der Forschung in größeren Projektzusammenhängen eine bedeutende Rolle. Darauf gibt bereits das zahlenmäßige Verhältnis der Einzel- zu den Verbundprojekten einen Hinweis: Insgesamt wurden im Rahmenprogramm 422 Projekte gefördert, darunter 101 Einzelprojekte und 85 Verbundprojekte, die sich wiederum aus 321 Teilprojekten zusammensetzen³. Wenn man neben der hohen Zahl von Verbundprojekten berücksichtigt, dass vielfach auch die sogenannten Einzelprojekte von mehreren Personen bearbeitet werden, so wird deutlich, dass das Rahmenprogramm von den verschiedenen Formaten der *kooperativen Forschung* geprägt wird. Dabei kommt vergleichsweise häufig eine *institutionenübergreifende Zusammenarbeit* zustande.

³ Quelle: DLR, eigene Berechnungen

Diese Struktur ist insofern bemerkenswert, als in den aktuellen Diskussionen – insbesondere zur Zukunft der Geisteswissenschaften – oftmals die hohe Bedeutung der einzelnen Forscherpersönlichkeit betont und die sogenannte „Verbundforschung“⁴ eher kritisch gesehen wird. Das Rahmenprogramm setzt hier deutlich andere Akzente. Die Zahl und Vielfalt der entstanden Kooperationsformen zeigt, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die inter- und auch transdisziplinären kooperativen Forschungsformate offenbar positiv bewerten, gerne nutzen und aktiv gestalten. Diese Einschätzung wird durch die zahlreichen zustimmenden Berichte in den Workshops und Expertengesprächen bestätigt, in denen die große Bedeutung des Austauschs mit anderen Forscherinnen und Forschern hervorgehoben wurde. In der Online-Befragung betonten fast 90 Prozent der Befragten die positiven Wirkungen der Kooperationen und gaben an, die Einbettung in nationale und internationale Netzwerke habe dazu geführt, dass neue Forschungsthemen entwickelt und bearbeitet werden konnten (vgl. Anhang, Tabelle 18).

Die Befragung machte außerdem deutlich, dass Interdisziplinarität im Rahmenprogramm besonders gefördert wurde: Drei Viertel der Befragten gaben an, dass die Vernetzung zu einer Intensivierung von fächerübergreifenden Kooperationen in der Forschung geführt hat (ebd.). Auch in den Workshops haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die positiven Auswirkungen auf eine interdisziplinäre Arbeitsweise vielfach hervorgehoben. Die Unterstützung der *interdisziplinären Zusammenarbeit* gehört zu den besonders wichtigen Wirkungen des Rahmenprogramms.

Mit einer Strukturbildung sind auch Ressourcenbedarfe verbunden. Zum Befragungszeitpunkt waren 1.554 Personen als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den geförderten Vorhaben beschäftigt, dem entsprachen 1.022 Vollzeitäquivalente⁵. Das bedeutet, dass ein Mitarbeiter bzw. eine Mitarbeiterin im Durchschnitt einen Beschäftigungsgrad von zwei Dritteln der regulären Arbeitszeit aufwies. Demnach sind in den Vorhaben des Rahmenprogramms zahlreiche *Teilzeitstellen* geschaffen worden. Insgesamt sind 56 unbefristete Stellen geschaffen worden, die sich insbesondere auf die Schwerpunkte *Freiräume im Wissenschaftssystem* und *Neue Zugänge und Forschungsfelder* verteilen.

Die Projekte des Rahmenprogramms werden zu 73 Prozent von Männern und zu 27 Prozent von Frauen geleitet. Somit liegt der Frauenanteil in der Projektleitung unter dem ak-

⁴ Darunter werden häufig alle Formen der kooperativen Forschung verstanden, vgl. Dreyer et al. (2014)

⁵ Ohne die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Käte Hamburger Kollegs.

tuellen Anteil an hauptberuflichen Professuren in den Geisteswissenschaften (2015: 36 Prozent) und ist vergleichbar mit dem Anteil an den Professuren in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (2015: 29 Prozent)⁶.

Nur eine Minderheit ist der Ansicht, dass im Zuge des geförderten Vorhabens das Arbeitsumfeld für Frauen und Männer attraktiver gestaltet werden konnte (30 Prozent). Bessere Aufstiegschancen für Frauen in Führungspositionen sahen 21 Prozent und einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie stimmten 19 Prozent der Befragten zu.

Wichtig für den Erfolg aller Projekte ist eine *leistungsfähige Infrastruktur*. Bei der Ausschreibung der Vorhaben wurde nicht immer ausreichend berücksichtigt, dass gerade Verbundvorhaben, die einen hohen Koordinationsaufwand mit sich bringen, auf eine gute administrative Unterstützung angewiesen sind. In der Online-Befragung gehören der hohe administrative Aufwand und die geringe Flexibilität zu den am häufigsten genannten negativen Wirkungen des Rahmenprogramms.

Zusammenfassend sind durch das Rahmenprogramm viele neue Möglichkeiten für Synergien und Kooperationen entstanden und zahlreiche Projekte könnten sich zukünftig zu stützenden Elementen von stabilen und dauerhaften Strukturen entwickeln. Das Potenzial dafür ist sowohl bei vielen Forschungsvorhaben als auch bei Projekten vorhanden, die Forschungsinfrastrukturen aufbauen oder weiterentwickeln. Insgesamt hat das Rahmenprogramm einen wichtigen Beitrag zur Strukturbildung in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften und damit zu ihrer Stärkung geleistet.

Eine große Herausforderung ist die Verstetigung bestimmter Projektformen über das Ende der Förderung durch das BMBF hinaus. Wie zahlreiche Gespräche gezeigt haben, kommt die Entscheidung über eine mögliche weitere Förderung oftmals erst gegen Ende der zweiten Förderphase zustande. Dieser Zeitpunkt ist aus Sicht der Lenkungsgruppe zu spät. Auch die zum Teil sehr kurze Laufzeit zahlreicher Projekte bleibt ein Problem. Eine Förderdauer von zwei oder drei Jahren ist zu kurz, um die Fächer und Forschungsfelder strukturell zu stärken und den wissenschaftlichen Nachwuchs in denjenigen Förderlinien erfolgreich zu qualifizieren, in denen eine Förderung vorgesehen ist bzw. vorgesehen sein sollte.

Die Lenkungsgruppe gibt folgende Empfehlungen:

- Die Entscheidung über die Weiterführung einzelner Projekte, die für das gesamte Wissenschaftssystem von herausragender Bedeutung sind, darf nicht ausschließlich von

⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt (2016b), eigene Berechnungen.

dem finanziellen Engagement der jeweiligen Trägereinrichtung abhängig gemacht werden. Bei Projekten mit gesamtstaatlicher Bedeutung sollten Möglichkeiten der Verstetigung durch Bundesmittel vorgesehen werden. Empfohlen werden dafür frühzeitige Abstimmungen mit den Länderministerien, außerdem haben sich degressive Finanzierungsmodelle als zielführend erwiesen.

- Besonders wichtige und qualitativ hochwertige Vorhaben wie etwa die aufgebauten Forschungsinfrastrukturen müssen von einer Projekt- in eine Strukturförderung überführt und verstetigt werden. Für den Aufbau und Betrieb der Forschungsinfrastrukturen sowie die professionelle Unterstützung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollten dauerhafte Stellen im Bereich des Forschungsmanagements geschaffen werden. Die Entscheidung über eine Verstetigung der Vorhaben sollte deutlich früher als erst zum Ende der zweiten Förderphase getroffen werden. Gegebenenfalls sollte der Wissenschaftsrat um eine Evaluation gebeten werden.
- Für Vorhaben, die nicht nur einzelne thematische Impulse setzen, sondern eine strukturbildende Wirkung entfalten sollen, ist eine Mindestlaufzeit von vier Jahren sinnvoll.
- Auch in zukünftigen Förderprogrammen sollten sich Einzel- und Verbundförderung ergänzen. Die Förderung von exzellenten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, denen ein zeitlicher Freiraum für ihre Forschungen eröffnet wird, sollte einen hohen Stellenwert behalten. Neben der Sicherung von Fellow- bzw. Kollegformaten könnte auch die Förderung des „Opus Magnum“ (nach dem Vorbild der VolkswagenStiftung) ein sinnvolles zukünftiges Förderformat darstellen.
- Die Maßnahmen zur Gleichstellung sollten zukünftig in allen Förderlinien deutlich weiterentwickelt und ausgebaut werden.

5.2 Internationalisierung

Den nachfolgenden Bewertungen und Empfehlungen liegt die Überzeugung zugrunde, dass Internationalisierung, verstanden als Prozess zunehmender Verknüpfung und Integration auf internationaler Ebene, konstitutiv für die moderne Wissenschaft ist. Das im Rahmenprogramm angestrebte Ziel der weiteren „Internationalisierung“ der deutschen Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften muss dabei jedoch – ebenso wie das Ziel „Strukturbildung“ – differenziert betrachtet werden. Internationalisierung ist kein Selbstzweck, sondern muss sich auf die For-

schungsthemen und die Forschungsqualität richten und hieraus seine jeweilige Begründung schöpfen. Eine für alle Disziplinen gleichermaßen geltende Empfehlung zu „mehr Internationalisierung“ würde den jeweiligen Besonderheiten nicht gerecht.

Im Einzelnen können vier konkrete Ebenen der Internationalisierung unterschieden werden: die Ebene der Internationalisierung der Forschungsthemen, der Forschungsk Kooperationen, der Publikationen und des wissenschaftlichen Personals.

Für alle vier Dimensionen lässt sich insgesamt eine deutliche Stärkung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften durch das Rahmenprogramm des BMBF feststellen, allerdings in unterschiedlichem Maße. Anzuerkennen ist, dass nicht in allen Förderschwerpunkten die Internationalisierung als explizites oder prioritäres Förderziel benannt wird, so dass erhebliche Abstufungen im Hinblick auf einzelne Maßnahmen und Instrumente bestehen.

Als besonders erfolgreich sind die Internationalisierung von Forschungsthemen und die Unterstützung internationaler Forschungsk Kooperationen anzusehen. In der Online-Befragung haben rund zwei Drittel der Befragten bei der Frage nach den Effekten der Förderung auf die Internationalisierung angegeben, dass sich der Austausch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an ausländischen Einrichtungen intensiviert hat (vgl. Tabelle 14). Auch wurde die Teilnahme ausländischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Veranstaltungen der geförderten Projekte und ihre Mitwirkung an den Forschungsarbeiten umfassend unterstützt. Zudem hat das Rahmenprogramm nach Auskunft von rund einem Drittel der Befragten auch Forschungsaufenthalte im Ausland ermöglicht. Diese enge Vernetzung hat unter anderem bei einem Teil der Förderempfänger zu weiteren Bemühungen um internationale beziehungsweise europäische Förderungen geführt.

Bei den internationalen Publikationen zeigt sich eine auch im Vergleich innerhalb der Fächer hohe internationale (vor allem englischsprachige) Publikationsaktivität, die zum Teil unmittelbar auf die Förderangebote zurückgeführt werden kann. Rund drei Viertel der Publikationen in referierten wissenschaftlichen Fachzeitschriften und zwei Drittel der veröffentlichten Monographien werden nicht in deutscher Sprache verfasst.

Bei der Internationalisierung des wissenschaftlichen Personals sind die Effekte auf der Doktorandinnen- und Doktoranden- sowie Postdoc-Ebene als sehr gut einzuschätzen, denn bei einem Fünftel des Personals handelt es sich um Bildungsausländer (21 Prozent). Insbesondere gelingt es im Schwerpunkt *Freiräume im Wissenschaftssystem* sehr gut, internationale For-

scherrinnen und Forscher für einen Forschungsaufenthalt in Deutschland zu gewinnen (46 Prozent Bildungsausländerinnen bzw. -ausländer).

Insgesamt hat aus Sicht der Fördernehmerinnen und -nehmer das Rahmenprogramm die Attraktivität des Forschungsstandortes Deutschland im internationalen Kontext stark erhöht. 73 Prozent der Befragten geben an, dass das Rahmenprogramm die Wettbewerbsfähigkeit und damit auch die internationale Sichtbarkeit der Forschung deutlich verbessert hat (vgl. Tabelle 14). Zu den Förderschwerpunkten im Einzelnen:

- In dem Förderschwerpunkt *Freiräume* sind sehr vielversprechende und zum Teil exzellente Kooperationsformen mit internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entwickelt worden. In den Käte Hamburger Kollegs gelingt es, durch die längeren Aufenthalte der Fellows und die recht lange Förderungsdauer eine neue Qualität der internationalen Zusammenarbeit zu schaffen, was durch die gemeinsame Entwicklung von Forschungsthemen, Publikationen und Veranstaltungen gut dokumentiert ist. Für die internationalen Fellows ergeben sich oftmals einzigartige Kontakte in die deutsche Wissenschaft hinein und den beteiligten deutschen Kollegs ist der Aufbau umfassender internationaler Netzwerke gelungen.
- Der Aufbau von *Maria Sibylla Merian Centres* in ausgewählten Partnerländern steht derzeit noch am Anfang. Zwar ist hier die Stärkung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit ein explizites Förderziel, jedoch ist der Aufbau dieser Zentren mit einem hohen administrativen Aufwand verbunden. Es sollte in jedem Einzelfall eingehend geprüft werden, welche Vorteile der Aufbau eines Merian Centres im Hinblick auf den zu erwartenden Forschungsertrag gegenüber bereits etablierten Formaten aufweist.
- Im Förderschwerpunkt *Regionalstudien* (Area Studies) wurden insbesondere durch die Bildung internationaler Zentren und Netzwerke sehr enge und belastbare internationale Kooperationsbeziehungen aufgebaut. Internationale Strahlkraft hat das Programm auch im Hinblick auf Konferenzen, Publikationen und *Summer Schools* gewonnen. Zugleich konnte in den Methodenfächern eine jüngere, bereits international tätige Generation von Forscherinnen und Forschern, die eng mit den Regionalstudien zusammenarbeitet und so transregionale Perspektiven einnimmt und in der Lage ist, originalsprachliches Material zu bearbeiten, für die Regionalstudien gewonnen werden. Statt „Forschen über“ ist in vielen Fällen das „Forschen mit“, also das gemeinsame Forschen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Weltregionen, angeregt und unterstützt worden. Das wird auch von den Beteiligten als Erfolgsmodell angesehen.

– Der Förderschwerpunkt *Neue Zugänge – Informationsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften* hat eine wichtige Grundlage für international sichtbare Forschung gelegt. Der Aufbau und der Betrieb von qualitativ hochwertigen Forschungsinfrastrukturen ist zweifellos eine wesentliche Voraussetzung für im internationalen Kontext herausragende Forschungsansätze und -ergebnisse. Zum Teil ist in diesem Bereich die unmittelbare Teilnahme beziehungsweise Initiierung großer internationaler Verbünde (z. B. CLARIN und DARIAH) gefördert worden, so dass sich hier Internationalisierungseffekte ergeben, die sehr erheblich sind. Darauf aufbauend haben sich auch stärker international ausgerichtete Formen der Zusammenarbeit und der Publikationstätigkeit ergeben. Die *Digital Humanities* haben in dieser Hinsicht stark gewonnen. Zukünftig könnten auf Basis dieser Infrastrukturen weitere, auch themengebundene Förderungen für internationale Forschungsk Kooperationen ausgeschrieben werden. Durch die Förderung konnte zudem sichergestellt werden, dass die deutsche Forschung in internationalen Gremien und Konsortien präsent bleibt und dadurch auch europäische Forschungspolitik mitgestalten kann.

– Der Förderschwerpunkt *In Talente investieren* richtet sich vor allem an Postdocs als Leiterinnen und Leiter von Nachwuchsforschergruppen und von diesen betreute Doktorandinnen und Doktoranden. Da es sich um jüngere Kohorten im Wissenschaftssystem handelt, haben sie häufig von vornherein eine recht starke internationale Orientierung, die durch die finanzielle Förderung noch weiter unterstützt werden kann. Der Anteil von Bildungsausländern ist in diesem Förderbereich hoch. In den Anhörungen und Befragungen ist auf positive Effekte wie beispielsweise internationale Kooperationsmöglichkeiten und Reisen hingewiesen worden. Ob diese Wirkungen nicht auch im Rahmen einer DFG-Förderung oder mithilfe eines Humboldt-Stipendiums hätten erreicht werden können, lässt sich nicht abschließend beantworten. Problematisch erweist sich hier naturgemäß die Nachhaltigkeit, da die Kontakte personengebunden sind und über die Förderdauer hinaus wenig Bestand haben werden.

– Im Förderschwerpunkt *Kulturelles Erbe* hat die Internationalisierung keine spezifische Bedeutung, sondern findet im Rahmen der Forschungsthemen und der dafür notwendigen internationalen Kooperationen statt. Deswegen werden Finanzierungen von Gasteinladungen und auch internationale Workshops als förderlich angesehen. Die Digitalisierung von Objekten ermöglicht den mühelosen Zugang zu spezifischen Forschungsgegenständen.

– Der Förderschwerpunkt *Kulturelle Vielfalt* fördert gezielt internationale Kooperationen zwischen Griechenland und Deutschland, wobei die Breitenwirkung solcher spezifischen För-

derungen begrenzt bleiben dürfte. Die Förderung zu den Theologien zielt darauf, nationale wie international sichtbare Zentren (Jüdische Studien, Islamische Theologien) zu schaffen. Der gesamte Bereich ist recht heterogen und die Internationalisierungserfolge weisen eine große Spannbreite auf. Die noch jungen Zentren werden sicherlich eine längere Zeitspanne benötigen, um internationale Reputation aufzubauen. Dabei sollten sie weiter unterstützt werden.

Zur weiteren Stärkung der internationalen Ausrichtung des Rahmenprogramms gibt die Lenkungsgruppe folgende Empfehlungen:

- Fellow-Elemente bzw. Kollegprogramme, internationaler Austausch sowie konkrete internationale Zusammenarbeit an Forschungsthemen sind wichtige Bausteine des Rahmenprogramms. Sie sollten erhalten und ausgebaut werden. Insbesondere längere Aufenthalte bei themenbezogenen Kooperationen mit internationalen Partnern, die durch die BMBF-Förderung erst ermöglicht werden, dienen der Internationalisierung. Hier kann die Flexibilität innerhalb der bereits vorhandenen Strukturen (etwa der Käte Hamburger Kollegs) durch Mobilitätselemente in beide Richtungen – in und aus dem Ausland – ggfs. erweitert werden.
- Die Bildung internationaler Zentren zeigt sich sehr anspruchsvoll im Hinblick auf ihre Umsetzung. Hier sollte verstärkt auf Bottom-up-Prozesse gesetzt werden und Förderungen dort erfolgen, wo vielversprechende Initiativen im Entstehen sind und Tragfähigkeit versprechen. Entscheidend für den Erfolg sind ein wissenschaftsgeleiteter Auswahl- und Anbahnungsmodus und eine inhaltliche Fokussierung, um die Einrichtungen nicht zu überfordern. Forschungsqualität, Autonomie der Wissenschaft und das Interesse an strategischen Partnerschaften müssen in eine wohlüberlegte Balance gebracht werden.
- Die Förderung von Infrastrukturen ist ein wesentlicher Beitrag zur Internationalisierung in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Hochschulen sollten dabei unterstützt werden, im Rahmen der Profilbildung solche Infrastrukturen, die von gesamtstaatlicher Bedeutung sind, auch dauerhaft zu betreiben, so dass sie mit dem Ende der Förderung und mangels ausreichender Mittel nicht zwingend in außeruniversitäre Einrichtungen abgegeben werden müssen. Die Förderung des BMBF in diesem Bereich ist von großer Bedeutung und auch in Zukunft unerlässlich.
- Für die Geistes- und Sozialwissenschaften ist die Sprache von erheblicher Bedeutung. Viele sehr gute Forschungsleistungen könnten durch einen überschaubaren Mittelein-

satz für Übersetzungen und Lektorate auch international sichtbar werden. Ein Bedarf an Förderung besteht auch bei der weiteren Bearbeitung von herausragenden Qualifikationsschriften, um sie bei international renommierten Verlagen veröffentlichen zu können. Oftmals ist damit eine aufwändige Überarbeitung verbunden, für die eine Postdoc-Förderung von etwa einem Jahr wünschenswert wäre. Diese Förderung sollte im Kontext von Verbänden, den Käte Hamburger Kollegs oder Zentren stattfinden, damit die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in aktive Forschungszusammenhänge integriert sind.

5.3 Nachwuchsförderung

Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im deutschen Wissenschaftssystem ist in den letzten 20 Jahren Gegenstand einer wissenschaftspolitischen Debatte geworden, die zu einer Reihe von Reformanstrengungen geführt hat. Ausgangspunkt war der Tatbestand, dass die Gesamtqualifizierungszeit bis zur Habilitation in Deutschland zu lang und das durchschnittliche Alter der ersten Berufung auf eine Professur zu hoch ist. Dazu kommt, dass erst mit der Erstberufung auf eine Professur eine belastbare Karriereperspektive in der Wissenschaft entsteht (vgl. Wissenschaftsrat 2014) und die Beschäftigungsverhältnisse und Arbeitsbedingungen vor einer Berufung oft wenig attraktiv sind – unter anderem durch kurzfristige (Drittmittel-) Verträge und eine lange geringe Selbständigkeit junger Wissenschaftlerinnen wie Wissenschaftler. Stand zunächst die Ausbildung der Promovierenden im Zentrum der Reformbemühungen, die unter anderem zu neuen Ausbildungs- und Betreuungsmodellen wie der strukturierten Doktorandenausbildung in Graduiertenschulen führte, ist in letzter Zeit die Aufmerksamkeit auf die Postdocs gelenkt worden, um für sie verlässlichere berufliche Perspektiven in und außerhalb des Wissenschaftssystems zu schaffen. Die Einführung der Juniorprofessur und Tenure Track-Modelle, Postdoc-Förderprogramme der DFG und der VolkswagenStiftung bieten Beispiele für bereits getroffene Maßnahmen in diesem Bereich. Der Wissenschaftsrat setzt sich insbesondere für attraktive wissenschaftliche Stellen neben der Professur, Tenure Track-Modelle, methodische und fachliche Weiterqualifizierung in der Postdoc-Phase (Forschung, Lehre, Infrastruktur, Wissens- und Technologietransfer), einen Aufwuchs an Professuren und mehr unbefristete Beschäftigungsverhältnisse an den Universitäten ein (Vgl. Wissenschaftsrat 2014).

Eines der drei Kernziele des Rahmenprogramms ist die Nachwuchsförderung, die Doktorandinnen und Doktoranden sowie Postdocs in unterschiedlicher Weise und mit unterschiedlichen Angeboten offen steht. Teile der Förderschwerpunkte sind auch für die Ausbildung der Studierenden von Bedeutung. Nur der Förderschwerpunkt *In Talente investieren* bezieht sich mit der Einrichtung von selbstständigen Nachwuchsforschergruppen explizit auf die Nachwuchsförderung.

Die *Käte Hamburger Kollegs* sind offen für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, damit sie von dem Austausch mit den Fellows profitieren und ihre Qualifikationsarbeiten voranbringen können. Darüber hinaus werden im Rahmen dieses Formats auch aktiv zusätzliche Ressourcen für die Doktorandenförderung eingeworben. Auch der Förderschwerpunkt *Regionalstudien* hat zu einer Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses, vor allem in der Doktorandinnen- und Doktorandenausbildung durch den Abschluss von Promotionsarbeiten, geführt. Postdocs werden im Förderschwerpunkt *Neue Zugänge und Forschungsfelder* durch die Einrichtung von Forschungsnachwuchsgruppen unterstützt; ebenso werden dort Qualifikationsstellen zur Nachwuchsförderung geschaffen. Hinsichtlich des großen Interesses von Studierenden und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern an den *Digital Humanities* können im Förderschwerpunkt interessante berufliche Perspektiven mit Blick auf die Entwicklung von technischen Kompetenzen eröffnet werden. Im Förderbereich *Kulturelles Erbe* profitieren Doktorandinnen und Doktoranden von der Kooperation mit Partnern wie Museen, wissenschaftlichen Sammlungen etc. und können auch hier neue Kompetenzen erwerben, die für berufliche Entwicklungsperspektiven jenseits einer wissenschaftlichen Karriere relevant sind. Für die Studierenden ist in diesem Bereich die Beschäftigung mit *Objekten* als Ergänzung zu deren oft digital erworbenen Kenntnissen besonders zentral, um ein Bewusstsein für die Materialität der Objekte zu schaffen. Die Zentren für Islamische Theologie im Förderschwerpunkt *Kulturelle Vielfalt* bilden sowohl den akademischen Nachwuchs in den Islamwissenschaften als auch Lehrerinnen und Lehrer für den islamischen Religionsunterricht aus.

In Bezug auf zentrale Leistungsdimensionen – insbesondere Publikationen – ergab die Online-Befragung folgendes Bild: Insgesamt haben die Befragten 1.071 Publikationen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern gemeldet. In Relation zu allen realisierten Publikationen machen jene von Nachwuchspersonen rund ein Fünftel aller Publikationen aus. In rund einem Drittel der Projekte wurden Promotionen abgeschlossen. Etwa die

Hälfte der Befragten gab darüber hinaus an, dass durch das geförderte Vorhaben auch die Betreuung von Doktorandinnen, Doktoranden und Postdocs verbessert werden konnte. Insgesamt wurden 212 Promotionen abgeschlossen, weitere sind auf den Weg gebracht worden.

Die Evaluation zeigt, dass eine erfolgreiche Nachwuchsförderung in den Förderschwerpunkten stattgefunden hat und noch stattfindet – für Promovierende und Postdocs. Optionen des internationalen Austauschs wurden wahrgenommen und für die Postdocs ergeben sich neue Karriereperspektiven durch die Qualifikation als Leiterinnen und Leiter von Nachwuchsgruppen.

Empfohlen wird:

- Die Ausschreibung von Nachwuchsgruppen in einer eigenen Förderlinie sollte angesichts der zahlreichen konkurrierenden Möglichkeiten etwa bei der DFG oder bei Stiftungen eher nicht fortgeführt werden. Die Nachwuchsförderung sollte vielmehr ein integraler Teil aller Förderlinien sein.
- Es ist eine möglichst flexible Gestaltung der Nachwuchsförderung innerhalb großer Forschungsvorhaben (Kollegs) anzustreben, die auch Fellows-in-Residence-Programme sowie Möglichkeiten zur Finanzierung einer Promotion an einer (ausländischen) Universität und zur Finalisierung der Doktorarbeit, der Habilitation oder des *Second Book* umfasst. Hierfür sind auch Förderungen wie Fellowships für etwa ein Jahr hilfreich („Turn your PhD into a Book“).
- Die Nachwuchsförderung sollte sich weiterhin sowohl auf die Promotionsphase als auch auf die Postdoc-Phase beziehen. Für die Postdocs haben sich die Nachwuchsgruppenleitungen als Format für eine akademische Karriere bewährt. Allerdings ist darauf zu achten, dass ihnen ausreichende Verwaltungsunterstützung für ihre Leitungsaufgaben gewährt wird, damit genug Zeit für die eigene Forschung bleibt.

5.4 Exzellenz

Die Qualität der im Rahmenprogramm erzielten Forschungsleistungen kann nur eingeschränkt bewertet werden. Zum einen wird insbesondere in den Geisteswissenschaften nach wie vor kontrovers diskutiert, was unter „Forschungsqualität“ verstanden werden soll und welche Indikatoren und Verfahren zu ihrer Ermittlung sinnvoll sind. Zum anderen muss die Exzellenz von

Forschungsleistungen vor allem auch durch die Auswahlverfahren gesichert werden, die jedoch derzeit wenig transparent sind.

Auf eine bibliometrische Erfassung der Leistungen der durch das Rahmenprogramm Geförderten wurde bewusst verzichtet. Abgesehen von dem Problem, dass vor allem die Publikationen der Geisteswissenschaften zum Teil noch durch national geprägte Veröffentlichungsarten geprägt und daher in den internationalen Publikations- und Zitationsdatenbanken nicht vollständig erfasst werden, ist der betrachtete Förderzeitraum zu kurz, um belastbare Aussagen über die Wirkungen von Publikationen durch Zitationsanalysen treffen zu können.

Einzelne Projekte wurden im Rahmen dieser Evaluation nicht beurteilt. Daher können keine Aussagen darüber gemacht werden, welche inhaltlichen, methodischen und theoretischen Fortschritte in den geförderten Projekten erzielt worden sind. Ausnahmen bilden die Käte Hamburger Kollegs und die Zentren für Islamische Theologie, für die bereits die Ergebnisse einer Zwischenevaluation vorliegen. Die folgenden Einschätzungen zur Qualität der Forschungsleistungen und -aktivitäten in den verschiedenen Förderschwerpunkten stützen sich im Wesentlichen auf die Befragung und auf zahlreiche Gespräche mit den Geförderten sowie mit Expertinnen und Experten.

Die *Käte Hamburger Kollegs* haben die hohen Erwartungen erfüllt, die an dieses Förderformat gestellt worden sind. Es gelang allen Kollegs, zum Teil international herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu gewinnen. Sie haben ausweislich der vorliegenden Gutachten gute bis sehr gute Forschungsleistungen erzielt. Die Kollegs haben ganz erheblich zur Stärkung der Geisteswissenschaften beigetragen.

Im Schwerpunkt *In Talente investieren* war das Ziel, junge und besonders befähigte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weiter zu qualifizieren und ihnen die Möglichkeit zu geben, eigenständige Nachwuchsgruppen einzurichten. Die Qualifikationsziele wurden von allen Leiterinnen und Leitern der Nachwuchsgruppen erreicht, zum Teil jedoch erst nach dem Ende des recht kurz bemessenen Förderzeitraums von vier Jahren. Offenkundig schränken die unzureichende strukturelle Einbindung und die hohe Belastung mit Leitungs-, Betreuungs- und administrativen Aufgaben den gewonnenen Freiraum für eigenständige Forschungsaktivitäten deutlich ein, außerdem ist die Förderzeit zu kurz bemessen.

Der wissenschaftliche Ertrag der anderen vier Schwerpunkte ist überwiegend bis auf Einzelfälle als gut bis sehr gut zu bewerten. Im Förderschwerpunkt *Regionalstudien* gelang der Auf- und Ausbau von Kompetenznetzen und Zentren, die – wie das *Centre for Area Studies* in

Leipzig, die *Academy of Advanced African Studies* in Bayreuth oder das *Forum Transregionale Studien* in Berlin, an das Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt als Fellows berufen werden – eine internationale Sichtbarkeit erlangt haben. Von besonderer Bedeutung ist die neue Intensität der Zusammenarbeit zwischen den Geistes- und Sozialwissenschaften. Durch die interdisziplinäre Vernetzung konnten auch in den disziplinär orientierten Forschungen Impulse zur Ausweitung ihres Forschungsgegenstands oder zur gezielten Verbindung unterschiedlicher, sich ergänzender Perspektiven gesetzt werden. Der Förderschwerpunkt erlaubt die Bearbeitung von ergebnisoffenen, wegweisenden Forschungsthemen.

Die Projekte des Förderschwerpunktes *Neue Zugänge und Forschungsfelder* nehmen insofern eine gewisse Sonderrolle im Rahmenprogramm ein, als mit ihnen keine wissenschaftlichen Forschungsvorhaben, sondern Informationsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften gefördert werden.

Einige Vorhaben haben eine große Bedeutung für die Entwicklung neuer Forschungsmethoden, -fragen und -themen in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Sie sind eine wichtige Voraussetzung für die Erforschung zukunftsweisender wissenschaftlicher Fragestellungen und haben hohes Renommee erworben. Infrastrukturen wie etwa das Sozioökonomische Panel (SOEP) sind für die sozialwissenschaftliche Forschung von großer Relevanz und auch auf internationaler Ebene anschluss- und konkurrenzfähig. In den Geisteswissenschaften haben die Verbundprojekte eine internationale Sichtbarkeit erlangt und spielen in europäischen Kooperationen eine wichtige Rolle.

Zu den Aufgaben derjenigen Projekte, die im Schwerpunkt *Das kulturelle Erbe* gefördert werden, gehört es, qualitativ hochwertige Forschungen durchzuführen, dabei auch außerwissenschaftliche Partner wie beispielsweise Museen in die interdisziplinären Forschungsarbeiten einzubinden und zudem die erzielten Forschungsergebnisse öffentlichkeitswirksam zu vermitteln. Es ist schon heute erkennbar, dass mithilfe der Projektförderung viele bisher wenig bekannte Objekte und Sammlungen in Archiven, Museen und Bibliotheken besser sichtbar und für die Forschung nutzbar werden, die von herausragender historischer und wissenschaftlicher Bedeutung sind.

Im Förderschwerpunkt *Kulturelle Vielfalt* werden Vorhaben gefördert, die sich auf zwei verschiedene Themenfelder konzentrieren. Zum einen zielen die Projekte auf die Erforschung gesellschaftlicher Probleme. Bisher sind erst einige wenige interdisziplinäre Projekte gefördert worden, die innovative Fragestellungen untersuchen. Das Auswahlverfahren von zwei großen

Ausschreibungen, deren Themenwahl auf einem Agendaprozess basiert, ist noch nicht abgeschlossen. Zum anderen werden in diesem Förderschwerpunkt theologische Studien sowie fünf Zentren für Islamische Theologie und das Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg gefördert. Die Zentren befinden sich noch in der Auf- und Ausbauphase und sind auf dem Weg, ein Forschungsprofil zu entwickeln.

- Die Lenkungsgruppe empfiehlt dem BMBF, die Auswahlverfahren zukünftig transparenter zu gestalten und die wissenschaftlichen Peers maßgeblich an den Prüf- und Auswahlentscheidungen zu beteiligen.

5.5 Wissenstransfer

Die Bedeutung des Wissenstransfers akademischer Einrichtungen, vor allem der Hochschulen, wurde in den letzten Jahren im wissenschaftspolitischen Diskurs neu akzentuiert. Hintergrund bilden die gestiegenen Erwartungen von Gesellschaft und Politik an die Wissenschaft, mit ihren Erkenntnissen zu Problemlösungen beizutragen.

Der Begriff bezieht sich auf unterschiedliche Dimensionen des Wissens und schließt Interaktionen von Wissenschaftlerinnen wie Wissenschaftlern mit Akteuren aus Wirtschaft, Politik, Kultur und Zivilgesellschaft ein. Der Fokus auf Interaktionen verweist auch darauf, dass man sich von der Vorstellung eines linearen Modells – die Wissenschaft stellt Wissen zur Verfügung und die Gesellschaft nimmt es (unter Umständen) auf – verabschiedet hat und damit auch die Dimension des Rückflusses von außerwissenschaftlich generierten Fragen und Problemen in die Forschung berücksichtigt wird. Der Wissenschaftsrat hat mit der Betonung der Transferaktivitäten als einer wesentlichen Dimension wissenschaftlichen Arbeitens sowie durch die Hervorhebung der Leistungsdimensionen Transfer und Infrastruktur zu einer Aufwertung des Wissenstransfers beigetragen, der immer noch unter einem Anerkennungsdefizit vor allem in den Bewertungssystemen von Wissenschaft leidet (vgl. Wissenschaftsrat 2016b: S. 5 ff.).

Von der Wissenschaftspolitik wurden im europäischen Forschungsraum insbesondere die Geistes- und Sozialwissenschaften dazu aufgefordert, mehr für den Wissenstransfer in die Gesellschaft zu leisten und ihre erklärenden, aber auch handlungsorientierenden Potenziale und Kompetenzen für die großen und komplexen gesellschaftlichen Herausforderungen im 21. Jahrhundert – auch in interdisziplinären Kooperationen – stärker nutzbar zu machen.

Wissenstransfer ist aber – wie in anderen Disziplinen auch – nicht selbstverständlich in die wissenschaftliche Arbeit der Geistes- und Sozialwissenschaften integriert. Besonderes Augenmerk sollte auf die vielfältigen Wege des Wissenstransfers gerichtet werden, mit denen die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Praxis intensiviert werden können, die von einer Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnis in Praxisbereiche bis zu Koproduktion von Wissen durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und andere gesellschaftliche Akteure reicht.

Um den Wissenstransfer in die Politik und die Gesellschaft zu gewährleisten, braucht es jeweils unterschiedliche Praktiken, Instrumente, Medien und Protagonisten, die den Schritt vom wissenschaftlichen Verständnis kultureller und sozialer Systeme, Ordnungen, Ideen und Materialien, von der Analyse gesellschaftlicher Zusammenhänge in Gegenwart und Vergangenheit zur Reflexion und Vermittlung derselben für die Orientierung einer breiteren Öffentlichkeit ermöglichen und begleiten können.

In den Förderschwerpunkten des Rahmenprogramms wird dem Wissenstransfer unterschiedliche Bedeutung zugemessen. Entsprechend unterscheiden sich die Akzentsetzungen bzw. die gewählten Wege und Instrumente. Besondere Relevanz wird dem Transfer in dem Förderschwerpunkt *Das kulturelle Erbe – von der Forschung bis zur Bildung* durch die Zusammenarbeit mit Museen und Sammlungen zugeschrieben. Universitäten sind in die Konzeption und Organisation von Ausstellungen direkt einbezogen, die (Universitäts-)Sammlungen und objektorientierten Projekte haben unterschiedliche Adressaten für ihre Ausstellungen gewonnen. Die Fördernehmerinnen und -nehmer entwickeln neue Kompetenzen und profitieren von Kooperationen mit Museen und den Resonanzen auf Ausstellungen wiederum für neue Forschungsfragen und -themen. Die *Regionalstudien* werden aufgrund der Aktualität ihrer Themen und ihrer Kompetenz für politische und gesellschaftliche Entwicklungen in einer globalisierten Welt, in der bestimmten europäischen und außereuropäischen Regionen eine ganz neue Rolle beigemessen wird, in die Politikberatung mit einbezogen. Auch die *theologischen Zentren* sind sehr intensiv im Wissenstransfer engagiert; zu ihren Aufgaben gehört es, externe Anfragen aus Politik und Gesellschaft zu beantworten und Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Für diese wissenschaftsbasierten Beratungs- und Informationsaufgaben werden besondere Kompetenzen benötigt, entsprechend müssen finanzielle Ressourcen für die Unterstützung und Administration dieser Vermittlungsarbeit zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus ist die Lehrerbildung ein wichtiges Bindeglied zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Gerade in den Regionalwissenschaften liegen hier große Potenziale,

den Geschichts-, Geographie- und auch den Sprachunterricht an deutschen Schulen deutlich zu erweitern und so eine jüngere Generation auszubilden, die den Anforderungen unserer globalisierten Welt gewachsen ist. In den Zentren für Islamische Theologie werden schon jetzt Lehrerinnen und Lehrer für den islamischen Religionsunterricht ausgebildet.

Die Käte Hamburger Kollegs, die Geisteswissenschaftlichen Zentren sowie die Projekte der Förderlinie *Die Sprache der Objekte* sind neben Publikationen in Form von Büchern oder Zeitschriftenartikeln, der Teilnahme an Podiumsdiskussionen und Vorträgen für eine breite Öffentlichkeit auch neue Wege der Wissensvermittlung gegangen: so zum Beispiel durch (Kurz-)Dokumentarfilme, Blogs, sogenannte Cafés und Roundtables, die sich direkt an eine breitere Öffentlichkeit wenden sowie die Nutzung der *Social Media*. Auch die Digitalisierung von Forschungstexten und -sammlungen erlaubt es heute einer viel größeren Leserschaft als zuvor, sich Informationen zu erschließen. Digitale Editionen und Archive mit gut entwickelten Nutzer-Interfaces können so schwer zugängliches und fremdsprachiges Material verfügbar machen.

Das im Zuge der geförderten Vorhaben hervorgebrachte Wissen wurde vom überwiegenden Teil der Projektnehmerinnen und -nehmer öffentlich verbreitet. Nur für einen kleinen Teil der befragten Vorhaben war die öffentliche Dissemination nicht relevant. Von rund zwei Dritteln der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Online-Befragung werden denn auch eine erhöhte Medienpräsenz als positive Wirkung der Förderung angeführt. Das Internet wurde von rund 80 Prozent der geförderten Vorhaben zur Wissensvermittlung genutzt (Projekt-homepage). Rund zwei Drittel der Befragten wurden zu Expertenrunden, Hearings oder Workshops im Zuge des Vorhabens eingeladen. Besonders hervorzuheben ist, dass bei knapp 40 Prozent der Befragten auch Praktikerinnen und Praktiker sowie gesellschaftliche Stakeholder in die Projekte eingebunden wurden (vgl. Tabelle 25).

Der Wissenstransfer findet in unterschiedlichen Formen und Formaten statt: als direkter Austausch bzw. als gemeinsame Produktion von Wissen (Wissenschaft und Praxis) oder als Übersetzungsprozess von wissenschaftlichem Wissen in Formate, die in der Regel im Wissenschaftsbetrieb selbst nicht unmittelbar praktiziert werden (Ausstellungen, Filme, *social media* etc.). Wichtig ist, dass die Maßnahmen und Forschungsumgebungen, die solche Formen des Wissenstransfers fördern können (nutzerfreundliche Interfaces und Portale, Sammlungerschließung und -3D-Digitalisierung) auch Teil von Forschungsanträgen sein können und nicht, wie in manchen der Bekanntmachungen gegenwärtig der Fall, ausgeschlossen werden, denn

dann bleibt die Forderung nach Wissenstransfer in der Regel erfolglos. Auch sind für die Umsetzung dieser Formate und Maßnahmen besondere Kompetenzen und Spezialisten, die sich sowohl in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachsprachen als auch in deren (journalistischer populärer, digitaler) Vermittlung auskennen müssen. Diese besonderen Kompetenzen müssen auch innerhalb der Projekte finanziell berücksichtigt werden können. Einzig bei der Ausschreibung für die *Sprache der Objekte* konnten für Museen Finanzmittel „für die öffentlichkeitswirksame Vermittlung“ beantragt werden.

Das Ziel sollte sein, den Wissenstransfer in allen Projekten nachhaltiger und breiter zu fördern – durch Netzwerkbildung und die Kopplung von zentralen und dezentralen Strukturen (nationale ebenso wie regionale Zentren oder Portale für digitale Texte, Bilder und Objekte, die international zugänglich sind). Auf diese Weise könnten Zugänge zu den Daten, den dafür bereitgestellten Tools sowie die Pflege von Datenbanken und der Austausch von Daten erleichtert werden. Empfohlen wird:

- In allen Förderlinien, in denen Wissenstransfer vorgesehen ist, müssen dafür ausreichende finanzielle Mittel vorgesehen werden. Eine zunehmende Professionalisierung des Wissenstransfers durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Öffentlichkeitsarbeit ist zur Stärkung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft sinnvoll. Diese Option sollte als „Baustein“ künftig bereits in der Antragsphase von Projekten integriert werden können.
- Ein hoher Anteil der Wissenschaftlerinnen wie Wissenschaftler in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften bleibt nach der Promotion nicht im Wissenschaftssystem, sondern geht einer Berufstätigkeit in anderen gesellschaftlichen Bereichen nach. Entsprechend sollten im Rahmen der Nachwuchsförderung im Zusammenspiel mit kompetenten Partnern aus der Praxis oder mit professionellen Einrichtungen der Erwerb der für den Wissenstransfer erforderlichen Kompetenzen mitgefördert werden.
- Des Weiteren wird empfohlen, künftig in den Ausschreibungen auch auf die Möglichkeit hinzuweisen, dass sich Praxispartner (Schulen, Unternehmen, Museen) gemeinsam mit Universitäten um Fördermöglichkeiten bewerben können. Damit würden auch im internationalen Vergleich neue Formate geschaffen, die die kommunikative Stärke der Geistes- und Sozialwissenschaften und deren in der Förderung bislang zu wenig berücksichtigtes Praxispotenzial sichtbar machen könnten.

5.6 Governance

Unter Governance werden Regulationsstrukturen verstanden, die als Mechanismen der Interdependenzbewältigung zwischen Akteuren in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen eingerichtet werden, so auch im Wissenschaftssystem. Bei der Ausgestaltung des Rahmenprogramms *Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften* geht es vor allem um Regulationsstrukturen zwischen Fördergebern und Fördernehmern. Das BMBF als Fördergeber verfolgt mit dem Rahmenprogramm explizite Ziele einer inhaltlichen und strukturellen Gestaltung. Die Governance dieses Programms sollte ein für alle Seiten produktives Zusammenspiel gewährleisten. Für die Entwicklung und Konzeption eines neuen Rahmenprogramms, die Art und Weise seiner inhaltlichen und strukturellen Ausgestaltung sowie die Qualitätssicherung und –bewertung gibt die Lenkungsgruppe folgende Empfehlungen:

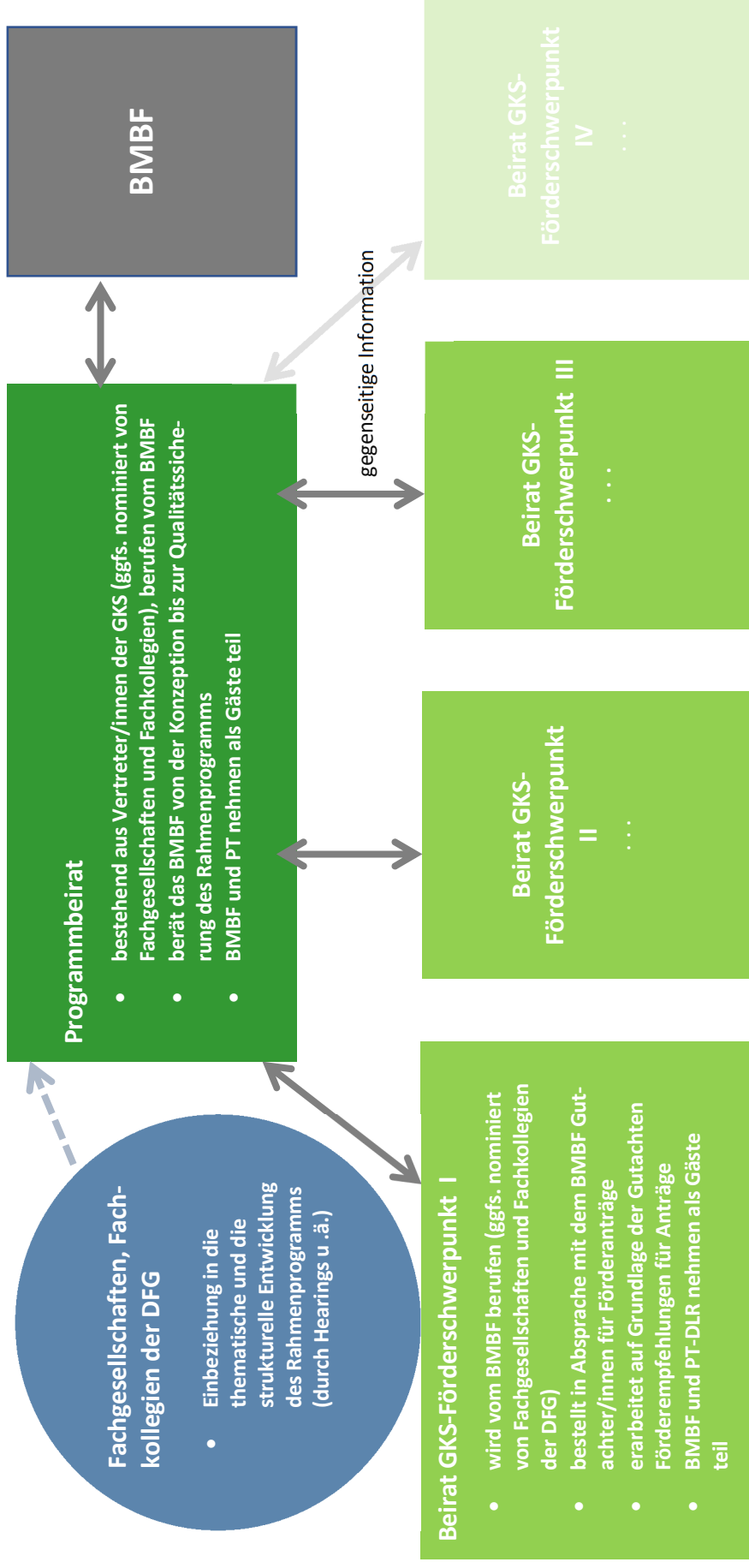
- Das Rahmenprogramm sollte durch einen Programmbeirat unterstützt werden, in dem die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften adäquat vertreten sind. Der Programmbeirat sollte das Rahmenprogramm von der Konzeption bis zur Qualitätssicherung der Projekte begleiten.
- Bei der Themenfindung und der Entwicklung von Förderformaten sollte die *scientific community* (z.B. Vertreterinnen und Vertreter der Fachgesellschaften, der Fachkollegien der DFG und der Akademien) in geeigneter Weise (beispielsweise durch Hearings) eingebunden werden. Die Themenentwicklung sollte in enger Abstimmung zwischen dem BMBF und dem Beirat erfolgen.
- Das BMBF hat die Ausschreibungen bewusst breit gefasst, um Freiräume zu schaffen und Themenvielfalt zu fördern. Wenngleich solche thematisch breit angelegten Ausschreibungen einen hohen administrativen Aufwand auf Seiten des BMBF und des PT-DLR bedeuten, wird empfohlen, an dieser Breite festzuhalten, um Innovationsprozesse zu befördern und Raum zu schaffen für eine Bandbreite an unterschiedlichen und auch risikoreichen Projekten. Auch in den Ausschreibungsprozess sollte der Beirat eingebunden werden.
- Bekanntmachungen von Fördermaßnahmen wurden häufig als zu kurzfristig und auch zum Teil als missverständlich wahrgenommen. Die Ziele der Ausschreibungen und mögliche Kooperationspartner sollten klarer kommuniziert werden. Sind Kooperationen (insbesondere mit neuen Kooperationspartnern wie Museen oder Bibliotheken) vorgesehen, müssen die Bewerbungsfristen genug Vorlauf für deren Anbahnung er-

möglichen. Die Dauer des Begutachtungsverfahrens sollte mit der Ausschreibung kommuniziert werden; ebenso die voraussichtliche Bekanntmachung der geförderten Projekte.

- Um die Transparenz in Gutachterverfahren zu erhöhen wird empfohlen, für die einzelnen Förderschwerpunkte jeweils wissenschaftliche Beiräte (mit internationaler Besetzung und einer Amtszeit von fünf Jahren) zu etablieren, die die Gutachterinnen und Gutachter für einzelne Anträge bestellen und auf Basis der Gutachten (vor allem bei mehreren förderungswürdigen Anträgen) gemeinsam Empfehlungen für die Förderung aussprechen. Ein Anteil der Beiratsmitglieder für die Förderschwerpunkte könnte von Fachverbänden und Fachkollegien vorgeschlagen werden.
- Die Beurteilung der Anträge sollte durch nationale und internationale Fachgutachterinnen und Fachgutachter erfolgen. Dies setzt voraus, dass eine Antragsstellung sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch möglich ist.
- Die Governance der verschiedenen Förderinstrumente sollte grundsätzlich flexibel, wissenschaftsgeleitet und transparent sein. Sie sollte auch auf Projekte, die besondere administrative Strukturen erfordern, entsprechend flexibel reagieren können. Ziel einer wissenschaftsgeleiteten Governance sollte es zudem sein, eine Übersteuerung von Projekten zu vermeiden. Dies kann beispielsweise durch eine Reduzierung von Berichtspflichten geschehen. Bewährte Governance-Modelle aus früheren Projekten sollten als Good-Practice-Beispiele genutzt und als solche an potenzielle Antragstellerinnen wie Antragsteller kommuniziert werden (durch die FAQs oder in den Bekanntmachungen). Der Beirat kann beratend hinzugezogen werden.
- Wenngleich in zahlreichen Bereichen bereits projektübergreifende Strukturen der Vernetzung etabliert werden konnten (beispielsweise projektübergreifende Statustagungen, thematische Jahrestagungen, Gründung von Fachgesellschaften wie Cross Area e.V. und Deutsche Gesellschaft für Islamisch-Theologische Studien), sollten diese weiter ausgebaut werden, um Kommunikation sowie Methodenaustausch, -entwicklung und -reflexion zu unterstützen. Diese interne Vernetzung innerhalb der Förderschwerpunkte kann von den jeweiligen Beiräten der Förderschwerpunkte begleitet werden. Der Programmbeirat und die Beiräte für die Förderschwerpunkte sollten die Qualitätssicherung unterstützen. Dazu sollten sie die Zwischenberichte der Projekte

erhalten und ihre Einschätzungen an das BMBF vermitteln können (vgl. dazu das Schaubild auf der folgenden Seite).

Schaubild: Governance des BMBF-Rahmenprogramms „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“



6. Zusammenfassende Bewertung

Mit dem Rahmenprogramm hat das BMBF maßgeblich dazu beigetragen, die Sichtbarkeit und Anerkennung der besonderen Forschungsleistungen der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften im deutschen Wissenschaftssystem zu erhöhen. Zudem erhielten die spezifischen Forschungsbedingungen der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften auch wissenschaftsintern mehr Aufmerksamkeit. Durch die Fördermaßnahmen konnten die Vertreterinnen und Vertreter Kleiner Fächer und die Mitglieder neu gegründeter Einrichtungen (Kollegs, Zentren und Netzwerke) in ihren jeweiligen Institutionen – in Kooperation mit Hochschulleitungen und Dekanaten – strukturbildende Impulse setzen. Auch wurden Landesministerien auf die Initiativen aufmerksam und haben ihrerseits ergänzende Fördermaßnahmen aufgenommen (beispielsweise Center for Advanced Studies). Durch die Förderinitiative gelang eine wissenschaftspolitisch bedeutsame Thematisierung beispielsweise der Regionalstudien, der Digital Humanities und der besonderen Leistungen sowie des Potenzials der Kleinen Fächer. Zudem ist es dem BMBF gelungen, andere Fördereinrichtungen und private Stiftungen zu motivieren, die verschiedenen Förderinstrumente durch eigene Fördermaßnahmen zu flankieren und damit eine wichtige Unterstützung bei der Strukturbildung zu leisten.

Das offen konzipierte Rahmenprogramm hat sich kontinuierlich und dynamisch entwickelt. Es basiert auf folgenden Überlegungen:

- die Individualforschung durch die Gewährung von Zeit zu ermöglichen (Personenförderung),
- die Schaffung von universitären wie auch universitätsübergreifenden Formen der Kooperation, Vernetzung und Schwerpunktbildungen anzustoßen (Strukturbildung),
- spezifische geistes-, kultur- und sozialwissenschaftliche Infrastrukturen zu etablieren (Strukturförderung) und
- die Nachwuchsförderung gezielt zu unterstützen.

Statt eines in sich geschlossenen Programms bildeten diese Leitideen die Grundlage der Fördermaßnahmen. Diese Offenheit und Flexibilität hat es dem BMBF ermöglicht, situativ auf Empfehlungen oder Anregungen aus der Wissenschaft zu reagieren und entsprechende Fördermaßnahmen gezielt zu initiieren (über „Bekanntmachungen“). Diese Offenheit bei der Förderung ist grundsätzlich positiv zu beurteilen. Dabei haben die Programmverantwortlichen des BMBF die Stellungnahmen relevanter wissenschaftspolitischer Akteure (wie des Wissen-

schaftsrats) oder wichtiger Forschungsförderungsorganisationen (wie der DFG) zu den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften beachtet und sich vielfach auf diese Empfehlungen bezogen.

Die Offenheit bei der inhaltlichen wie strukturellen Gestaltung der Förderung hat das BMBF zu einem anerkannten Akteur in der Förderlandschaft werden lassen. Im Unterschied zu anderen Fördereinrichtungen konnten im Rahmen des Programms spezifische Förderinstrumente entwickelt, miteinander kombiniert und flexibel weiterentwickelt werden. Zugleich aber hat diese Herangehensweise für das BMBF und den Projektträger DLR erhebliche Anforderungen an die konkrete Ausgestaltung der Förderschwerpunkte mit sich gebracht. In den Hochschulen und auch den außeruniversitären Forschungseinrichtungen muss grundsätzlich die Bereitschaft bestehen, Programmziele oder Elemente aus Programmen dauerhaft zu übernehmen und über das Ende der Projektförderung hinaus zu finanzieren. Die auf Strukturbildung abzielende Förderung sollte daher mit erfahrenen, anerkannten Fachkolleginnen und -kollegen wie auch mit Vertreterinnen und Vertretern der wesentlichen Forschungsförderungsorganisationen als Mitglieder des Programmbeirats sowie der Beiräte für die Förderschwerpunkte abgestimmt und von diesen eng begleitet werden. Es ist darüber hinaus erkennbar, dass Strukturbildung nicht nur durch direkte Maßnahmen und deren Verstetigung erreicht werden kann, sondern durch die Themensetzung und exemplarische Entwicklung von Vorhaben („Leuchttürme“) können ebenfalls Lernprozesse initiiert werden, die indirekt zu dauerhaften Strukturen (wie Netzwerken, Zentren, Koordinationseinrichtungen) führen können.

Das Förderprogramm des BMBF hat offenkundig zu unterschiedlichen Formen der Abstimmung und Koordination in den Förderbereichen geführt, die für die Entwicklung gemeinsamer Ziele wichtig sind. Es ging dem BMBF aber auch darum, durch spezifische – auch kleinere – Einzelmaßnahmen neue Impulse zu setzen und auf aktuelle Nachfragen oder als politisch relevant erachtete Problemstellungen zu reagieren. Auf diese Weise konnten aktuelle Forschungsfragen auf Zeit bearbeitet und entsprechende Ressourcen aufgebaut werden (*capacity building*).

Die Förderung von Vernetzung und Kooperationen zwischen Fächern, in und zwischen Hochschulen in Deutschland sowie über den nationalen Rahmen hinaus ist grundsätzlich sinnvoll. Hierzu bedarf es jeweils spezifischer Formen der Unterstützung. Dabei müssen die jeweiligen fachwissenschaftlichen Kontexte, zu denen vor allem auch spezifische strukturelle Elemente gehören, beachtet werden. Kooperation, inter- wie transdisziplinäre Zusammenarbeit

oder fach- wie standortübergreifende Vernetzung können nur dann erfolgreich angegangen werden, wenn sie von den Beteiligten gewollt sind und auch geleistet werden können. Andererseits wird durch die Bereitstellung entsprechender Ressourcen ein Möglichkeitsraum für neue Formen, vor allem auch für jüngere Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, geschaffen. Deshalb ist der Ansatz des BMBF, gezielt auf Nachwuchskräfte im Rahmen von bestimmten Förderlinien zu setzen, zu begrüßen. Die Effekte werden sich mittel- bzw. langfristig zeigen und dann zu beurteilen sein. Die Intensivierung des Austauschs sowohl vor Ort wie auch darüber hinaus war ein wichtiges Förderziel der Initiative. Durch die Flexibilität in der Förderung konnten hier, bei aller Begrenztheit der Ressourcen (Mittel; Dauer der Zuwendung), wichtige Impulse gesetzt werden.

Mit dem Rahmenprogramm hat das BMBF zudem die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Institutionen und der gesamten Öffentlichkeit auf wichtige vorhandene Forschungsinfrastrukturen (Sammlungen, Forschungsmuseen, Bibliotheken, Archive) der Geistes- und Kulturwissenschaften gelenkt und dort, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Digitalisierung, wichtige Beiträge zur Verbesserung einer Kultur der Zusammenarbeit geleistet (eHumanities).

Für die sozialwissenschaftlichen Fächergruppen konnte ein höheres Maß an fach- wie standortübergreifender Abstimmung und Koordination, so durch den „Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten“ (RatSWD) , erreicht werden. Damit werden wichtigen Grundlagen für die Beteiligung und Weiterentwicklung des Roadmap-Prozesses geschaffen.

7. Empfehlungen für die Gestaltung eines zukünftigen Rahmenprogramms

Das Rahmenprogramm trägt den spezifischen Bedingungen der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften Rechnung, indem es Freiräume für einzelne Forscherpersönlichkeiten und für die Erforschung neuer Themenfelder schafft, die Internationalisierung der Forschung weiter vorantreibt und die für die GKS kritische Ressource Zeit zur Verfügung stellt. Angesichts wachsender Studierendenzahlen, der gegenüber anderen Fächern sehr hohen Lehrbelastung, der anhaltenden Unterfinanzierung der GKS und der prekären Lage insbesondere auch der sogenannten Kleinen Fächer ist die gezielte Förderung der GKS essenziell, um in diesen Bereichen

international wettbewerbsfähig zu bleiben, neue Impulse in der Wissenschaft zu setzen und innovative, auch riskante Forschung, die vielfach von einzelnen Forscherpersönlichkeiten geleistet wird, zu ermöglichen. Auch zukünftig sollte die Förderinitiative sowohl wissenschaftsintern wie auch in Bezug auf die allgemeine Öffentlichkeit dazu beitragen, dass die Forschungskompetenzen und -leistungen der GKS mehr Sichtbarkeit erlangen. Dadurch kann zudem auch ein Beitrag für die notwendige Zusammenarbeit zwischen den Fächern wie Fachkulturen geleistet werden, denn aufgrund des hohen Grades an Differenzierung muss immer wieder das Potenzial von Disziplinen wie Fächergruppen erkennbar sein. Bezogen auf die allgemeine Öffentlichkeit bieten die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften eine Vielzahl von Möglichkeiten, um den Dialog mit den unterschiedlichen Gruppen der Gesellschaft zu führen. Zugleich tragen diese Fächer durch gesellschaftsbezogene Beiträge maßgeblich zum gesamtgesellschaftlichen Verständnis bei.

Oberstes Ziel des Rahmenprogramms muss es sein, durch eine flexible Förderungsstruktur wissenschafts- und wettbewerbsgeleitete Forschung zu ermöglichen. Dabei sollte ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Projekten zum Aufbau von Infrastruktur und thematisch motivierten Einzelausschreibungen erzielt werden. Konstitutiver Bestandteil des Programms sollte weiterhin die Förderung von Einzelpersönlichkeiten wie von wissenschaftlichen Talenten sein.

Ein herausragendes Merkmal des Rahmenprogramms ist die Förderung von inter- und transdisziplinären Projekten, die vor allem an Kollegs und Zentren, aber auch in anderen Verbundprojekten erfolgreich umgesetzt wurden. Die gezielte Förderung disziplinenübergreifender Forschung (ohne Projekte interdisziplinär zu überfrachten und bei gleichzeitiger weiterer Förderung von fachgebundenen Projekten) sollte in einem künftigen Programm unbedingt erhalten werden, um neue Themenfelder an den Schnittstellen der Disziplinen erschließen zu können.

Eine thematische und strukturelle Offenheit des Rahmenprogramms, Ausgewogenheit zwischen Personal- und Projektförderung sowie Flexibilität in möglichen Kooperationen (auch mit außeruniversitären Partnern und Institutionen) sind essenziell, um eine Vielfalt von Themen und Fächern zu fördern und ergebnisoffene, auch riskante Forschung zu ermöglichen. Dennoch kann es für einen Teilbereich des Rahmenprogramms sinnvoll sein, analog zum bisherigen Rahmenprogramm spezifische Themenbereiche für die Förderung vorab zu definieren. Diese sollten jedoch so formuliert sein, dass eine Offenheit für alle Fächer der GKS gegeben ist.

Für die Diskussion möglicher thematischer Schwerpunkte soll frühzeitig die *scientific community* in unterschiedlichen Formaten einbezogen werden: durch einen Programmbeirat, Beiräte für die Förderschwerpunkte und durch Hearings oder ähnliche Veranstaltungen zur Programmentwicklung. Der Programmbeirat sollte auch die kontinuierliche Weiterentwicklung des Rahmenprogramms und die Qualitätssicherung unterstützen. Durch ein gemeinsames Gremium, unter anderem bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern des BMBF und Mitgliedern des Beirats, sollte ein kontinuierlicher, systematischer Austausch zwischen den für Deutschland wichtigen Forschungsförderungsorganisationen im Bereich der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften institutionalisiert werden.

Für die Förderstruktur wird ein Bausteinsystem vorgeschlagen, in dem einzelne Elemente (wie etwa Senior-/Junior-Fellowships, Postdoc-Stellen, Assistenz zur Ausstellungskoordination, Forschungsfreistellungen, Publikationsstipendien etc.), flexibel miteinander kombiniert werden können, um unterschiedliche Projektstrukturen und Kooperationsformen zu ermöglichen. Vor allem im Bereich der Internationalisierung sollten die Kollaborationsmöglichkeiten erweitert werden, etwa durch die Finanzierung der Mobilität von internationalen Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern oder durch gezielte transnationale Forschungsvorhaben innerhalb eines Förderschwerpunktes, die Teil einer Internationalisierungsstrategie sind. Zudem bietet die Digitalisierung ein großes, jedoch bislang noch nicht ausgeschöpftes Potenzial für die Internationalisierung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften (durch den Austausch und die Anwendung neuer Methoden, z. B. mobile research, und die Nutzung neuer Technologien).

Internationale Junior- und Senior-Fellowships sind ein wichtiger Hebel für die Vernetzung von Forschung. Zukünftig sollte darauf geachtet werden, dass auch Wissenschaftlerinnen wie Wissenschaftler, die am Beginn ihrer Karriere stehen, gezielt in Fellow-Programme eingebunden werden. Zur Nachwuchsförderung wird empfohlen, den Fokus auf die Postdoc-Phase zu legen: Im Unterschied zum laufenden Rahmenprogramm sollen die Nachwuchsgruppen künftig in die einzelnen Förderlinien eingebettet werden, um die Vernetzung zwischen diesen Gruppen und vorhandenen Kollegs und Zentren und die Zusammenarbeit innerhalb eines Schwerpunktes zu stärken. Zudem ist zu überlegen, ob Projektformate, wie etwa ‚Mini-Kollegs‘, eingerichtet werden können, die ebenfalls von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern am Beginn ihrer Karriere beantragt werden können, um die Vernetzung zwischen

early career researchers auf (inter)nationaler Ebene zu stärken und interdisziplinäre Projekte abseits der Struktur der Nachwuchsgruppen durchzuführen.

Innerhalb der Förderlinien soll die Vernetzung der einzelnen Projekte stärker gefördert werden. Denkbar wären neben Workshops zu Beginn der Förderung (bereits in vielen Förderlinien umgesetzt) auch Workshops für den Methodenaustausch sowie virtuelle Plattformen und regelmäßige Netzwerktreffen, um den Austausch von Good-Practice-Modellen innerhalb einer Förderlinie zu unterstützen.

Wenngleich hochgradig attraktiv, waren die Förderungsmaßnahmen und die Ausschreibungen des BMBF im laufenden Rahmenprogramm noch nicht sichtbar genug. Eine stärkere Bündelung der Ausschreibungen und frühzeitige Vorankündigungen von Ausschreibungen würden die Bewerbung für die Fördermaßnahmen erleichtern.

Die Begutachtung der Anträge muss in einem transparenten, wettbewerbs- und wissenschaftsgeleiteten Auswahlverfahren erfolgen. Es wird empfohlen, für die einzelnen Förderlinien Beiräte zu etablieren, die den Auswahlprozess unterstützen.

Um Antragstellerinnen und Antragssteller über den Stand des Verfahrens zu informieren, bietet sich ein Bewerbungsbarometer an, das ihnen auf einer geschützten Website Auskunft über den Stand des Verfahrens gibt. Vor allem bei der Begutachtung von Anträgen aus den sogenannten Kleinen Fächern, aber auch für weitere Anträge wird eine stärkere Einbindung internationaler Gutachterinnen und Gutachter empfohlen.

Wenngleich strukturbildende Maßnahmen (wie etwa Netzwerkbildung) nicht notwendigerweise eine langfristige Förderung erfordern, bleibt die Verstetigung erfolgreich etablierter Projekte ein Desiderat. Vor allem für größere Vorhaben wird empfohlen, bereits mit der Bekanntmachung und sodann bei der Vertragsgestaltung entsprechende Beteiligungen einzufordern. So können durch ein degressives Finanzierungsmodell die hochschulpolitischen Entscheidungen, die in der Regel bei Strukturbildungen getroffen werden müssen, frühzeitig eingefordert werden.

Das Rahmenprogramm hat substanzielle Beiträge zur Förderung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften geleistet. Eine weitere Förderung (so in einem neuen Rahmenprogramm) wäre nicht nur wünschenswert, sondern notwendig, um nachhaltige Effekte erreichen zu können. Eine wichtige Grundlage dafür wäre die Analyse des gegenwärtigen Standes sowie der Entwicklungsperspektiven der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften. Dies könnte der

Wissenschaftsrat übernehmen und hiermit an seine Empfehlungen und Vorschläge zur Förderung der Geisteswissenschaften aus dem Jahr 2006 anknüpfen.

8. Literaturverzeichnis

- BMBF (2008): Deutschlands Rolle in der globalen Wissensgesellschaft stärken. Strategie der Bundesregierung zur Internationalisierung von Wissenschaft und Forschung, Berlin.
- BMBF (2014a): Internationale Kooperation. Aktionsplan des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Bonn.
- BMBF (2014b): Horizont 2020 im Blick Informationen zum neuen EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation (2. Auflage), Bonn.
- BMBF (2015a): Das Rahmenprogramm Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften. Forschung für die Gesellschaft von morgen (aktualisierter Nachdruck), Berlin.
- BMBF (Hg.) (2015b): Internationalisierung ist Teil einer guten Wissenschaftspolitik. Interview mit Prof. Dr. Jutta Allmendinger, in: Das Rahmenprogramm Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften. Forschung für die Gesellschaft von morgen (aktualisierter Nachdruck), Berlin, S. 54–55.
- BMBF (2016): Europäischer Innovationsrat (EIC). Positionspapier des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Juli 2016), Berlin.
- Böhme, Hartmut / Matussek, Peter / Müller, Lothar (2002): Orientierung Kulturwissenschaft. Was sie kann, was sie will, Hamburg.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hg.) (2014): Internationales Forschungsmarketing. Ein wachsendes Aktionsfeld deutscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Ergebnisse und Perspektiven aus dem ersten Best Practice Workshop der DFG im Rahmen von „Research in Germany“ im Januar 2014, Bonn.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hg.) (2015): Förderatlas 2015. Kennzahlen zur öffentlich finanzierten Forschung in Deutschland, Weinheim.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hg.), Jahresbericht 2015. Aufgaben und Ergebnisse, Bonn.
- Frühwald, Wolfgang / Jauß, Hans Robert / Koselleck, Reinhart / Mittelstraß, Jürgen / Steinwachs, Burkhardt (1991): Geisteswissenschaften heute, Frankfurt am Main.
- Gillessen, Jens / Pasternack, Peer (2013): Zweckfrei nützlich: Wie die Geistes- und Sozialwissenschaften regional wirksam werden. Fallstudie Sachsen-Anhalt (HoF-Arbeitsbericht 3'13). Hrsg. vom Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg.
- Hochschulrektorenkonferenz (2015): Die Transatlantische Handels und Investitionspartnerschaft (TTIP): Die Bildung aus den Verhandlungen ausschließen. Entschließung der 18. Mitgliederversammlung der HRK am 12. Mai 2015 in Kaiserslautern, Bonn.
- Hornbostel, Stefan (2014): Schisma oder Diversifikation. Das Verhältnis von Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften, in: Mechthild Dreyer et al. (Hg.), Geistes- und Sozialwissenschaften an der Universität von morgen. Innenansichten und Außenperspektiven, Wiesbaden, S. 99-123.
- Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik (Hrsg.) (2001). Wege zu einer besseren informationellen Infrastruktur. Gutachten der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung eingesetzten Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik. Baden-Baden: Nomos.
- Marquard, Odo (1986): Apologie des Zufälligen. Philosophie Schriften, Stuttgart.
- Mittelstraß, Jürgen et al. (2005): Wissenschaftsland Bayern 2020. Empfehlungen einer internationalen Expertenkommission. Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, München.

- Schmitt, Tassilo 2014: Massenfach und Orchidee – die Perspektive der kleinen Fächer, in: Mechthild Dreyer et al.(Hg.), Geistes- und Sozialwissenschaften an der Universität von morgen. Innenansichten und Außenperspektiven, Wiesbaden, S. 51-58.
- Statistisches Bundesamt (2016a): Fachserie 11, Reihe 4.1. Studierende an Hochschulen, Wintersemester 2015/2016, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2016b): Fachserie 11, Reihe 4.4. Personal an Hochschulen, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt 2017: 12,5 Milliarden Euro für außeruniversitäre Forschung im Jahr 2015. Pressemitteilung vom 20. April 2017.
- Strohschneider, Peter 2009: Möglichkeitssinn. Geisteswissenschaften im Wissenschaftssystem, in: Forschung. Politik – Strategie – Management 2/2009, S. 40-45.
- UNESCO, o.J.: Science for a Sustainable Future. <http://en.unesco.org/themes/science-sustainable-future> [13.09.2016]
- UNESCO / ISSC 2013: World Social Science Report: Changing Global Environments. Published by United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO) and International Social Science Council (ISSC).
- Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (2002): Internationalisierung von Forschung und Lehre an den niedersächsischen Hochschulen Empfehlungen der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen, Hannover.
- Wissenschaftsrat (2000): Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland, Köln.
- Wissenschaftsrat (2006a): Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland, Köln.
- Wissenschaftsrat (2006b): Empfehlungen zu den Regionalstudien (area studies) in den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Köln.
- Wissenschaftsrat (2008): Bericht des Vorsitzenden zu aktuellen Tendenzen im deutschen Wissenschaftssystem. Sommersitzungen des Wissenschaftsrates 2008, Köln.
- Wissenschaftsrat (2009): Internationale Mobilität in der Wissenschaft. Bericht des Vorsitzenden zu aktuellen Tendenzen im deutschen Wissenschaftssystem, Herbstsitzungen des Wissenschaftsrates 2009, Köln.
- Wissenschaftsrat (2010a): Empfehlungen zur deutschen Wissenschaftspolitik im Europäischen Forschungsraum, Köln.
- Wissenschaftsrat (2010b): Empfehlungen zur vergleichenden Forschungsbewertung in den Geisteswissenschaften, Köln.
- Wissenschaftsrat (2010c): Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen, Köln.
- Wissenschaftsrat (2011a): Empfehlungen zu Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften, Köln.
- Wissenschaftsrat (2011b): Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen, Berlin.
- Wissenschaftsrat (2013): Perspektiven des deutschen Wissenschaftssystems, Braunschweig.
- Wissenschaftsrat (2014): Empfehlungen zu Karrierezielen und -wegen an Universitäten, Dresden.
- Wissenschaftsrat (2016a): Stellungnahme zum Wissenschaftskolleg zu Berlin, Kiel.
- Wissenschaftsrat (2016b): Wissens- und Technologietransfer als Gegenstand institutioneller Strategien. Positionspapier, Weimar.

9. ANHANG

9.1 Ausgewählte Ergebnisse der Online-Befragung

1. Strukturdaten⁷

Tabelle 1: Anzahl der im Zuge des GKS Rahmenprogramms geförderten Projekte differenziert nach Verbund- und Einzelprojekten sowie nach Förderschwerpunkten⁸

	Einzelprojekt	Verbundprojekte	Verbundteilprojekt	Gesamt
Freiraum- Initiative ⁹	7	2	4	11
keinem Schwerpunkt RP zugewiesen ¹⁰	13	2	7	20
FS1: Freiräume im Wissenschaftssystem	14	2	6	20
FS2: Regionalstudien	10	13	66	76
FS3: Neue Zugänge und Forschungsfelder	25	36	142	167
FS4: In Talente investieren	7			7
FS5: Kulturelles Erbe	9	25	80	89
FS6: Kulturelle Vielfalt und Zivilgesellschaft	16	5	16	32
Gesamt	101	85	321	422

Quelle: Projektdatenbank DLR, eigene Berechnungen

Tabelle 2: Anzahl der laufenden und abgeschlossenen Projekte (Einzelprojekte und Verbundteilprojekte) differenziert nach Förderschwerpunkten

	Abgeschlossen	Laufend	Gesamt
Freiraum- Initiative	11	-	11
keinem Schwerpunkt RP zugewiesen	6	14	20
FS1: Freiräume im Wissenschaftssystem	4	16	20
FS2: Regionalstudien	59	17	76
FS3: Neue Zugänge und Forschungsfelder	140	27	167
FS4: In Talente investieren	7	-	7
FS5: Kulturelles Erbe	13	76	89
FS6: Kulturelle Vielfalt und Zivilgesellschaft	8	24	32
Gesamt	248	174	422

Quelle: Projektdatenbank DLR, eigene Berechnungen

⁷ Zur Erläuterung: WissenschaftlerInnen sind Personen, die an den geförderten Vorhaben mitgearbeitet haben bzw. im Falle von noch nicht abgeschlossenen Vorhaben mitarbeiten. Dies kann in Form von befristeten oder unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen der Fall sein. Die Anzahl der FördernehmerInnen umfasst alle im genannten Zeitraum geförderten Einzel- und Verbundteilprojekte. Sie bezieht sich daher auf Projekte und nicht auf Individuen. Im Zuge der Online-Erhebungen wurden die Leistungen und Wirkungen der geförderten Vorhaben erfasst, die im Rahmen der Laufzeit der Förderung erreicht worden sind. Es wurden daher die seit Beginn des GKS Rahmenprogramms (01.01.2013) bis zum Start der Online-Erhebung (20.10.2016) erreichten Wirkungen erfasst. Außerdem wurde der Zeitraum zur Messung für mittel- bis längerfristige Wirkungen wie bspw. Publikationen oder Promotionen um ein zusätzliches Jahr erweitert. Dies bedeutet, dass bspw. alle Publikationen, die bis ein Jahr nach Beendigung der Förderung realisiert worden sind, auch in der Online-Befragung erfasst worden sind.

⁸ Diese und die folgenden Tabellen umfassen alle Projekte, die im Zeitraum vom 01.01.2013 bis 31.12.2015 eine Förderung erhalten haben.

⁹ Hierbei handelt es sich um Projekte, die bereits im Zuge des Vorläuferprogramms „Freiraum für die Geisteswissenschaften (2007-2012)“ gefördert worden sind, deren Laufzeit aber in das Rahmenprogramm „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“ hineinreicht.

¹⁰ Hierbei handelt es sich um Projekte, die keinem spezifischen Schwerpunkt des Rahmenprogramms zugeordnet sind, aber im Zuge desselben gefördert wurden.

Tabelle 3: Durchschnittliche Laufzeit der geförderten Vorhaben differenziert nach Förderschwerpunkten

	Durchschnittliche Laufzeit in Monaten
Freiraum- Initiative	36,6
keinem Schwerpunkt RP zugewiesen	39,1
FS1: Freiräume im Wissenschaftssystem	55,9
FS2: Regionalstudien	38,1
FS3: Neue Zugänge und Forschungsfelder	35,0
FS4: In Talente investieren	52,0
FS5: Kulturelles Erbe	36,1
FS6: Kulturelle Vielfalt und Zivilgesellschaft	44,6
Gesamt	38,0

Quelle: Projektdatenbank DLR, eigene Berechnungen

Tabelle 4: Fördersumme der geförderten Vorhaben differenziert nach Förderschwerpunkten

	Zahl der Förderfälle	Summe der Bewilligungen in Mio. €
Freiraum- Initiative	11	3,7
keinem Schwerpunkt RP zugewiesen	20	17,3
FS1: Freiräume im Wissenschaftssystem	20	143,9
FS2: Regionalstudien	76	52,9
FS3: Neue Zugänge und Forschungsfelder	167	90,5
FS4: In Talente investieren	7	7,7
FS5: Kulturelles Erbe	89	43,8
FS6: Kulturelle Vielfalt und Zivilgesellschaft	32	37,7
Gesamt	422	397,6

Quelle: Projektdatenbank DLR, eigene Berechnungen

Tabelle 5: Regionale Verteilung der geförderten Vorhaben (Einzelprojekte und Verbundteilprojekte) differenziert nach Förderschwerpunkten

	Freiraum-Initiative	keinem Schwerpunkt zugewiesen	FS1: Freiräume im Wissenschaftssystem	FS2: Regionalstudien	FS3: Neue Zugänge und Forschungsfelder	FS4: In Talente investieren	FS5: Kulturelles Erbe	FS6: Kulturelle Vielfalt und Zivilgesellschaft
Baden-Württemberg	-	1	-	7	25	1	11	2
Bayern	2	4	3	7	31	-	12	3
Berlin	1	4	7	17	15	2	16	6
Brandenburg	-	-	-	-	5	-	2	2
Bremen	-	-	-	-	-	-	-	1
Hamburg	-	1	-	4	5	-	2	2
Hessen	-	3	-	3	13	1	4	4
Mecklenburg-Vorpommern	-	-	-	-	-	-	-	-
Niedersachsen	1	1	1	6	21	-	9	3
Nordrhein-Westfalen	5	4	5	27	29	2	13	6
Rheinland-Pfalz	-	2	-	1	9	1	3	-
Saarland	-	-	-	-	6	-	-	-
Sachsen	1	-	1	1	3	-	6	-
Sachsen-Anhalt	-	-	-	2	4	-	4	-
Schleswig-Holstein	-	-	-	-	-	-	2	-
Thüringen	1	-	3	1	1	-	5	3
Gesamtergebnis	11	20	20	76	167	7	89	32

Quelle: Projektdatenbank DLR, eigene Berechnungen

Tabelle 6: Anzahl der beschäftigten WissenschaftlerInnen in den geförderten Vorhaben differenziert nach Förderschwerpunkt und Geschlecht in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) und Kopfzahlen

		WissenschaftlerInnen in VZÄ	WissenschaftlerInnen in Kopfzahlen	Davon Frauen in VZÄ	Davon Frauen in Kopfzahlen
FS1: Freiräume im Wissenschaftssystem	Anzahl der FördernehmerInnen	10	10	9	9
	Anzahl der WissenschaftlerInnen	186	227	78	98
FS2: Regionalstudien	Anzahl der FördernehmerInnen	23	25	21	24
	Anzahl der WissenschaftlerInnen	268	335	147	186
FS3: Neue Zugänge und Forschungsfelder	Anzahl der FördernehmerInnen	74	80	65	69
	Anzahl der WissenschaftlerInnen	276	536	94	207
FS4: In Talente investieren	Anzahl der FördernehmerInnen	2	3	2	2
	Anzahl der WissenschaftlerInnen	6	20	3	11
FS5: Kulturelles Erbe	Anzahl der FördernehmerInnen	47	56	40	50
	Anzahl der WissenschaftlerInnen	206	272	118	134
FS6: Kulturelle Vielfalt und Zivilgesellschaft	Anzahl der FördernehmerInnen	13	17	13	17
	Anzahl der WissenschaftlerInnen	66	117	25	50
Freiraum-Initiative	Anzahl der FördernehmerInnen	4	4	4	4
	Anzahl der WissenschaftlerInnen	7	12	5	6
keinem Schwerpunkt RP zugewiesen	Anzahl der FördernehmerInnen	4	6	5	6
	Anzahl der WissenschaftlerInnen	7	35	12	25
Gesamt	Anzahl der FördernehmerInnen	177	201	159	181
	Anzahl der WissenschaftlerInnen	1022	1554	480	717

Quelle: Projektdatenbank DLR, eigene Berechnungen

2. Forschungsleistung und Exzellenz

Tabelle 7: Erzielte Forschungsleistungen der geförderten Vorhaben im GKS Rahmenprogramm¹¹

Im Hinblick auf die Forschungsleistung hat die BMBF Förderung zu folgenden Wirkungen geführt: Sie...		ja	NEIN, noch nicht	NEIN, nicht relevant/ nicht vorgesehen	Weiß nicht	Gesamt (N)
...hat neue, unbefristete Stellen an unserer Host-Institution* geschaffen.	in Prozent	12%	38%	48%	2%	100%
	in absoluten Zahlen	29	89	113	5	236
...hat neue, befristete Stellen an unserer Host-Institution* geschaffen.	in Prozent	56%	18%	23%	3%	100%
	in absoluten Zahlen	132	42	54	7	235
...hat zu (Ko-)Publikationen in Fachzeitschriften geführt.	in Prozent	80%	15%	4%	2%	100%
	in absoluten Zahlen	187	34	10	4	235
...hat zur Einwerbung von weiteren Drittmitteln (z.B. öffentliche Forschungsförderung) geführt.	in Prozent	48%	39%	8%	5%	100%
	in absoluten Zahlen	113	92	19	11	235
...hat zur Ausrichtung nationaler wie internationaler wissenschaftlicher Veranstaltungen geführt bzw. diese unterstützt.	in Prozent	86%	8%	4%	2%	100%
	in absoluten Zahlen	203	18	10	4	235
...hat Einladungen für nationale bzw. internationale (Gast-)Vorträge mit sich gebracht.	in Prozent	84%	11%	3%	3%	100%
	in absoluten Zahlen	197	25	7	6	235
...hat zum Erhalt von (Forschungs-)Preisen der am Projekt beteiligten MitarbeiterInnen geführt.	in Prozent	10%	65%	20%	5%	100%
	in absoluten Zahlen	24	152	48	11	235
...hat zum Erhalt von Auszeichnungen für am Projekt beteiligte MitarbeiterInnen geführt.	in Prozent	14%	60%	19%	7%	100%
	in absoluten Zahlen	33	142	44	16	235
...hat den Erhalt für Stipendien für promovierte HochschullehrerInnen (zB. des DAAD) unterstützt bzw. ermöglicht.	in Prozent	18%	42%	33%	7%	100%
	in absoluten Zahlen	42	99	78	16	235
...hat zu einer Einbindung bzw. zu neuen Mitgliedschaften in wissenschaftlichen Netzwerken und Plattformen geführt.	in Prozent	76%	14%	6%	4%	100%
	in absoluten Zahlen	179	32	14	10	235
...hat zu neuen Mitgliedschaften in Herausgeberschaften von Journals, Buchreihen oder Ähnlichem geführt.	in Prozent	36%	42%	15%	8%	100%
	in absoluten Zahlen	84	98	35	18	235
...hat zu neuen Mitgliedschaften in Advisory Groups oder Scientific Committees geführt.	in Prozent	41%	35%	14%	10%	100%
	in absoluten Zahlen	97	82	32	24	235
...hat zu weiteren gemeinsamen Projekten mit den bestehenden Projektpartnern geführt.	in Prozent	61%	31%	6%	2%	100%
	in absoluten Zahlen	143	73	15	4	235
...hat zur Entwicklung methodischer und/oder theoretischer und/oder thematischer Innovationen im bezeichneten Themenfeld geführt.	in Prozent	85%	8%	3%	3%	100%
	in absoluten Zahlen	200	19	8	8	235

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

¹¹ Die Grundgesamtheit der Online-Befragung umfasst alle Projekte, die im Zeitraum vom 01.01.2013 bis 31.12.2015 eine Förderung erhalten haben. Dies gilt für alle folgenden Tabellen.

Tabelle 8: Anzahl der neu geschaffenen unbefristeten Stellen durch die geförderten Vorhaben im GKS Rahmenprogramm

		VZÄ	Kopfzahlen
neu geschaffene unbefristete Stellen	Insgesamt	55,5	57
	Davon Frauen	25,5	25

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

Tabelle 9: Anzahl der in den geförderten Projekten realisierten Publikationen differenziert nach WissenschaftlerInnen und Fellows sowie nach Art der Publikationen

	in referierten wissenschaftlichen Fachzeitschriften	in sonstigen Fachzeitschriften	Monographien	Sammelbände	Insgesamt
alle Publikationen von WissenschaftlerInnen	1678	569	470	2423	5140
Alle Publikationen von Fellows der KHK	1035	341	372	1790	1035
Summe aller Publikationen	2713	910	842	4213	6175

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

Tabelle 10: Höhe der von den FördernehmerInnen zusätzlich eingeworbenen Drittmittel – insgesamt und aus dem Ausland

	eingeworbene Drittmittel insgesamt	davon aus dem Ausland eingeworbene Drittmittel
Anzahl der FördernehmerInnen ¹²	89	22
Summe der Drittmittel	100.132.646	20.169.501

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

¹² Die Anzahl der FördernehmerInnen umfasst alle im genannten Zeitraum geförderten Einzel- und Verbundteilprojekte, die sich an der Online-Befragung beteiligt und die jeweilige Frage ausgefüllt haben. Sie bezieht sich daher auf Projekte und nicht auf Individuen. Dies gilt auch für alle folgenden Tabellen mit einer entsprechenden Zeilenbeschriftung.

Tabelle 11: Anzahl der von den FördernehmerInnen erhaltenen Einladungen für nationale wie internationale (Gast-)Vorträge

	Gastvorträge national	Gastvorträge international	alle Gastvorträge
Anzahl der FördernehmerInnen	152	142	163
Summe der Gastvorträge	2594	2840	5433

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

Tabelle 12: Anzahl der von den FördernehmerInnen erhaltenen nationalen wie internationalen (Forschungs-)Preise und Auszeichnungen

	Nationale (Forschungs-) Preise	Internationale (Forschungs-) Preise	(Forschungs-) Preise insgesamt	Nationale Auszeichnungen	Internationale Auszeichnungen	Auszeichnungen insgesamt
Anzahl der FördernehmerInnen	14	6	17	20	16	29
Summe der Preise und Auszeichnungen	20	20	40	25	35	60

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

Tabelle 13: Anzahl der Mitgliedschaften der FördernehmerInnen in unterschiedlichen internationalen Netzwerken und Gremien – insgesamt und international

	Anzahl Mitgliedschaften in Netzwerken und Plattformen	davon international	Anzahl Mitgliedschaften in Herausgeberkomitees	davon international	Anzahl Mitgliedschaften in Beratungsgremien	davon international
Anzahl der FördernehmerInnen	153	110	69	40	86	57
Summe der Mitgliedschaften	540	279	146	80	289	135

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

3. Internationalisierung

Tabelle 14: Erzielte Wirkungen der geförderten Vorhaben im Bereich der Internationalisierung im GKS Rahmenprogramm

Im Hinblick auf die Internationalisierung hat die BMBF Förderung zu folgenden Wirkungen geführt: ...		ja	NEIN, noch nicht	NEIN, nicht relevant/ nicht vorgesehen	Weiß nicht	Gesamt (N)
...zu Forschungsaufenthalten im EU-Ausland	in Prozent	33%	34%	29%	3%	100%
	in absoluten Zahlen	70	72	62	7	211
...zu Forschungsaufenthalten im Nicht-EU-Ausland (inkl. Norwegen, Schweiz etc.)	in Prozent	36%	32%	30%	3%	100%
	in absoluten Zahlen	75	67	63	6	211
...zu Forschungsaufenthalten ausländischer WissenschaftlerInnen/ ForscherInnen (z.B. an der Host-Institution*)	in Prozent	41%	29%	28%	1%	100%
	in absoluten Zahlen	86	62	60	3	211
...zu einem Anstieg der internationalen Ausrichtung der Rekrutierungsbemühungen	in Prozent	21%	27%	40%	11%	100%
	in absoluten Zahlen	45	58	85	23	211
...zur Teilnahme von internationalen/ausländischen TeilnehmerInnen an eigenen, inländischen Veranstaltungen	in Prozent	66%	14%	15%	5%	100%
	in absoluten Zahlen	140	29	31	11	211
...zu einem Anstieg von Forschungsanträgen/Bewerbungen für internationale Projekte im EU-Raum	in Prozent	20%	38%	29%	12%	100%
	in absoluten Zahlen	42	81	62	26	211
...zu einem Anstieg von Forschungsanträgen/Bewerbungen für internationale Projekte außerhalb des EU-Raums (inkl. Norwegen, Schweiz etc.)	in Prozent	9%	45%	35%	11%	100%
	in absoluten Zahlen	19	95	73	24	211
...zu einer Intensivierung des Austauschs bzw. Stärkung der Vernetzung mit WissenschaftlerInnen, die an einer ausländischen Forschungseinrichtung/ Universität tätig sind	in Prozent	67%	14%	11%	8%	100%
	in absoluten Zahlen	141	29	24	17	211
...zu einer Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit und Wettbewerbsfähigkeit in der Forschung	in Prozent	73%	9%	9%	9%	100%
	in absoluten Zahlen	154	20	19	18	211

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

Tabelle 15: Anzahl und Anteil der BildungsausländerInnen an allen WissenschaftlerInnen sowie unter den Fellows¹³ der Käte Hamburger Kollegs

	Anzahl der WissenschaftlerInnen	Anzahl der BildungsausländerInnen	Anteil der BildungsausländerInnen
WissenschaftlerInnen	1554	329	21%
Fellows (KHK)	651	407	63%

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

Tabelle 16: Anzahl der Forschungsaufenthalte im Ausland, die im Rahmen der geförderten Vorhaben realisiert worden sind

	realisierte Forschungsaufenthalte im EU-Ausland	realisierte Forschungsaufenthalte im Nicht-EU-Ausland
Anzahl der FördernehmerInnen	60	66
Summe der Forschungsaufenthalte im Ausland	198	347

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

Tabelle 17: Anzahl der von den FördernehmerInnen erhaltenen internationalen Forschungspreise

	Nationale (Forschungs-)Preise	Internationale (Forschungs-)Preise	alle (Forschungs-)Preise
Anzahl der FördernehmerInnen	14	6	17
Summe der Forschungspreise	20	20	40

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

¹³ Fellows sind Personen, die an Käte Hamburger Kollegs als GastwissenschaftlerInnen tätig waren bzw. sind.

4. Strukturbildung

Tabelle 18: Erzielte Wirkungen der geförderten Vorhaben im Bereich der Strukturbildung im GKS Rahmenprogramm

Im Hinblick auf Strukturbildung hat die BMBF-Förderung zu folgenden Wirkungen geführt: Sie...		Ja	NEIN, noch nicht	NEIN, nicht relevant/nicht vorgesehen	Weiß nicht	Gesamt (N)
...hat zu Investitionen in neue bzw. verbesserte Forschungsinfrastrukturen in der Host-Institution* geführt.	in Prozent	25%	38%	31%	7%	100%
	in absoluten Zahlen	54	83	68	15	220
...hat den Aufbau neuer bzw. die Verbesserung bereits bestehender Forschungsinfrastrukturen in der Host-Institution* ermöglicht bzw. erleichtert.	in Prozent	45%	25%	24%	6%	100%
	in absoluten Zahlen	98	56	53	13	220
...hat zu einer verstärkten Beteiligung an bzw. Nutzung von nationalen und internationalen Forschungsinfrastrukturen geführt.	in Prozent	48%	25%	19%	8%	100%
	in absoluten Zahlen	106	54	42	18	220
...hat zu einer Verbesserung des Studienangebots an der Host-Institution* geführt.	in Prozent	40%	19%	36%	5%	100%
	in absoluten Zahlen	87	42	80	11	220
...hat zu neuen Kooperationsprojekten mit anderen Instituten/Zentren an der Host-Institution* geführt.	in Prozent	44%	33%	19%	5%	100%
	in absoluten Zahlen	97	72	41	10	220
...hat dazu beigetragen, eine nachhaltige Finanzierung bzw. Sicherung der aufgebauten Forschungsinfrastruktur zu gewährleisten.	in Prozent	18%	47%	30%	4%	100%
	in absoluten Zahlen	40	104	67	9	220
...hat dazu geführt, dass neue Forschungsthemen bearbeitet werden.	in Prozent	86%	8%	4%	2%	100%
	in absoluten Zahlen	190	18	8	4	220
...hat zur Etablierung organisatorischer Einheiten bzw. Strukturen an der Host-Institution* geführt, in deren Rahmen neue Themen entwickelt bzw. beforscht werden können.	in Prozent	31%	35%	32%	3%	100%
	in absoluten Zahlen	68	76	70	6	220
...hat zum Aufbau von Forschungseinheiten außerhalb der Host-Institution* geführt (etwa im Rahmen eines Forschungszentrums).	in Prozent	19%	37%	39%	5%	100%
	in absoluten Zahlen	42	81	85	12	220
...hat zum Aufbau von Alumni-Netzwerken geführt, um die AbsolventInnen und Fellows besser zu vernetzen.	in Prozent	9%	38%	50%	3%	100%
	in absoluten Zahlen	20	84	109	7	220
...hat zu einer Intensivierung von fächerübergreifenden Kooperationen in der Forschung geführt.	in Prozent	76%	9%	12%	2%	100%
	in absoluten Zahlen	168	20	27	5	220

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

Tabelle 19: Von den FördernehmerInnen angegebene Investitionen in neue bzw. verbesserte Forschungsinfrastrukturen (in EUR)

	Investitionen in Forschungsinfrastruktur
Anzahl der FördernehmerInnen	39
Summe der Investitionen (in EUR)	20.297.000

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

5. Nachwuchsförderung

Tabelle 20: Erzielte Wirkungen der geförderten Vorhaben im Bereich der Nachwuchsförderung im GKS Rahmenprogramm

		Ja	NEIN, noch nicht	NEIN, nicht relevant/nicht vorgesehen	Weiß nicht	Gesamt (N)
...hat zu abgeschlossenen Promotionen geführt.	in Prozent	28%	47%	24%	1%	100%
	in absoluten Zahlen	59	101	51	3	214
...hat zu Habilitationen geführt.	in Prozent	9%	48%	42%	1%	100%
	in absoluten Zahlen	19	103	90	2	214
...hat die Einrichtung von Tenure Track Positionen und/oder Laufbahnstellen und/oder Juniorprofessuren unterstützt bzw. ermöglicht.	in Prozent	11%	31%	54%	4%	100%
	in absoluten Zahlen	24	67	115	8	214
...hat Trainings- und Qualifizierungsangebote für DoktorandInnen und Postdocs unterstützt bzw. ermöglicht.	in Prozent	56%	12%	27%	5%	100%
	in absoluten Zahlen	120	26	58	10	214
...hat allgemein zu einer verbesserten Betreuung von DoktorandInnen und Postdocs geführt.	in Prozent	49%	17%	26%	8%	100%
	in absoluten Zahlen	105	37	55	17	214
...hat zu eigenständigen Publikationen von NachwuchswissenschaftlerInnen (als Haupt- bzw. EinzelautorInnen) geführt.	in Prozent	75%	11%	10%	4%	100%
	in absoluten Zahlen	160	24	21	9	214

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

Tabelle 21: Anzahl der von den FördernehmerInnen angegeben Promotionen und Habilitationen

	Anzahl der abgeschlossenen Promotionen gesamt	Davon von Frauen	Anzahl der abgeschlossenen Habilitationen gesamt	Davon von Frauen
Anzahl der FördernehmerInnen	58	57	18	16
Summe der Promotion etc.	212	97	28	11
Frauenanteil	-	46%	-	39%

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

Tabelle 22: Anzahl der Publikationen von NachwuchswissenschaftlerInnen¹⁴ und Anteil derselben an allen Publikationen für die geförderten (Teil-)Projekte

	realisierte Publikationen insgesamt	realisierte Publikationen von NachwuchswissenschaftlerInnen ¹⁵	Anteil der Publikationen von NachwuchswissenschaftlerInnen an allen Publikationen
Anzahl der FördernehmerInnen	145	133	-
Summe der Publikationen	5.140	1.071	21%

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

¹⁴ NachwuchswissenschaftlerInnen sind WissenschaftlerInnen, die sich in der Doktorats- und Post-DoktorandInnen-Phase befinden.

¹⁵ Bei den Publikationen der NachwuchswissenschaftlerInnen handelt es sich um eine Teilmenge der Publikationen aller WissenschaftlerInnen.

6. Gleichstellung von Frauen und Männern

Tabelle 23: Erzielte Wirkungen der geförderten Vorhaben im Bereich der Gleichstellung im GKS Rahmenprogramm

Im Hinblick auf Gleichstellung hat die BMBF- Förderung zu folgenden Wirkungen geführt: Sie...		Ja	NEIN, noch nicht	NEIN, nicht relevant/nicht vorgesehen	Weiß nicht	Gesamt (N)
...hat zu einem Ausbau der Angebote und Maßnahmen zur Förderung von Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern geführt.	in Prozent	23%	24%	39%	14%	100%
	in absoluten Zahlen	49	51	83	31	214
...hat zu einer verstärkten Rekrutierung von Frauen für Juniorprofessuren und ProfessorInnen-Stellen geführt.	in Prozent	7%	35%	52%	7%	100%
	in absoluten Zahlen	14	74	111	15	214
...hat zu einer Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie geführt bzw. beigetragen.	in Prozent	19%	25%	43%	14%	100%
	in absoluten Zahlen	41	53	91	29	214
...hat zu einer attraktiveren Gestaltung der Wissenschaft als Arbeitsumfeld für Frauen und Männer geführt bzw. beigetragen.	in Prozent	30%	19%	35%	16%	100%
	in absoluten Zahlen	65	40	74	35	214
...hat eine Verbesserung der Aufstiegschancen für Frauen in Führungspositionen ermöglicht.	in Prozent	21%	28%	36%	15%	100%
	in absoluten Zahlen	46	59	77	32	214

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

Tabelle 24: Frauenanteil an den in den geförderten Vorhaben beschäftigten WissenschaftlerInnen und bei den im Zuge der geförderten Vorhaben neu geschaffenen unbefristeten Stellen

	Anzahl WissenschaftlerInnen	davon Frauen	Frauenanteil
WissenschaftlerInnen in VZÄ	1.022	480	47%
WissenschaftlerInnen in Kopfzahlen	1.554	717	46%
Neu geschaffene unbefristete Stellen in VZÄ	55,5	25,5	46%
Neu geschaffene unbefristete Stellen in Kopfzahlen	57	25	44%

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

7. Wissenstransfer

Tabelle 25: Erzielte Wirkungen der geförderten Vorhaben im Bereich des Wissenstransfers im GKS Rahmenprogramm

Im Hinblick auf Wissenstransfer hat die BMBF Förderung zu folgenden Wirkungen geführt: Sie...		Ja	NEIN, noch nicht	NEIN, nicht relevant/nicht vorgesehen	Weiß nicht	Gesamt (N)
...hat zur Einbeziehung von PraktikerrInnen und/oder gesellschaftspolitischen Stakeholdern in die Forschungsprojekte geführt	in Prozent	39%	25%	30%	7%	100%
	in absoluten Zahlen	82	52	63	15	212
...hat zu einer öffentlichen Verbreitung des Wissens aus dem Forschungsprojekt geführt	in Prozent	82%	10%	4%	5%	100%
	in absoluten Zahlen	173	21	8	10	212
...hat auch zur Vermittlung von Wissen über das Internet geführt	in Prozent	79%	12%	6%	2%	100%
	in absoluten Zahlen	168	26	13	5	212
...hat zu einer erhöhten Medienpräsenz geführt	in Prozent	61%	23%	8%	8%	100%
	in absoluten Zahlen	130	49	17	16	212
...hat zu Einladungen zu ExpertInnen-Runden und/oder Anhörungen und/oder Workshops etc. geführt	in Prozent	67%	21%	7%	5%	100%
	in absoluten Zahlen	142	45	15	10	212
...hat zum Ausbau anwendungsorientierter Forschung beigetragen	in Prozent	36%	26%	25%	12%	100%
	in absoluten Zahlen	77	56	53	26	212

Quelle: Online-Befragung der FördernehmerInnen, eigene Berechnungen

9.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anzahl der im Zuge des GKS Rahmenprogramms geförderten Projekte differenziert nach Verbund- und Einzelprojekten sowie nach Förderschwerpunkten	71
Tabelle 2: Anzahl der laufenden und abgeschlossenen Projekte (Einzelprojekte und Verbundteilprojekte) differenziert nach Förderschwerpunkten	71
Tabelle 3: Durchschnittliche Laufzeit der geförderten Vorhaben differenziert nach Förderschwerpunkten	72
Tabelle 4: Fördersumme der geförderten Vorhaben differenziert nach Förderschwerpunkten	72
Tabelle 5: Regionale Verteilung der geförderten Vorhaben (Einzelprojekte und Verbundteilprojekte) differenziert nach Förderschwerpunkten.....	73
Tabelle 6: Anzahl der beschäftigten WissenschaftlerInnen in den geförderten Vorhaben differenziert nach Förderschwerpunkt und Geschlecht in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) und Kopfzahlen	74
Tabelle 7: Erzielte Forschungsleistungen der geförderten Vorhaben im GKS-Rahmenprogramm.....	75
Tabelle 8: Anzahl der neu geschaffenen unbefristeten Stellen durch die geförderten Vorhaben im GKS Rahmenprogramm.....	76
Tabelle 9: Anzahl der in den geförderten Projekten realisierten Publikationen differenziert nach WissenschaftlerInnen und Fellows sowie nach Art der Publikationen	76
Tabelle 10: Höhe der von den FördernehmerInnen zusätzlich eingeworbenen Drittmittel – insgesamt und aus dem Ausland	76
Tabelle 11: Anzahl der von den FördernehmerInnen erhaltenen Einladungen für nationale wie internationale (Gast-)Vorträge	77
Tabelle 12: Anzahl der von den FördernehmerInnen erhaltenen nationalen wie internationalen (Forschungs-)Preise und Auszeichnungen.....	77
Tabelle 13: Anzahl der Mitgliedschaften der FördernehmerInnen in unterschiedlichen internationalen Netzwerken und Gremien – insgesamt und international	77
Tabelle 14: Erzielte Wirkungen der geförderten Vorhaben im Bereich der Internationalisierung im GKS Rahmenprogramm.....	78
Tabelle 15: Anzahl und Anteil der BildungsausländerInnen an allen WissenschaftlerInnen sowie unter den Fellows der Käte Hamburger Kollegs.....	79
Tabelle 16: Anzahl der Forschungsaufenthalte im Ausland, die im Rahmen der geförderten Vorhaben realisiert worden sind	79
Tabelle 17: Anzahl der von den FördernehmerInnen erhaltenen internationalen Forschungspreise.....	79
Tabelle 18: Erzielte Wirkungen der geförderten Vorhaben im Bereich der Strukturbildung im GKS Rahmenprogramm.....	80
Tabelle 19: Von den FördernehmerInnen angegebene Investitionen in neue bzw. verbesserte Forschungsinfrastrukturen in EUR	81
Tabelle 20: Erzielte Wirkungen der geförderten Vorhaben im Bereich der Nachwuchsförderung im GKS Rahmenprogramm.....	82
Tabelle 21: Anzahl der von den FördernehmerInnen angegeben Promotionen und Habilitationen	82
Tabelle 22: Anzahl der Publikationen von NachwuchswissenschaftlerInnen und Anteil derselben an allen Publikationen für die geförderten (Teil-)Projekte	83

Tabelle 23: Erzielte Wirkungen der geförderten Vorhaben im Bereich der Gleichstellung im GKS Rahmenprogramm	84
Tabelle 24: Frauenanteil an den in den geförderten Vorhaben beschäftigten WissenschaftlerInnen und bei den im Zuge der geförderten Vorhaben neu geschaffenen unbefristeten Stellen	84
Tabelle 25: Erzielte Wirkungen der geförderten Vorhaben im Bereich des Wissenstransfers im GKS Rahmenprogramm	85

9.3 Liste der geförderten Projekte

Acronym		Thema des Projektes	Projektleitung (Institution)
<u>Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft - Freiraum- Initiative</u>			
1	Global State of Young Scientists	The Global State of Young Scientists - Sondierungsstudie der Global Young Academy	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
2	Mechanismen der Erneuerungsfähigkeit	Mechanismen der Erneuerungsfähigkeit der universitären und außeruniversitären Forschung: Deutschland und die Vereinigten Staaten im Vergleich	Otto-Friedrich-Universität Bamberg
3	Medialisierte Konstellationen	Von der Beobachtung zur Beeinflussung. Medialisierte Konstellationen von Wissenschaft, Medien und Politik in Bezug auf wissenschaftliche Fachkulturen	Westfälische Wilhelms-Universität Münster
4	MediGov	Mediale (De-)Legitimation von Forschung als informelle Governance der Wissenschaft	Forschungszentrum Jülich GmbH
5	NESNET	Nested Networks: Neue Formen der Governance der globalen Umweltforschung	Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH – UFZ
6	Regionale Netzwerkbeteiligungen	Regionale Netzwerkbeteiligungen und ihre Auswirkungen auf die internen Governancestrukturen von Hochschulen	Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V.
7	Ressortforschung	Ressortforschung unter Anpassungsdruck: Governance im Spannungsfeld von Staat, Wissenschaft und Gesellschaft	Leibniz Universität Hannover
8	Universitätsmanagement	Universitätsmanagement als intra-organisationale Forschungsgovernance	Universität Erfurt
9	Wirkungen neuer Steuerung	Wirkungen neuer Governance auf Aktivitätsstrukturen und Leistungsprofile von Hochschulen	Ruhr-Universität Bochum
<u>Schwerpunkt RP: 1. Freiräume im Wissenschaftssystem</u>			
Förderinstrument: Geisteswissenschaftliche Zentren			
1	GWZO 2014-2019	Forschungsprogramm GWZO 2014-2019	Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V.
2	GWZ-ZAS 2014-2019	Einbettung, Verknüpfung und Konstituentengrenzen in Sprechsprache, Grammatik und Diskurs. Forschungsprogramm des ZAS 2014-2019.	Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin e.V.
3	GWZ-ZfL 2014-2019	Europäische Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. Forschungsprogramm des ZfL 2014-2019	Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin e.V.
4	GWZ-ZMO 2014-2019	Muslimische Welten - Welt des Islams? Konzepte, Praktiken und Krisen des Globalen. Forschungsprogramm des ZMO 2014-2019	Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin e.V.
Förderinstrument: Käte Hamburger Kollegs / Merian Centre / Dt.-Chin. Forum			
5	Chin.-dt. Wissenschaftsforum	Transnationale Interaktionen und die Ordnung und Steuerung gesellschaftlicher Prozesse im Zeitalter der Globalisierung	Humboldt-Universität zu Berlin
6	ICAS-MP (Dehli), Vorphase	Maria Sibylla Merian International Centre for Advanced Studies in the Humanities and Social Sciences: "Metamorphosen des Politischen: Vergleichende Perspektiven auf das lange 20. Jahrhundert" (Vorphase)	Max Weber Stiftung - Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland
7	IK 1: Medienphilosophie II	Internationales Kolleg für Kulturtechnikforschung und Medienphilosophie	Bauhaus-Universität Weimar
8	IK 2: Religionsgeschichte II	Dynamiken der Religionsgeschichte zwischen Asien und Europa, 2. Förderphase	Ruhr-Universität Bochum
9	IK 3: Theater-verflechtungen II	Verflechtungen von Theaterkulturen, 2. Förderphase	Freie Universität Berlin
10	IK 4: Schicksal, Freiheit, Prognose II	Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-

Acronym		Thema des Projektes	Projektleitung (Institution)
			Nürnberg
11	IK 5: Morphomata II	Morphomata "Genese, Dynamik und Medialität kultureller Figurationen"	Universität zu Köln
12	IK 6: Umweltgeschichte II	Transformationen in Umwelt und Gesellschaft	Ludwig-Maximilians-Universität München
13	IK 7: Arbeit und Leben	re:work: Beziehungs- und Wechselverhältnis von Arbeit und Lebenslauf	Humboldt-Universität zu Berlin
14	IK 8: Recht als Kultur	Recht als Kultur: Für eine geisteswissenschaftliche Erforschung von Recht im Globalisierungsprozess	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
15	IK 9: Osteuropa	Europas Osten im 20. Jahrhundert. Historische Erfahrungen im Vergleich	Friedrich-Schiller-Universität Jena
16	IK 10: Politische Kulturen	Politische Kulturen der Weltgesellschaft – Chancen globaler Kooperation im 21. Jahrhundert"	Universität Duisburg-Essen
Schwerpunkt RP: 2. Regionalstudien			
1	AFRASO	Afrikas Asiatische Optionen (AFRASO)	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
2	CETREN	Netzwerk für transregionale Forschung in Indien, China und weiteren Weltregionen	Georg-August-Universität Göttingen
3	Crossroads Asia	Kompetenznetz Crossroads Asia: Konflikt, Migration, Entwicklung	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
4	Crossroads Asia II	Kompetenznetz Crossroads Asia	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
5	Cultural encounters II	Ausbau des Centre for Area Studies	Universität Leipzig
6	Die Amerikas als Verflechtungsraum	Die Amerikas als Verflechtungsraum: Transnationale Flows, geopolitische Imaginarien, gesellschaftliche Produktion von Umwelt	Universität Bielefeld
7	Dynamiken von Religion	Dynamiken von Religion in Südostasien	Georg-August-Universität Göttingen
8	Ethnizität	Lateinamerika – Ethnizität	Universität zu Köln
9	Ethnizität II	Lateinamerika - Ethnicity, Citizenship, Belonging	Universität zu Köln
10	IN-EAST	IN-EAST School of Advanced Studies der Universität Duisburg-Essen	Universität Duisburg-Essen
11	KomPost	Osteuropaforschung. Institutionen und institutioneller Wandel im Postsozialismus (KomPost)	Ludwig-Maximilians-Universität München
12	KomPost II	Institutionen und institutioneller Wandel im Postsozialismus	Ludwig-Maximilians-Universität München
13	Nah- und Mitteloststudien	Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS) der Philipps-Universität Marburg: Re-Konfigurationen. Geschichte, Erinnerung und Transformationsprozesse im Mittleren Osten und Nordafrika	Philipps-Universität Marburg
14	Phantomgrenzen	Phantomgrenzen in Ostmitteleuropa	Centre Marc Bloch - Deutsch-Französisches Forschungszentrum für Sozialwissenschaften e.V.
15	Phantomgrenzen II	Phantomgrenzen in Ostmitteleuropa: Zirkulation und Kommunikation	Centre Marc Bloch - Deutsch-Französisches Forschungszentrum für Sozialwissenschaften e.V.
16	Regieren in China	Kompetenznetz "Regieren in China"	Julius-Maximilians-Universität Würzburg
17	Regieren in China II	Kompetenznetz "Regieren in China"	Julius-Maximilians-Universität Würzburg
18	Südostasienforschung Freiburg II	Grounding Area Studies in Social Practice: Südostasien-Forschung in Freiburg (2. Förderphase)	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
19	Transregionale Forschung	Transregionale Forschung	Forum Transregionale Studien e.V.

Acronym		Thema des Projektes	Projektleitung (Institution)
20	Ungleichheitsforschung II	Interdependente Ungleichheiten in Lateinamerika: Strukturen und Aushandlungen	Deutsches Institut für Entwicklungspolitik gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung
21	Ungleichheitsforschung II	Interdependente Ungleichheiten in Lateinamerika: Strukturen und Aushandlungen	Freie Universität Berlin
22	Zentrum Mittelmeerstudien	Einrichtung des Zentrums für Mittelmeerstudien an der Ruhr-Universität Bochum	Ruhr-Universität Bochum
23	Zentrum Mittelmeerstudien II	Konsolidierung des Zentrums für Mittelmeerstudien (ZMS) an der Ruhr-Universität Bochum (RUB)	Ruhr-Universität Bochum
24	Zukunft Afrikas	Zukunft Afrika: Visionen im Umbruch	Universität Bayreuth
Schwerpunkt RP: 3. Neue Zugänge und Forschungsfelder			
Förderinstrument: eHumanities			
1	3D-Joins	3D-Joins und Schriftmetrologie	Julius-Maximilians-Universität Würzburg
2	ARGUMENTUM	ARGUMENTUM - Analyse und Synthese von Argumentationsstrukturen durch rechnergestützte Methoden am Beispiel der Rechtswissenschaft	Universität des Saarlandes
3	AUVIS	Audiovisuelles Data Mining in multimodalen Sprachdaten (AUVIS)	Universität zu Köln
4	Begleitforschung E-SCIENCE	E-SCIENCE UND IHRE NEUEN INTERFACES. Technische und institutionelle Transformationen der Wissenschaft und deren forschungspraktische Folgen am Beispiel der Geisteswissenschaften (TextGrid) und der Klimaforschung (C3-Grid)	Technische Universität Berlin
5	Bilder der Krise, Vorphase	Bilder der Krise - Affektrhetoriken des Audiovisuellen	Freie Universität Berlin
6	CEDIFOR	Centrum für Digitale Forschung in den Geistes-, Sozial- und Bildungswissenschaften	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
7	CLARIN-D	CLARIN-D - Web- und zentrenbasierte Forschungsinfrastruktur für Geistes- und Sozialwissenschaftler	Eberhard Karls Universität Tübingen
8	CLARIN-D II	CLARIN-D - Web- und Zentrenbasierte Forschungsinfrastruktur für die Geistes- und Sozialwissenschaften	Eberhard Karls Universität Tübingen
9	CLGS, Vorphase	Computergestützte literarische Gattungsstilistik (CLGS)	Julius-Maximilians-Universität Würzburg
10	CLIGS	Computergestützte literarische Gattungsstilistik	Julius-Maximilians-Universität Würzburg
11	CompHistSem	CompHistSem - Computational Historical Semantics	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
12	CompHistSem	CompHistSem - Computational Historical Semantics	Universität Bielefeld
13	DARIAH-DE	DARIAH-DE - Aufbau von Forschungsinfrastrukturen für die e-Humanities	Georg-August-Universität Göttingen
14	DaSoM	Diskursanalyse Social Media (DaSom)	Westfälische Wilhelms-Universität Münster
15	eCodicology	eCodicology - Algorithmen zum automatischen Tagging mittelalterlicher Handschriften	Technische Universität Darmstadt
16	e-identity	Multiple kollektive Identitäten in internationalen Debatten um Krieg und Frieden seit dem Ende des Kalten Krieges. Sprachtechnologische Werkzeuge und Methoden für die Analyse mehrsprachiger Textmengen in den Sozialwissenschaften	Universität Stuttgart
17	eLabour	Interdisziplinäres Zentrum für IT-basierte qualitative arbeitssoziologische Forschung (eLabour)	Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V.
18	ePoetics	ePoetics - Korpuserschließung und Visualisierung deutschsprachiger Poetiken (1770-1960) für den "Algorithmic criticism"	Universität Stuttgart
19	eTRAP	Electronic Text Re-use Acquisition Project	Georg-August-Universität

Acronym		Thema des Projektes	Projektleitung (Institution)
			Göttingen
20	eTRAP, Vorphase	Nachwuchsgruppe eTRAP - Electronic Text Re-use Acquisition Project (Vorphase)	Georg-August-Universität Göttingen
21	eXChange	eXChange: Exploring Concept Change and Transfer in Antiquity - Moderne Informationstechnologien in den Altertumswissenschaften	Universität Leipzig
22	FreiDi	Paradigmatische Konzeption und Umsetzung einer genuin digitalen Musikedition am Beispiel von C. M. von Webers Freischütz unter Berücksichtigung der graphischen, logischen und akustischen (bzw. performativen) Domänen musikalischer Werke	Universität Paderborn
23	GeoBib	Frühe deutsch- bzw. polnischsprachige Holocaust- und Lagerliteratur (1933-1949) – Annotierte und georeferenzierte Online-Bibliographie zur Erforschung von Erinnerungsnarrativen	Justus-Liebig-Universität Gießen
24	heureCLÉA	Digitale Heuristik zur Unterstützung geisteswissenschaftlicher Markups in multimodalen Dokumenten	Universität Hamburg
25	HistStadt4D	Multimodale Zugänge zu historischen Bildrepositorien zur Unterstützung stadt- und baugeschichtlicher Forschung und Vermittlung	Technische Universität Dresden
26	HistStadt4D (Vorphase)	Multimodale Zugänge zu historischen Bildrepositorien zur Unterstützung stadt- und baugeschichtlicher Forschung und Vermittlung	Julius-Maximilians-Universität Würzburg
27	Hybride Narrativität II	Hybride Narrativität - Digitale und Kognitive Methoden zum Leseverständnis graphischer Literatur	Universität Paderborn
28	Hybride Narrativität, Vorphase	Digitale und kognitive Methoden zum Leseverständnis graphischer Literatur	Universität Paderborn
29	IBR	Inschriften im Bezugssystem des Raumes	Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz
30	Implementierung IDS	Forschungsinfrastrukturen am Institut für Deutsche Sprache: Implementierung	Institut für Deutsche Sprache (IDS)
31	KA3	Kölner Zentrum Analyse und Archivierung von AV-Daten	Universität zu Köln
32	KALLIMACHOS	Aufbau eines Zentrums für digitale Edition und quantitative Analyse an der Universität Würzburg	Julius-Maximilians-Universität Würzburg
33	KobRA	Korpus-basierte linguistische Recherche und Analyse mit Hilfe von Data-Mining (KobRA)	Technische Universität Dortmund
34	KOMeT, Vorphase	KOMeT- KORpuslinguistische Methoden für ePhilologie mit TEI	Humboldt-Universität zu Berlin
35	LiODi (Vorphase)	Linked Open Dictionaries. Eine komparativ-lexikographische Werkbank (Vorphase)	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
36	MayaArch3D	Ein webbasiertes 3D-GIS zur Analyse der Archäologie von Copan, Honduras	Deutsches Archäologisches Institut (DAI)
37	NELi	Konzeption und Realisierung einer generischen modularen interaktiven internetbasierten Plattform zur Erschließung, Erforschung und Visualisierung von sozialen, räumlichen, zeitlichen und thematischen Netzen in Briefkorpora	Universität Trier
38	Postdemokratie	Postdemokratie und Neoliberalismus. Zur Nutzung neoliberaler Argumentationen in der bundesdeutschen Politik 1949-2011	Helmut-Schmidt-Universität - Universität der Bundeswehr Hamburg
39	Re-SozIT	"Gute Arbeit" nach dem Boom	Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V.
40	RiR	Relationen im Raum	Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte
41	SaDa	Semi-automatische Differenzanalyse von komplexen Textvarianten	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
42	Schreibgebrauch	Analyse und Instrumentarien zur Beobachtung des Schreibgebrauchs im Deutschen	Institut für Deutsche Sprache (IDS)

Acronym		Thema des Projektes	Projektleitung (Institution)
43	Schrift und Zeichen	Schrift und Zeichen. Computergestützte Analyse von hochmittelalterlichen Papsturkunden. Ein Schlüssel zur Kulturgeschichte Europas	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
44	SENEREKO	Semantische-soziale Netzwerkanalyse als Instrument zur Erforschung von Religionskontakten	Ruhr-Universität Bochum
45	SlaVaComp	COMPUtergestützte Untersuchung von VARIabilität im KirChenSLAvischen	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
46	TextGrid III	Institutionalisierung einer Virtuellen Forschungsumgebung in den Geisteswissenschaften	Georg-August-Universität Göttingen
47	VisArgue	Wie und wann überzeugen Argumente? - Analyse und Visualisierung von politischen Verhandlungen	Universität Konstanz
48	Visibilität	Social-Media-Portal der Stiftung DGIA - Virtuelle Arbeitsumgebung der Deutschen Geisteswissenschaftlichen Auslandsinstitute	Max Weber Stiftung - Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland
49	ZenMEM	Aufbau eines Zentrums Musik - Edition - Medien	Universität Paderborn
Förderinstrument: Infrastrukturen			
50	Datenservicezentrum	Aufbau Datenservicezentrum Betriebs- und Organisationsdaten	Universität Bielefeld
51	Destatis Fehl	Etablierung eines Forschungsdatenzentrums im Statistischen Bundesamt	Statistisches Bundesamt
52	FDZ im FDZ	Das FDZ im FDZ: Ein erster Schritt zum "Remote-Data-Access"	Bundesagentur für Arbeit (BA)
53	GRV-Regio 2010	Weiterentwicklung des regionalisierten Datenangebots und Aufbau eines Regionaldatenpools	Deutsche Rentenversicherung Bund
54	GS Rat SWD	Wissenschaftliche und administrative Unterstützung der Arbeit des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten	GWI Wissenschaftspolitik und Infrastrukturentwicklung UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG
55	Online Access Panel	Aufbau eines Online Access Panels	GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften e.V.
56	RatSWD II	Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebes der Geschäftsstelle des RatSWD	GWI Wissenschaftspolitik und Infrastrukturentwicklung UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG
57	RatSWD III	Geschäftsstelle des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) sowie wissenschaftliche, administrative, kommunikative und technische Unterstützung des RatSWD	Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
58	SHARE	Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe	Universität Mannheim
59	SOEB 3	Dritter Bericht zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland	Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V.
60	VFU soeb 3	Virtuelle Forschungsumgebung für die sozioökonomische Berichterstattung	Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V.
61	Wirkung von Incentives	Expertise zur Wirkung von Incentives auf den Befragungserfolg in ausgewählten face-to-face Surveys in Deutschland	GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften e.V.
Schwerpunkt RP: 4. In Talente investieren			
1	Afrika und Naher Osten	Europa finden: Vermessung des Möglichen in Afrika und im Nahen Osten	Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin e. V.
2	Asiatische Eliten	Nehmen asiatische Eliten die Europäische Union als Zivilmacht wahr? Die Volksrepublik China und Indien im Vergleich	Freie Universität Berlin
3	Der Transatlantische Blick	Der Transatlantische Blick: Das Europabild Europäischer Einwanderer in den USA, 1940-1980	Max Weber Stiftung - Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland
4	Eurogaps	Differenzen zwischen der außenpolitischen Strategie der EU und ihrer Wahrnehmung in Subsahara-Afrika und der	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am

Acronym		Thema des Projektes	Projektleitung (Institution)
		Schwarzmeerregion	Main
5	Europabilder evangelischer Missionare	Transfer und Transformation der Europabilder evangelischer Missionare im Kontakt mit dem Anderen, 1700-1970	Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG)
6	Formationen nahöstlicher Ansichten	Formationen nahöstlicher Ansichten aus Europa auf Europa	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
7	Gesellschaftswissen	Universalität und Akzeptanzpotential von Gesellschaftswissen. Zur Zirkulation von Wissensbeständen zwischen Europa und dem globalen Süden	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Schwerpunkt RP: 5. Kulturelles Erbe			
Förderinstrument: Koordinierungsstelle für universitäre Sammlungen			
1	Koordinierungsstelle	Einrichtung einer bundesweiten Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitäts-sammlungen	Humboldt-Universität zu Berlin
Förderinstrument: Sprache der Objekte			
2	100 Dinge	Quelle, Werkzeug und Symbol. 100 Dinge aus dem Museum für Naturkunde Berlin	Museum für Naturkunde Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin (MfN)
3	Anthropofakte	Schnittstelle Mensch. Kompensation, Extension und Optimierung durch Objekte	Technische Universität Berlin
4	BEFIM	Bedeutungen und Funktionen mediterraner Importe im früheisenzeitlichen Mitteleuropa	Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
5	Biofakte	Die Sprache der Biofakte: Semantik und Materialität hochtechnologisch kultivierter Pflanzen	Technische Universität München
6	DiB	DiB- Dinosaurier in Berlin. Der Brachiosaurus brancai - eine politische, wissenschaftliche und populäre Ikone	Museum für Naturkunde Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin (MfN)
7	Farbaks	Farbe als Akteur und Speicher (Farbaks). Historisch-kritische Analyse der Materialität und kulturellen Codierung von Farbe	Technische Universität Dresden
8	Fashion	Silk Road Fashion: Kleidung als Kommunikationsmittel im 1. Jahrtausend v. Chr. in Ostzentrasien	Deutsches Archäologisches Institut (DAI)
9	Foto-Objekte	Fotografien als (Forschungs-)Objekte in Archäologie, Ethnologie und Kunstgeschichte	Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V. (MPG)
10	Hildesheim	Innovation und Tradition. Objekte und Eliten in Hildesheim, 1130-1250	Universität Osnabrück
11	Humboldt-Tagebücher	Alexander von Humboldts Amerikanische Reisetagebücher	Stiftung Preußischer Kulturbesitz
12	ISIMAT	Inkarnat und Signifikanz - Das menschliche Abbild in der Tafelmalerei von 200 bis 1250 im Mittelmeerraum	Technische Universität München
13	JuBri	Techniken der Bricolage - Interdisziplinäre Perspektiven auf jugendkulturelle Praktiken des Umgangs mit alltagskulturellen Objekten	Universität Duisburg-Essen
14	Khurasan	Land des Sonnenaufgangs: Eine Kulturlandschaft als Kerngebiet für die Ausprägung materieller Kultur der islamischen Welt und ihre Verortung in Sammlungen und musealen Präsentationen	Otto-Friedrich-Universität Bamberg
15	Kulthöhlen in China	Deutsch-chinesische Zusammenarbeit im Kulturgüterschutz: Kunsthistorische und religionshistorische Grundlagen der Restaurierung buddhistischer Kulthöhlen in China (Anschlussvorhaben)	Heidelberger Akademie der Wissenschaften
16	Kulturelles Erbe	Transformationen des kulturellen Erbes	Deutsche Schillergesellschaft
17	Kulturgüter Mainz	Deutsch-chinesische Zusammenarbeit im Kulturgüterschutz: Interdisziplinäre Untersuchungen und	Römisch-Germanisches Zentralmuseum -

Acronym		Thema des Projektes	Projektleitung (Institution)
		Methodenentwicklung zum Schutz und der Erforschung archäologischer Kulturgüter in der Provinz Shaanxi (Anschlussvorhaben)	Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte (RGZM)
18	Kulturgüter München	Deutsch-chinesische Zusammenarbeit im Kulturgüterschutz: Forschungen zum Erhalt ausgewählter Denkmäler in der Volksrepublik China (Anschlussvorhaben)	Technische Universität München
19	LDP	Der Lauf der Dinge oder Privatbesitz? Ein Haus und seine Objekte zwischen Familienleben, Ressourcenwirtschaft und Museum	Westfälische Wilhelms-Universität Münster
20	MANUACT	Hands and Objects in Language, Culture, and Technology: Manual Actions at Workplaces between Robotics, Gesture, and Product Design	Technische Universität Chemnitz
21	MDVindiGes	Mensch-Ding-Verflechtungen in indigenen Gesellschaften: intra- und transkulturelle Prozesse objektbasierten Wissensaustauschs in den Guyanas	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
22	Mehrparteiensystem der DDR	Das sozialistische Mehrparteiensystem in der DDR. Funktionsweisen und Grenzen der Blockpolitik	Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V.
23	MobiWe	Mobile Welten. Zur Migration der Dinge in transkulturellen Gesellschaften	Stiftung Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)
24	OMAHETI	Objekte der Könner - Materialisierungen handwerklichen Erfahrungswissens zwischen Tradition und Innovation	Georg-August-Universität Göttingen
25	OMedeR	Objekte als Medien der Reflexivität. Neue "materialistische" Perspektiven auf das Feld der Innovation und ihre sozialen Kontexte	Zeppelin Universität gemeinnützige GmbH
26	Parerga	Parerga und Paratexte - Wie Dinge zur Sprache kommen. Praktiken und Präsentationsformen in Goethes Sammlungen	Klassik Stiftung Weimar
27	Pflegedinge	Die Pflege der Dinge - Die Bedeutung von Objekten in Geschichte und gegenwärtiger Praxis der Pflege	Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
28	PolitCIGs	Die Kulturen der Zigarette und die Kulturen des Politischen: Zur Sprache der Produkte im 20. und 21. Jahrhundert	Friedrich-Schiller-Universität Jena
29	Portal	Mittelalterliche Portale als Orte der Transformation	Otto-Friedrich-Universität Bamberg
30	Vorgeschichte des BMBF	Vorgeschichte des Bundesministeriums für Bildung und Forschung bzw. seiner Vorgängerinstitutionen: Machbarkeitsstudie	Institut für Zeitgeschichte (IfZ)
31	WDWM	Welche Denkmale welcher Moderne?	Bauhaus-Universität Weimar
32	WeSa	Wesersandstein als globales Kulturgut - Innovation in der Bauwirtschaft und deren weltweite Verbreitung in vorindustrieller Zeit (16. bis 19. Jahrhundert)	Universität Paderborn
33	Zellwerk	Weltweites Zellwerk - Umbrüche in der kulturellen Bedeutung frühmittelalterlichen Edelsteinschmucks vor dem Hintergrund von Wirtschaftsgeschichte sowie Ideen- und Technologietransfer	Römisch-Germanisches Zentralmuseum - Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte (RGZM)
Förderinstrument: Studie Kleine Fächer			
34	Studie Kleine Fächer	Beitrag und Chancen der "Kleinen Fächer" aus der Internationalisierung - Schwerpunkt Europäisierung - auf die Organisation und die Grundlagen der "Kleinen Fächer"	Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Schwerpunkt RP: 6. Kulturelle Vielfalt und Zivilgesellschaft			
Förderinstrument: deutsch-griechische Kooperation			
1	FRAGMEX	Fragmentierung und Exklusion: Verstehen und Überwindung der vielfältigen Auswirkungen der Europäischen Krise	Universität Duisburg-Essen
2	GGCRISI	The Greeks, the Germans, and the Crisis. Analyse der öffentlichen Debatte um die Krise in griechischen und deutschen Medien	Freie Universität Berlin

Acronym		Thema des Projektes	Projektleitung (Institution)
3	REPOS	Reformfähigkeit politischer Systeme in Krisenzeiten am Beispiel der Haushaltskonsolidierung deutscher und griechischer Kommunen	Technische Universität Darmstadt
Förderinstrument: Finanzsystem und Gesellschaft			
4	DopDiv	Beitrag des nachhaltigen Investierens zur Stabilisierung des Finanzmarkts	Friedrich-Schiller-Universität Jena
5	EPKA	Entscheidungspraktiken von Kleinanlegern - zwischen Selbstexpertisierung und Hilflosigkeit	Universität Bremen
6	Ersparte Krisen	Ersparte Krisen? Finanzmarktkapitalismus und der Strukturwandel des Sparens in der Bundesrepublik seit den 1960er Jahren	Universität Bayreuth
7	Gutbank	Was sollen Banken tun? Zur Bedeutung von Rationalität und Legitimität im Bankensystem	Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V.
8	LegitimFinanz	Die gesellschaftliche Legitimität von Finanzprofiten. Eine historisch-vergleichende Betrachtung der kulturellen Grundlagen institutionellen Wandels in der Finanzmarktregulierung	Georg-August-Universität Göttingen
9	MoSte	Vom Modell zur Steuerung - Der Einfluss der Wirtschaftswissenschaften auf die politische Gestaltung der Finanzmärkte durch Zentralbanken	Ludwig-Maximilians-Universität München
10	STARS	State, Risk and Society	Hertie School of Governance gemeinnützige GmbH
11	Wachstum	Das Wachstum des Finanzsystems in der westlichen Welt, 1870-2012	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Förderinstrument: Theologien			
12	Islamische Studien	Zentrum für Islamische Studien der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M. in Zusammenarbeit mit der Justus-Liebig-Universität Gießen	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
13	Islamische Studien Münster	Einrichtung eines "Zentrums für Islamische Theologie"	Westfälische Wilhelms-Universität Münster
14	Islamische Studien Osnabrück	Einrichtung eines "Zentrums für Islamische Theologie"	Universität Osnabrück
15	Islamische Studien Tübingen	Zentrum für Islamische Theologie an der Universität Tübingen Flankierende Förderung des Auf- und Ausbaus islamischer Studien	Eberhard Karls Universität Tübingen
16	Islamische Studien, Erlangen	Department für Islamisch-Religiöse Studien an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
17	Jüdische Studien	Zentrum für jüdische Studien Berlin-Brandenburg	Humboldt-Universität zu Berlin
18	Martin Buber	Fertigstellung einer Martin-Buber-Werkausgabe	Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
19	Religion und Dialog	Religion und Dialog in modernen Gesellschaften. Interdisziplinäre und international-vergleichende Studien zu den Möglichkeiten und Grenzen von interreligiösem und interkulturellem Dialog (Vorphase)	Universität Hamburg
20	Rituelle Praktiken im Judentum	Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart	Universität Erfurt
21	Wandel jüdischer Traditionen - Vorphase	Wandel jüdischer Traditionen im Wechselspiel von Lebenswelt und Diskurs (Vorphase)	Zentralrat der Juden in Deutschland
keinem Schwerpunkt RP zugewiesen			
1	Bilderfahrzeuge	Bilderfahrzeuge - Warburg's Legacy and the Future of Iconology	Max Weber Stiftung - Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland
2	Care work	Zwischen Liebe und Wirtschaftlichkeit - Entstehung, Organisation und Folgen professioneller Fürsorgearbeit	Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
3	Deutsch-israelische	Die deutsch-israelischen Beziehungen in den	Fritz Bauer Institut

Acronym		Thema des Projektes	Projektleitung (Institution)
	Geisteswissenschaften	Geisteswissenschaften zwischen 1970 und 2000. Studien zu Wissenschaft und Bilateralität	
4	Deutsch-russ. Erinnerungstagung	Erinnerung an Diktatur und Krieg. Brennpunkte des ‚kulturellen Gedächtnisses‘ zwischen Russland und Deutschland seit 1945	Institut für Zeitgeschichte (IfZ)
5	Europ. Wissenschaftsakademien	Bestandsaufnahme und Analyse geistes- und sozialwissenschaftlicher Grundlagenforschung an den europäischen Wissenschaftsakademien	Union der deutschen Akademien der Wissenschaften e.V.
6	Europäisches Akademienportal	Aufbau eines europäischen Akademienportals	Union der deutschen Akademien der Wissenschaften e.V.
7	HERA	HERA Joint Research Programme "Cultural Encounters"	Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR)
8	IOSOT	Kongress der International Organization for the Study of the Old Testament (IOSOT) Übernahme der Reisekosten der Referenten	Ludwig-Maximilians-Universität München
9	Kulturelles Erbe	Transformationen des kulturellen Erbes	Deutsche Schillergesellschaft
10	Medienkultur	Medienkultur in Transformation - Politische Wandlungsprozesse unter dem Einfluss sozialer Medien in Ägypten	Max Weber Stiftung - Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland
11	Saisir l'Europe	Saisir l'Europe - Europa als Herausforderung	Centre Marc Bloch - Deutsch-Französisches Forschungszentrum für Sozialwissenschaften e.V.
12	Salafismus	Salafismus in Deutschland. Forschungsstand und Wissenstransfer	Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK)
13	Warburg, Vortrags	Forschungsverbund "Bilderfahrzeuge": Aby Warburgs Vermächtnis und die Zukunft der Ikonologie (Vorphase)	Max Weber Stiftung - Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland
14	WorldViews	Entwicklung und Erprobung eines integrierten Informationssystems als Workflow zur Arbeit mit internationalen Schulbuchquellen von der Digitalisierung über Meta-/Normdatenerfassung bis zur Analyse	Georg-Eckert-Institut - Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung
15	Zentrum für Holocaust-Studien	Zentrum für Holocaust-Studien München; Finanzierung einer Vorlaufphase 2013/14	Institut für Zeitgeschichte (IfZ)

9.4 Abkürzungsverzeichnis

BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
CLARIN	Common Language Resources and Technology Infrastructure
DARIAH	Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
EU	Europäische Union
ERC	European Research Council
GKS	Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften
KHK	Käte Hamburger Kolleg
KVI	Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik
NEPS	Nationales Bildungspanel
DLR-PT	Projekträger Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt
RatSWD	Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten
SHARE	Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe
SOEP	Sozioökonomisches Panel
ZJS	Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg